Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 97. Mittwoch, 27. April 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (5 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Schuldenfragen auf der Wirtschaftskonferenz.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die an der Wirtschaftskonferenz teilnehmenden deutschen Vertreter haben von den zuständigen Reichsressorts umfangreiche Instruktionen über ihre Haltung gegenüber den auf der Konferenz zu erörternden internationalen Wirtschaftsfragen erhalten. Diese Instruktionen sind im Einvernehmen vor allem mit dem Reichsverband der deutschen Industrie ausgearbeitet worden. Man nimmt an, daß hinter den Kulissen der Weltwirtschaftskonferenz auch die internationale Schuldenfrage eingehend behandelt werden wird. Das Ergebnis der Konferenz dürfte nach der Auffassung unterrichteter Kreise in der Gründung eines Weltwirtschaftsamtes bestehen, einer Forschungseinrichtung des Völkerbundes, die sich mit den Wirtschaftskrisen der verschiedenen Industriezweige in den einzelnen Ländern zu beschäftigen haben wird.

Was die internationale Schuldenfrage und gleichzeitig das Reparationsproblem betrifft, so wird die Weltwirtschaftskonferenz als Vorläufer einer internationalen Schuldenkonferenz zu betrachten sein. Die maßgebenden Regierungsstellen in Washington haben allerdings bis in die jüngste Zeit hinein zum Ausdruck gebracht, daß die Frage einer Revision des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens auf einer derartigen Konferenz nur erörtert werden könne, wenn Frankreich sich zuvor zur Ratifizierung der Schuldenabmachungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereiterklärt hat. Es ist nun anzunehmen, daß von amerikanischer Seite bei den Genfer Wirtschaftsverhandlungen versucht werden wird, die französische Regierung zur Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens zu bewegen mit der Aussicht, daß man über eine Revision des Schuldenvertrages auf einer internationalen Schuldenkonferenz sprechen könne. Die soeben bekanntgewordenen Ausführungen des amerikanischen Bankiers Paish anläßlich einer Veranstaltung im Bankier-Club zu Newyork über die Möglichkeit eines finanziellen Zusammenbruchs Europas, dürften in diesem Zusammenhang nicht von ungefähr sein. Der Bankier propagiert die Streichung aller Schulden und die Niederschlagung der deutschen Reparationsverpflichtungen, um auf diese Weise einen finanziellen Zusammenbruch verschiedener Staaten zu begegnen und einen wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt zu erreichen. Wie die hier vorliegenden Meldungen besagen, hat diese Erklärung in den maßgebenden Finanzkreisen Frankreichs großen Eindruck gemacht und es scheint sich eine Aktion der führenden französischen Finanzkreise vorzubereiten, das Pariser Kabinett und auch die Kammer zu bewegen, die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenvertrages vorzunehmen.

Was Deutschland betrifft, so bereitet bekanntlich die Reparationsentwicklung für das Jahr 1928 den zuständigen Regierungsstellen große Sorgen. Die deutschen Delegierten auf der Weltwirtschaftskonferenz werden nun ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken haben, das Gelände für eine Revision des Dawesabkommens zu sondieren und sich für die Einberufung einer internationalen Schuldenkonferenz mit allem Nachdruck einzusetzen. In den deutschen Regierungskreisen weiß man sehr wohl, daß die Aufrollung der Revision des Dawesplanes eher Erfolg verspricht, wenn sie im Rahmen der Beratungen einer internationalen Schuldenkonferenz vorgenommen wird. Diplomatische Besprechungen mit den in Frage kommenden Regierungen würden doch zu keinem positiven Ergebnis gelangen. Hier steht also der Reichsregierung eine wichtige Aufgabe bevor. Es muß nun alles versucht werden, um den schon wiederholt aufgetauchten Plan der Einberufung einer internationalen Schuldenkonferenz der Verwirklichung entgegen zu führen.

Keine Beteiligung Rußlands an der Abrüstungskonferenz.

gn. **Berlin.** Die letzten Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf haben nunmehr auch in Moskau den Eindruck verstärkt, daß die internationale Abrüstungskonferenz zu keinem Ergebnis führen wird. Aus dieser Ueberzeugung heraus hat jetzt der Volkskommissar Rykow auf dem Rätekongreß erklärt, daß die Sowjetregierung sich gegenwärtig nicht in der Lage sehe, die militärischen Rüstungen einzustellen. Der Rätekongreß hat denn auch die Maßnahmen der Sowjetregierung auf dem Gebiet des Ausbaues der Rüstungen bestätigt und sich für die Erhöhung des Kriegsbudgets ausgesprochen. Wie wir von maßgebender russischer Seite in diesem Zusammenhang erfahren, ist die Sowjetregierung gleichzeitig zu dem Beschluß gelangt, sich an den internationalen Abrüstungsverhandlungen nicht zu beteiligen. Wenn auch die Abrüstungsvorkonferenz am Montag einen Antrag angenommen hat, der sich gegen den Gaskrieg ausspricht, so sei es doch mehr als zweifelhaft, ob die Regierungen diesem Antrage auf der endgültigen Abrüstungskonferenz ihre Zustimmung geben werden. Auch in den Berliner Regierungskreisen teilt man diese Befürchtung durchaus.

Wiederbeginn der Landtags-Beratungen.

fff. **Dresden**, 26. April 1927.

Der Landtag hielt heute seine erste Vollsitzung nach der Osterpause ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. **Böttcher** (Komm.), noch heute den **kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Verordnung vom 6. April über die Wohnungszwangswirtschaft zu behandeln.** Es sei eine Brüskierung des Landtags, daß die Regierung die Verordnung zwei Tage nach dem Auseinandergehen des Landtags veröffentlicht habe. Redner beschwert sich noch darüber, daß das Präsidium die Verlesung einer kommunistischen Erklärung abgelehnt habe.

Präsident Schwarz erklärt, daß erst um 1 Uhr, nachdem das Präsidium seine Sitzung beendet hatte, die Erklärung vorgelegt worden sei; das gehe natürlich nicht an.

Die Beratung des kommunistischen Antrags kann, da sich hiergegen Widerspruch erhebt, heute nicht erfolgen.

Dann wird die **Wahl von zwei Mitgliedern des Landtags in den Verwaltungsausschuß des Deutschen Hygienemuseums** vorgenommen. Die Wahl entfällt auf die Abgg. **Dr. Kretzschmar** (Dn.) und **Menke** (Soz.).

Der erste Punkt der Tagesordnung, **Kap. 14 Landtag**, wird ohne Aussprache erledigt, die Einstellungen werden genehmigt.

Es folgt Kap. 11,

Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung.

Hierzu liegt ein **kommunistischer Antrag** vor, wonach den Arbeitern, Angestellten und Beamten der **Sächsischen Werke A. G.**, die monatlich nicht mehr als 500 RM. Lohn haben, jährlich mindestens 14 Tage völlig unentgeltlicher Ferienaufenthalt mit ihrer Familie im Ferienheim **Raupennest** gewährt werden soll.

Abg. **Menke** (Soz.) erklärt, der Antrag könne praktisch nicht durchgeführt werden. Für den Antrag kämen 12—15 000 Menschen in Frage. Der Aufsichtsrat der Sächsischen Werke habe den Antrag abgelehnt, die Erfüllung eines Antrages, kinderreichen Familien bei der Berechnung der Verpflegung entgegen zu kommen, nach Möglichkeit zugesagt.

Die Einstellungen bei Kap. 11 werden genehmigt, der kommunistische Antrag abgelehnt und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dem Haushaltsausschuß B baldigst, mindestens aber vor Beratung des Abschlusses der AG. Sächsische Werke vom 31. Dezember 1926 einen Stammbaum über den Konzern der AG. Sächsische Werke vorzulegen, aus dem nach dem Stande vom 31. Dezember 1926 hervorgeht, in welcher Höhe die SW. an den einzelnen Konzerngesellschaften beteiligt sind. Weiter ist eine Aufstellung über die Zusammensetzung der Vorstände und der Aufsichtsräte der einzelnen Gesellschaften des Konzerns vorzulegen.

Weiter gelangt zur Beratung

Kap. 4, Elsterbad.

Der Ausschuß in seiner Mehrheit beantragt durch den Berichterstatter Abg. **Graupe** (Soz.) die Einstellungen zu genehmigen und die Regierung zu ersuchen, bei der Vermietung der gewerblichen Räume des Staatsbades Elster die Bestimmungen des Mieterschutzes einzuhalten; den dringend erforderlichen Schulhausneubau in jeder Weise, insbesondere durch weitgehendes Entgegenkommen bei Ueberlassung eines Bauplatzes zu fördern; den Sportplatz auszubauen; dahingehend zu wirken, Unbemittelten und sonstigen bedürftigen Bevölkerungsschichten kostenlos oder zu ermäßigten Preisen den Aufenthalt zu gewährleisten; in einer Denkschrift die Umgestaltung des Bades Elster in ein Volksbad entsprechend zu behandeln.

Abg. **Claus** (Dem.) meint, Bad Elster werde sich auch ohne Eingriff des Landtags zu einem Volksbade entwickeln. Die Schulverhältnisse in Bad Elster seien sehr ungünstig. Die Steuerkraft der Gemeinde gehe ständig zurück, weil der größte Unternehmer, der Staat, keine Steuern und Abgaben zahle. Darum müßte der Staat der Gemeinde einen Bauplatz für einen Schulhausneubau zur Verfügung stellen.

Abg. **Dr. Schmincke** (Komm.) verlangt, daß Bad Elster eine soziale Einrichtung für die Arbeiterschaft werde. Es dürften nicht rein finanzielle Rücksichten maßgebend sein. Redner vertritt einige kommunistische Minderheitsanträge.

Abg. **Hertsch** (Soz.) wirft dem Vorredner vor, er habe früher als Arzt in Bad Elster sein Geld auch von der Bourgeoisie verdient. Auch er wünscht Umstellung des Elsterbades in ein Volksbad.

Abg. **Enterlein** (VP.) bittet die Regierung, der Gemeinde den Bauplatz für die Schule zu geben und tritt für Annahme der Mehrheitsanträge ein.

Die kommunistischen und sozialdemokratischen Minderheitsanträge werden abgelehnt, die Mehrheitsanträge des Ausschusses angenommen und die Einstellungen genehmigt.

Weiterhin kommen zur gemeinsamen Verhandlung Kap. 6,

Wasserwirtschaftliche Betriebe:

Tit. 16, Bau einer Talsperre bei Kriebstein im Tale der Zschopau; Tit. 14, Bau einer Talsperre an der Wilzsch bei Weiterswiese; und Tit. 15, Darlehn an die für den Bau der Koberbachtalsperre errichtete Aktiengesellschaft. Bei den Titeln handelt es sich um zweite Teilbeträge.

Abg. **Opitz** (Komm.) begründet die kommunistischen Anträge.

Abg. **Siegnoth** (Soz.) sagt, seine Freunde hätten es von vornherein gewußt, daß die Kommunisten aus der Blüte der Talsperren Honig saugen würden. Es sei ein Unding und eine ganz gefährliche Illusion, in die man die Arbeiter einwiege, wenn man versuche, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft durch den Landtag regeln zu wollen. Seine Freunde würden deshalb den kommunistischen Anträgen nicht zustimmen.

Abg. **Berg** (Dn.) weist nach, daß die kommunistischen Forderungen teils unausführbar seien, teils gar nicht im Interesse der Arbeiter lägen.

Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt und die Einstellungen bewilligt.

Bei Titel 18, **Beteiligung an den Arbeiten zur Vollendung des Mittellandkanals** einschließlich des Südflügels (2. Teilbetrag) werden die Einstellungen genehmigt.

Nach kurzer Aussprache bei Tit. 18 erklärt **Finanzminister Weber**: Die Befürchtungen, daß mit dem Bau des Kanals in diesem Jahre noch nicht begonnen werden könne, seien unberechtigt; der Bau werde bestimmt am 1. August beginnen. Die Mittel reichten zum Beginn und zur Fortführung der Arbeiten völlig aus. Aus dem Vorjahre stünden noch 400 000 Mark und aus diesem Jahre 600 000 Mark zur Verfügung. Dazu kämen die Mittel der Stadt Leipzig und die des Bezirksverbandes; weiter die Mittel vom Reich, so daß für dieses Jahr weit über 2 Millionen Mark für die Durchführung des Baues vorhanden seien. Von Verhandlungen mit der Reichsregierung sei zu entnehmen, daß die Mittel für den Ausbau des gesamten Kanals zur Verfügung gestellt würden. Im nächsten Jahre würden allerdings größere Mittel von seiten des Staates und auch der Reichsregierung zur Verfügung gestellt werden. Es wäre ein wirtschaftlicher Nonsens, wenn im nächsten Jahre die Arbeiten verzögert werden sollten und der Bau sich dadurch unwirtschaftlicher gestalten könnte. Die Regierung freue sich, daß es ihr gelungen sei, in dieser Frage den Wünschen und den berechtigten Interessen der Stadt Leipzig und seiner Bürgerschaft Rechnung getragen zu haben.

Bei Titel 19, **Beschaffung von Krananlagen, Greifern und sonstigen Ausrüstungsgegenständen** sowie **von Betriebsmitteln für den**

Hafenbetrieb in den Staatshäfen in Dresden-Friedrichstadt und Riesa

werden gleichfalls die Einstellungen nach kurzer Aussprache genehmigt.

Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag, d. 28. April, nachm. 1 Uhr.

Ein Nachspiel zum Fall Höfle.

X **Berlin.** Nach dem Tode des ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle im Moabiter Untersuchungsgefängnis wurden mehrere Vorwürfe gegen den amtierenden Gerichtsarzt Dr. Thiele laut. Gleichzeitig liefen auch von anderer Seite Beschwerden über Dr. Thiele ein, die ihm vorwarfen, daß er sich um Kranke im Untersuchungsgefängnis nicht genügend gekümmert, in anderen Fällen falsche Angaben über den Zustand von Untersuchungsgefangenen gemacht habe. Diese Beschwerden führten zu einem **Disziplinarverfahren**, das augenblicklich vor dem Disziplinarsenat des Kammergerichts stattfindet. Der Disziplinarsenat hatte eine Anzahl medizinischer Sachverständiger geladen, die sich über die einzelnen Punkte der Anklage eingehend zu äußern hatten. In der gestrigen Verhandlung wurde Dr. Thiele durch den von der Anklage geladenen medizinischen Gutachter Professor Trembur erheblich belastet. In der heutigen Verhandlung wandte man sich dem **Fall Höfle** zu. Höfle hatte sich Narkotika in größeren Mengen zu verschaffen gewußt und diese an seinem Todestage in den frühen Morgenstunden in sehr großen Mengen eingenommen. Als sich gegen Abend der Zustand des Ministers so erheblich verschlimmerte, daß die Gefangenenwärter ernstliche Besorgnis bekamen, riefen sie bei Dr. Thiele in dessen Wohnung an. Thiele kam jedoch nicht in das Gefängnis, sondern gab telephonisch eine Behandlungsanweisung. Diese Tatsache wird Dr. Thiele besonders zur Last gelegt. Er hätte auf die Nachricht, daß das Befinden des Kranken sich stark verschlimmert habe, obwohl es Sonntag war, ins Untersuchungsgefängnis fahren müssen, und nach Ansicht der medizinischen Sachverständigen, besonders des Professors Lewin, hätte er als Arzt sofort die Anwendung des Magenschlauches verordnen müssen, um das im Körper Höfles befindliche Gift durch Ausspülen zu beseitigen. Daß er die Ausspülung des Magens beim Minister Höfle unterlassen hat, wird ihm als besonders schwerwiegender Kunstfehler angerechnet. Das Urteil ist erst am Mittwochabend oder am Donnerstag zu erwarten.

Streik in der Saarbrückener Metallindustrie.

X **Saarbrücken.** Wie die Saarbrückener Zeitung meldet, haben die drei Metallarbeiterverbände, die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften gestern in einer Versammlung **den sofortigen Eintritt in den Streik beschlossen.** Der Streik richtet sich gegen den Lohnabbau der weiterverarbeitenden Industrie; den von den Arbeitgebern angenommenen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses haben die Arbeitnehmer abgelehnt.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

(Nichtamtlicher Bericht.)

Gestern abend fand von 6.30 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule wiederum eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Vom Kollegium fehlte zunächst nur Herr Stadtv.-Vizevorsteher Bleier; er erschien etwa eine Stunde nach Beginn der Sitzung. Am Ratstische hatten die Herren Erster Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Dr. Schroeter Platz genommen. Der Zuhörerraum war gut besetzt. Die Sitzung leitete Herr Stadtv.-Vorst. Günther.

Es wurde folgendes beraten und beschlossen:

Abänderung des Vertrages mit Günther und Lasch, einen Landaustausch betr.

Herr Vorsteher Günther gab hierzu bekannt, daß das Kollegium dem in Frage stehenden Vertrage in der Sitzung vom 7. Dezember zugestimmt habe. Nachträglich sei von den obengenannten Vertragskontrahenten der Wunsch geäußert worden, einzelne Bestimmungen des Vertrages zu ändern. Der Rat hat vorgeschlagen, die Aenderungen im Sinne der Gesuchsteller zu beschließen. — Die Ratsvorlage wurde einstimmig genehmigt.

Erhöhung des Wasserzinses.

Der Betriebsausschuß sah sich vor die dringende Notwendigkeit gestellt, entweder die festgesetzte Abschreibungssumme entsprechend zu kürzen oder den Wasserzins um 2 Pfg. pro Kubikmeter zu erhöhen. Da eine Herabsetzung der Abschreibungssumme nicht für ratsam erscheine, hat der Ausschuß beschlossen, den Wasserzins zu erhöhen. — Der Berichterstatter, Herr Stadtv. Kitz (Soz.) teilte mit, daß die Stadt Riesa auch nach der Erhöhung des Wasserzinses um 2 Pfg. pro Kubikmeter noch nicht an der Spitze stehe. Der Preis sei in bezug auf die Wasserzinserhebung anderer sächsischer Mittelstädte immer noch ein angemessener; er erhöht sich von 21 auf 28 Pfg.

Herr Stadtv. Marx (Komm.) erklärte, daß seine Fraktion der Erhöhung im Prinzip zustimme. Er rege aber an, die Kleinabnehmer von der geplanten Erhöhung zu befreien. — Es wurde beschlossen, die Anregung an den Betriebsausschuß weiterzuleiten.

Herr Stadtv. Horn (Soz.) hielt dem Vorredner entgegen, daß die Frage der Wasserzinserhöhung doch eingehend im Betriebsausschuß behandelt worden sei, ohne daß Herr Stadtv. Marx, der ja dem Ausschuß mitangehöre, zu der heute von diesem vorgebrachten Anregung Stellung genommen habe. Die Angelegenheit hätte bereits besprochen werden können. — Herr Stadtv. Marx erwiderte, daß er mit der Anregung die Meinung seiner Fraktion bekanntgebe.

Schreiben des Rates, die Finanzlage der Stadt betr.

Zufolge der im Verlaufe des abgelaufenen Geschäftsjahres durch die bürgerliche Stadtverordneten-Fraktion erhobenen Bemängelungen an dem seinerzeit von Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider bezw. dem städtischen Rechnungsamt vorgelegten Rechnungswerk über die Finanzlage der Stadt Riesa ist dem Kollegium abermals ein ausführliches Schreiben des Rates zugegangen, in welchem Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider nochmals unter Aufführung des umfangreichen Zahlenmaterials die einzelnen Errechnungen darlegt, um dadurch die Richtigkeit seiner früheren Aufstellungen zu begründen und somit die Irrtümlichkeiten in der Gegenüberstellung des Herrn Stadtv. Schinkel nachzuweisen. Zusammenfassend wird in dem Schreiben dargelegt, daß der Angriff der bürgerlichen Fraktion gegen Herrn Ersten Bürgermeister unbegründet und dessen Rechnungswerk nachgewiesenermaßen nicht nur formell, sondern auch sachlich richtig sei. Auf Beschluß des Rates sei das Zahlenmaterial von Herrn Verbandsrevisor Eckner nachgeprüft und für richtig befunden worden. Der Verbandsrevisor habe zur Frage, ob die Aufnahme des Darlehns von 400 000 RM., die bekanntlich die Hauptursache der mehrfachen Auseinandersetzungen bildete, als dringend nötig erachtet werden müsse, festgestellt, daß es ohne Aufnahme des Darlehns nicht möglich gewesen wäre, die von den städtischen Körperschaften gefaßten Beschlüsse durchzuführen. Die Ansicht der bürgerlichen Fraktion, daß die Stadt die Anleihe nicht benötigt habe, könne der Verbandsrevisor nicht teilen.

In Anlehnung an obigen Bescheid legte Herr Stadtv. Dr. Mühlmeister (Bürgerl.) nochmals in kurzem — ebenfalls unter Anziehung einiger Zahlen — die Gründe dar, die die Fraktion bewogen haben, zu dem Rechnungswerke Stellung zu nehmen. Aus dem Gefühle der Ueberzeugung heraus, daß durch die vorhandenen Betriebsmittel genügend Geld zur Verfügung gestellt werden könne, habe man die Aufnahme der Anleihe nicht für dringend nötig erachtet. Die bürgerliche Fraktion bezweifle durchaus nicht, daß die von Herrn Ersten Bürgermeister aufgeführten Zahlen richtig seien und bedauere, daß das Verhalten der Fraktion von Herrn Ersten Bürgermeister als persönliche Sache aufgefaßt worden sei. Der Hauptgrund des Mißverständnisses liege darin, daß nach Ansicht der bürgerlichen Fraktion genügend Betriebsmittel vorhanden gewesen sind, mit denen auch die im außerordentlichen Haushaltplan bewilligten Ausgaben zunächst hätten bezahlt werden können, während nach Ansicht des Herrn Ersten Bürgermeisters und der Linken hierfür neue Anleihen nötig waren, um das Betriebsvermögen nicht anzugreifen.

Herr Stadtv.-Vorsteher Günther bemerkte, daß durch die heutige Darstellung des Herrn Stadtv. Dr. Mühlmeister die Angelegenheit eine weit mildere Aufmachung erfahren habe.

Das Kollegium nahm schließlich von dem Schreiben des Rates Kenntnis, wodurch die Sache endgültig ihre Erledigung gefunden haben dürfte.

Dankschreiben der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt.

Das Kollegium nahm Kenntnis von einem Schreiben des Vorstandes des Vereins Handelsschule Riesa, in dem für die aus Anlaß der 50-Jahrfeier der Anstalt bewilligte außerordentliche städtische Wirtschaftsbeihilfe gedankt und mitgeteilt wird, daß der Betrag zu den an die Spende geknüpften Bedingungen Verwendung finden werde.

Bei dieser Gelegenheit brachte Herr Vorsteher Günther zur Sprache, daß es in den beteiligten Kreisen sonderlich berührt habe, daß man es versäumt habe, die örtliche Presse der SPD. zu den Jubiläumsfeierlichkeiten einzuladen. Vom Vorstand des Vereins Handelsschule sei mitgeteilt worden, daß die Einladung versehentlich unterlassen worden sei. Es werde aber Vorsorge getroffen werden, daß derartiges nicht wieder vorkomme. Herr Günther bemerkte, daß man sich für diesmal mit der Mitteilung des Vorstandes bescheide, man müsse aber fordern, daß künftig die Presse gleichmäßig behandelt werde. Die SPD.-Fraktion werde andernfalls die Bewilligung von Mitteln dem Entgegenkommen entsprechend behandeln. Auch die Handelslehranstalt sei doch für alle Kreise der Stadt da.

Rechnung der Fürsorgekasse auf 1925/26.

Auf Vorschlag des Wohlfahrtshauptausschusses wurde die Rechnung, nachdem dies auch seitens des Rates geschehen ist, richtiggesprochen. Aus dem Rechnungswerk geht hervor, daß gegenüber dem eingestellten Zuschußbetrag von 848 250 RM. ein solcher in Höhe von nur 826 204,20 RM. benötigt wurde, so daß gegenüber dem Voranschlag ein Betrag von rund 22 000 RM. weniger verbraucht worden ist.

Abrechnung über den Ausbau der Jugendherberge und Nachverwilligung von 441,60 RM.

Die Errichtung der Jugendherberge in dem früheren alten Kasernengebäude war vom städtischen Bauamt mit 16 400 RM. veranschlagt worden. Durch Einlegen einer stärkeren Gasleitung, die sich nötig machte, da die Jugendherberge im Gebäude B errichtet werden mußte, sowie durch Dielung des größeren Mädchenschlafsaales ist der Voranschlag um 441,60 RM. überschritten worden. Der Bau sei, da dieser nicht in eigener Regie habe ausgeführt werden können, von einem Privatunternehmen hergestellt worden. — Die Abrechnung wurde einstimmig genehmigt.

Herr Vorsteher Günther verlas ein Schreiben des Vorsitzenden des Zweigausschusses Sachsen des deutschen Jugendherbergsverbandes, in welchem dieser mitteilt, daß die Stadt Riesa durch die Errichtung der Jugendherberge etwas ganz Vorzügliches geschaffen habe und gleichzeitig dem Rate der Stadt den Dank abstattet.

Satzung der Kleiderkasse der zum Tragen von Dienstkleidung verpflichteten Beamten.

Hierzu berichtete Herr Stadtv. Billing (Bürgerl.), daß die Sätze für Dienstkleidung neu geregelt worden seien. Der Rat habe beschlossen, wieder eine Kleiderkasse zu errichten. Die Beamtenschaft habe sich damit einverstanden erklärt. Für das Jahr 1926 seien noch Bekleidungszulagen von 30 RM. nachverwilligt worden. — Aus den im Entwurf vorliegenden Satzungen, die am 1. April 1927 in Kraft treten, ist zu entnehmen, daß Träger der Kasse die Beamten sind, für die sie gebildet ist. Diese sind verpflichtet, der Kasse beizutreten. Die Kasse hat den Zweck, ihren Mitgliedern die Anschaffung neuer Dienstkleidung und, soweit die Mittel dazu ausreichen, auch die Instandsetzung getragener Stücke zu erleichtern.

Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv. Mehlhorn (Soz.), welche städtischen Beamten zur Tragung von Dienstkleidung im Sinne der zur Beratung stehenden Satzungen verpflichtet sind, ob auch die Ratsboten mit inbegriffen sind, antwortete Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider, daß nach der gesetzlichen Verordnung tatsächlich nur die Polizeibeamten in Frage kommen, nur bedingungsweise auch die Ratsboten.

Herr Stadtv. Mehlhorn vertrat den Standpunkt, daß auch den Ratsboten, als deren Dienstkleidung nur Joppe und Mütze bezeichnet werde, ein voller Dienstanzug, also mit Hose, genehmigt werde. Es liege im Interesse des Ansehens der Stadt, daß auch den Ratsboten die volle Dienstkleidung bewilligt werde. Es sei recht und billig, auch den am niedrigsten besoldeten in Frage kommenden Beamten und Angestellten die volle gesetzliche Kleiderzulage zuzugestehen. Die SPD.-Fraktion beantrage deshalb, daß auch die Ratsboten mit in die Kleiderkasse aufgenommen werden.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider erklärte, daß die beantragte Regelung gesetzlich unzulässig sei. Es sei nicht Beschluß des Rates, daß für die Ratsboten nur Joppe und Mütze als Dienstkleidung zu gelten habe. Diese Anordnung sei gesetzmäßig festgelegt. Die Satzungen seien nach den staatlichen Vorschriften aufgestellt worden. Wolle man die Satzungen im Sinne des Antrages ändern, würden diese seitens der vorgesetzten Behörde bestimmt beanstandet werden und das Zustandekommen der Kleiderkasse sei gefährdet.

Herr Stadtv.-Vorsteher Günther brachte in Vorschlag, den Antrag zunächst dem Rate zu übermitteln, der prüfen möge, ob die Möglichkeit bestehe, den Ratsboten die volle Kleiderzulage zu gewähren.

Herr Stadtv. Billing wies nochmals auf die mit den betreffenden Beamten gepflogenen Beratungen hin, die zum vollen Einverständnis geführt hätten. Man könne aber einer nochmaligen Prüfung beipflichten.

Herr Stadtv. Horn bemerkte, daß auch das Fahrpersonal des städtischen Kraftverkehrs Dienstkleidung trage. Auch dies werde bei Prüfung der Angelegenheit mit in Betracht gezogen werden müssen. Er beantrage deshalb, die allgemeine Dienstkleidungsfrage dem Rate zur Prüfung zu unterbreiten. — Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Die Satzungen für die Kleiderkasse wurden einstimmig genehmigt.

Ein Abänderungsantrag der KPD.-Fraktion, daß nach erfolgter Bezahlung beim Ausscheiden eines Beamten die Kleidungsstücke, auch wenn deren Tragezeit noch nicht abgelaufen ist, in Eigentum des betreffenden Beamten übergehen sollen, fand keine genügende Unterstützung.

Erstellung von 40 Notwohnungen in der früheren Kaserne 32 betr.

Um den Mangel an Wohnungen etwas abzuschwächen, ist beabsichtigt, die ehemaligen Schlafsäle der früheren Kaserne 32 zu Notwohnungen auszubauen und zu diesem Zwecke mit der Besitzerin, der Firma F. H. Hammersen A.-G., in Verhandlungen einzutreten. Es ist geplant, nach und nach etwa 40 Notwohnungen zu erstellen, um dadurch auch solchen Mietern eine Unterkunft zu schaffen, die durch Räumungsurteil ihre bisherigen Wohnungen aufgeben müssen. Auch einem Teile der Wohnungsuchenden, die in die Dringlichkeitsliste aufgenommen seien, sollen derartige Wohnungen zugewiesen werden. Es ist die Erstellung von ca. 40 Stück 2- und 3-Zimmer-Wohnungen geplant. Die Erstellung einer Wohnung ist mit 2960 RM. veranschlagt. Die Wohnungen würden gegebenenfalls von der Grundstücksbesitzerin später, wenn diese von der Stadt nicht mehr benötigt werden, käuflich übernommen werden. — Von einem weiteren Projekt, evtl. Holz-Wohnungsbaracken als Notwohnungen zu errichten, hat der Grundstücks- und Bauausschuß beschlossen, abzusehen, er bringt in Vorschlag, mit der Firma Hammersen A.-G. einen Vertrag in obenbezeichnetem Sinne abzuschließen.

In der Aussprache bemerkte zunächst Herr Stadtv. Schinkel, daß er vor allem die Behandlung der Finanzierungsfrage vermisse. Er ging im weiteren auf die Räumungsurteile ein, die seines Wissens auch an Wohnungsinhabern städtischer Grundstücke vollstreckt worden seien. Es habe somit den Anschein, daß man mit der Vergebung der zu erstellenden Wohnungen an Mieter, die schon Inhaber städtischer Wohnungen waren, keine glückliche Wahl finde. Man werde immerhin mit dem Problem Schwierigkeiten haben. Die bürgerliche Fraktion werde, so erklärte Herr Stadtv. Schinkel am Schlusse der Aussprache, ebenfalls der Errichtung der geplanten Notwohnungen in genanntem Grundstücke gegenüber den Holzbaracken den Vorzug geben und der Vorlage zustimmen.

Herr Stadtv. Turra betonte, daß der Grundstücksunterausschuß auch solche Wohnungsuchende nicht aus den Augen lassen werde, die durch Räumungsurteil aus Privatwohnungen heraus müssen. Was die Inhaber städtischer Wohnungen anbelange, so seien es nicht immer die Aermsten, die zur Räumung gezwungen werden müßten. Es gebe leider auch hier Mieter, die böswillig die Mietszahlung verweigern.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider gab zur Kenntnis, daß die Verhandlungen mit der Firma Hammersen A.-G. noch nicht im Gange seien, es sei zunächst erst einmal Fühlung genommen worden. Die Sache sei so gedacht, nicht gleich 40, sondern nacheinander bis zu 40 Wohnungen zu erstellen. Zu den Räumungsurteilen bemerkte Redner, wenn auch eine ganze Anzahl solcher Urteile vorliegen, so sei die Angelegenheit doch nicht so hart, wie es scheine. Es gelinge dem Wohnungsamt immer, Rat zu schaffen. Es bestehe immer noch das Recht, einen ausgewiesenen Mieter einem Hausbesitzer zuzuweisen. Das Wohnungsamt habe sich bemüht, auch böswillige Mieter, die die Zahlung der Miete unterlassen, zu veranlassen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Sache werde wenigstens so geregelt, daß die Mieter wieder untergebracht werden. Im Namen des Rates bitte er, die Vorlage grundsätzlich zu genehmigen, damit die Verhandlungen in die Wege geleitet werden könnten. Dann werde auch die Finanzierungsfrage geregelt werden.

Nachdem noch Herr Stadtv. Willkomm gebeten hatte, die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben, gab Herr Stadtv. Schinkel namens der bürgerlichen Fraktion die obenerwähnte Erklärung ab, und so fand die Vorlage einstimmige Annahme.

Erstellung von Räumen im Schmiedegebäude der Siedlung Neue Hoffnung.

Das Kollegium erklärte sich einverstanden mit der Erstellung von 4 Zimmern als Abstellräume in dem obenbezeichneten Gebäude nach den Vorschlägen des Rates und bewilligte die benötigten Mittel in Höhe von 1800 RM.

Die Erneuerung der Einfriedigungen an den ehemaligen Luckschen Gärten.

Auf Wunsch der Pächter der ehemaligen Luckschen Gärten, an der Bismarckstraße zwischen den Brandtschen und Försterschen Holzsägewerken gelegen, seit dem Jahre 1926 der Stadt gehörig, sollen die Einfriedigungen der Gärten erneuert werden, nachdem sich die Garteninhaber bereit erklärt haben, die Zinsen und Tilgung der Kosten, die mit rund 5000 RM. veranschlagt worden sind, mitzutragen. Die Beträge sollen dem Pachte zugeschlagen werden. Es wurde einstimmig beschlossen, zunächst die äußere Einfriedigung erneuern zu lassen, die Erneuerung der Einfriedigung der einzelnen Gärten soll später, voraussichtlich im Herbst d. J., erfolgen. Die erforderlichen Mittel sollen im Haushaltplane mit aufgenommen werden.

Nachverwilligung von 994,49 RM. Mehrkosten bei der Verbreiterung der Lauchhammerstraße.

Auf Vorschlag des Finanzausschusses wurde einstimmig beschlossen, den Mehrkostenbetrag in Höhe von 994,49 RM. zu bewilligen. Es handelt sich um den Betrag, der über die Einstellung im Haushaltplan hinausgeht. Die gesamte Bausumme beträgt 57 494,49 RM.; gegenüber der im Haushaltplan eingestellten Summe von 56 500 RM.

Umwandlung eines Austauschdarlehns von 85 000 RM. in ein langfristiges Darlehn.

Es handelt sich hier um ein Darlehn, das zur Errichtung des Versorgungshauses aufgenommen worden ist und das bei 12prozentiger Verzinsung innerhalb 10 Jahren getilgt werden müßte. Jetzt ist es möglich, das Darlehn zu günstigerem Zinssatze in ein langfristiges umzuwandeln. Dem Vorschlage des Finanzausschusses ist der Rat beigetreten. Die Ratsvorlage wurde einstimmig angenommen.

Aufnahme einer Anleihe von 300 000 RM.

Die Anleihe, ein Kreditbrief-Darlehn der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden, ist erforderlich zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms. Die Anleihe gilt zunächst als kurzfristiges Darlehn mit der Maßnahme, daß der Stadt das Recht eingeräumt wird, es zu einem für die Stadt günstigen Termine in ein langfristiges Darlehn umzuwandeln. — Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Gesuch des Riesaer Sportvereins um Gestundung einer Darlehnsrückzahlung von 1500 RM.

Dem RSV. ist seinerzeit von der Stadt ein Darlehn in Höhe von 1500 RM. gegen eine 6prozentige Verzinsung zur Errichtung des Sportplatzes am „Bürgergarten" gewährt worden und zwar zunächst auf ein Jahr. In einem Schreiben hat sich der Verein an die Stadt gewandt und um nochmalige Gestundung auf ein Jahr gebeten. Der Finanzausschuß hat vorgeschlagen, dem Ersuchen stattzugeben. Dem Vorschlage ist der Rat beigetreten; er hat aber gleichzeitig beschlossen, daß der Beginn der Ratenzahlung nach Ablauf eines Jahres zu beginnen hat.

Die SPD.-Fraktion erklärte, daß sie der Ratsvorlage zustimme, eine etwaige weitere Gestundung aber ablehnen werde.

Herr Stadtv.-Vizevorsteher Bleier (Komm.) war entschieden gegen eine Gestundung des Darlehns und ersuchte um Ablehnung des Gesuches.

Herr Vorsteher Günther erklärte, daß man allen Kreisen Gelegenheit geben wolle, sich sportlich zu betätigen. Auch die Arbeitersport- und Turnvereine würden in absehbarer Zeit um finanzielle Unterstützung an die Stadt herangehen.

Herr Stadtv. Schinkel wies auf die unzulänglichen räumlichen Verhältnisse des städtischen Sportplatzes hin. Dadurch, daß der Sportverein Riesa den Platz geräumt habe, sei auch den Arbeitersportvereinen das Spielen erleichtert worden. Er glaube, daß die Stadt ein Interesse daran habe, daß der Sportverein die unzureichenden Spielfelder auf dem Schwarzen Platze freigegeben habe.

Herr Stadtv. Horn wies darauf hin, daß nach wie vor eine starke Benutzung des städtischen Sportplatzes durch bürgerliche Vereine beobachtet worden sei. Immerhin habe sich die SPD.-Fraktion entschlossen, der nachgesuchten Gestundung nochmals zuzustimmen.

Herr Stadtv. Bleier konnte sich noch immer nicht zufriedengeben. Die Stellungnahme der SPD.-Fraktion gab ihm willkommene Gelegenheit, die bekannten Schlagworte, wie Unterdrückung der Arbeitersportvereine, verwerfliche Unterstützung der bürgerlichen Sportvereine usw., ins Feld zu führen. Er bestand darauf, das Gesuch abzulehnen.

Gegen die eigenartigen Ansichten wandte sich Herr Stadtv. Billing. Er erklärte seinem Vorredner, daß doch auf dieser wie auf jener Seite Sport getrieben werde. Die politische Frage könne wohl hier ausgeschaltet werden. Die bürgerliche Fraktion habe doch auch Beträge mit bewilligt, wenn es sich um Veranstaltungen politisch anders Gesinnter gehandelt habe. Man solle doch den Leitern der zuständigen Ausschüsse die Arbeitsfreudigkeit nicht unnötigerweise durch Quertreibereien schmälern.

Dem Gesuche wurde sodann gegen die Stimmen der KPD.-Fraktion stattgegeben.

Schreiben der Ortsgruppe Riesa des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung.

In der Meinung, daß die dem städtischen Plakatwesen übergebenen Plakate nicht sämtlich zum Aushang gelangt seien, hat die obengenannte Ortsgruppe um Rückerstattung eines Teiles der gezahlten Gebühren und um Rückgabe der restlichen Plakate ersucht. Der Rat hat geantwortet, daß die eingereichten Plakate sämtlich ihrer Bestimmung übergeben worden seien, und deshalb nicht zurückgegeben werden könnten.

Herr Stadtv. Kitz (Soz.) teilte erläuternd mit, daß man verschiedene Mängel im städtischen Plakatwesen beob-

SLUB
Wir führen Wissen.

[illegible] einer Prüfung unterzogen.

Es wurde einstimmig beschlossen, die Angelegenheit heute aus Prüfung und Beteiligung zu diskutieren.

[illegible] in dem jetzigen Schillerschen Bebauungsplan [illegible].

In einer früheren Sitzung hatte bekanntlich das Kollegium beschlossen, nachmals nachzudenken zu lassen, ob ein Dachausbauverbau dem Umbau des ehemaligen Kontorhauses zu Wohnzwecken vorzuziehen ist. Mit der Frage haben sich die zuständigen Stellen erneut beschäftigt und haben mit Rücksicht auf die Finanzierung vorgeschlagen, es sei dem ursprünglich vom Bauamt empfohlenen Umbau (es sollen bekanntlich vier Wohnungen eingebaut werden) zu belassen.

Die Vorlage fand einstimmige Genehmigung.

Verschiedenes.

Von der eingegangenen Materialienprüfung einer auswärtigen Baufirma wurde Kenntnis genommen.

Herr Stadtv.-Vorsteher Bleier hat um Auskunft, wie weit die Versicherungsangelegenheit der Frau E., die bekanntlich beim Bahnhofbetriebsamt beschäftigt wurde, gediehen sei. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider erwiderte, daß die Sache federführend bereits, bevor sie im Stadtverordnetenkollegium zur Sprache gebracht worden sei, in die Wege geleitet gewesen sei. Es sei ihm bekannt, daß sich die zuständige Stelle auch bereits mit der Angelegenheit befasse. Er könne aber heute keine Näheres nicht mitteilen. Sobald ein Bescheid eingegangen sei, werde dieser dem Kollegium bekannt gegeben werden.

Schließlich wurde noch durch Herrn Stadtv. Kiß ein Vorkommnis zur Sprache gebracht, von dem ein Radfahrer, der die Sonnenstraße entlang gefahren ist, betroffen wurde. Der betreffende Radfahrer soll von einem städtischen Polizeibeamten wegen Passierens dieser Straße, die doch eine öffentliche sei, angehalten und im abgekürzten Strafverfahren mit einer Mark Geldstrafe belegt worden sein. — Herr Stadtrat Dr. Schroeter hat um nähere Mitteilungen, damit die Angelegenheit nachgeprüft und geregelt werden könne. — Herr Stadtv. Kiß sagte zu, umgehend Näheres mitzuteilen.

Damit erreichte die öffentliche Sitzung ½9 Uhr ihr Ende.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 27. April 1927.

—* **Wettervorhersage für den 28. April.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wechselnd bewölkt, vereinzelt noch leichte Schauer. Temperaturen stark schwankend. Gefahr leichter Nachtfröste. Nur zeitweilig auffrischende Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen.

—* **Daten für den 28. April 1927.** Sonnenaufgang 4.40 Uhr. Sonnenuntergang 7.16 Uhr. Mondaufgang 3.54 Uhr N. Monduntergang 3.57 Uhr N. 1758: der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland geb. (gest. 1831); 1799: Rastatter Gesandtenmord; 1853: der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gest. (geb. 1773); 1896: der Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke in Berlin gest. (geb. 1834); 1916: Uebergabe von Kut el Amara an die Türken; 1924: der Schriftsteller Albert Matthäi in München gest. (geb. 1855).

—* **Erschossen aufgefunden** wurde heute gegen 7 Uhr vormittags im Hofe der ehemaligen Artilleriekaserne der Arbeiter B. von hier. Ein unheilbares Nervenleiden scheint der Grund zu sein.

—* **Gastspiel der Hartensteiner Puppenspieler.** Unter der Leitung von Max Jakob finden am Freitag in der Turnhalle der Schule am Wasserturm Handpuppenspiele statt. Nicht in der Entartungsform, in der man das Kasperlespiel heute fast nur noch auf Rummelplätzen vorfindet, sondern in künstlerischer Form wird von den Hartensteinern, die sich bereits in allen Teilen Deutschlands einen guten Ruf erworben haben, altes wertvolles Volksgut neu belebt. Ihre wundervollen Puppen schnitzen sie sich selbst und auch die reizende Bühne wurde in eigener Werkstätte angefertigt. Für die Erwachsenen soll am Abend „Dr. Faust" und „Irrende Seelen" gespielt werden. Bei ersterem Stück handelt es sich um ein altes Puppenspiel, das Goethe die Anregung zu seinem Lebenswerk gegeben hat. Das Spiel „Irrende Seelen"" wird von der Glatzer Zeitung eine glänzend gelungene Satyre auf eine bekannte Schriftstellerin genannt. Das Stück verfolgt den Zweck, möglichst vielen den Geschmack an seichter Lektüre zu verderben. Keiner, der noch Sinn für echten Humor und echte Volkskunst hat, sollte den Besuch der Hartensteiner Puppenspiele versäumen. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

—* **Zwei unbekannte Wechselfallenbetrüger** sind in Mittweida in mittleren und kleinen Geschäften, teils zusammen, teils allein aufgetreten. Sie kauften eine Kleinigkeit, einer bezahlte mit einem Zehnmarkschein, nahm aber den Schein wieder zurück und erklärte, er habe das Geld passend. Er bezahlte dann mit kleinem Hartgeld und bat gleichzeitig, ihm den Zehnmarkschein zu wechseln. Bekam er den Schein gewechselt, so benützte der andere die Gelegenheit, die Geschäftsperson von der Aufmerksamkeit abzulenken, indem er sich nach dem Preise irgendeines Gegenstandes erkundigte. Sobald sich die Geschäftsperson nach dem Gegenstand umsah, nahm einer der beiden Betrüger den Zehnmarkschein, falls dieser noch auf der Ladentafel lag, samt dem Wechselgeld an sich. Lag der Schein nicht mehr auf der Ladentafel, so stahl einer der Unbekannten ein Geldstück von dem ausgezählten Wechselgeld und der Käufer verlangte das fehlende Geldstück nachgezahlt.

—* **Die Staatliche Kraftwagenlinie Meißen—Weinböhla** mußte bis auf weiteres eingezogen werden, da ihr Betrieb sich nicht rentierte. Man hofft, nach Einstellung von kleinerem 14-Personen-Wagen die Fahrten wieder aufnehmen zu können.

—* **Zum Tarifkampf in der Textilindustrie.** Zum Tarifkampfe in der ostsächsischen Textilindustrie wird vom Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostsachsens E. V. mitgeteilt, daß sich die Zahl der Arbeiter, die im gesamten Tarifgebiete die Kündigung eingereicht haben, durch nachträgliche Kündigungen und Meldungen auf 4000 erhöht hat.

—* **Landkrankenkassen und Aerzte.** Die zwischen dem Reichsverband der deutschen Landkrankenkassen und dem Verbande der Aerzte Deutschlands (Hartmannbund) bestehende Reichsarbeitsgemeinschaft trat am 23. und 24. April in Wernigerode zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, die Gründung von Provinzial- oder Landesarbeitsgemeinschaften, die noch nicht überall lückenlos durchgeführt ist, mit allen Mitteln der beiden beteiligten Organisationen nachdrücklichst zu fördern. Dabei sollen nach Möglichkeit die bereits gewonnenen durchaus befriedigenden Erfahrungen der schon bestehenden Arbeitsgemeinschaften zugrundegelegt werden. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Landkrankenkassen von den in der Tagespresse in letzter Zeit zu beobachtenden Erörterungen über das wirtschaftliche Gebahren mancher Krankenkassen nicht berührt werden. Die Reichsarbeitsgemeinschaft will mit ihren Maßnahmen die besonderen Verhältnisse der ländlichen Krankenversicherung weitgehend berücksichtigen und insbesondere dazu beitragen, daß die [illegible] Versicherung [illegible] Landes [illegible] Versicherung im Krankenversicherung im Reichsamt bei wirtschaftlich tragbaren Kosten. Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat aber auch darüber hinaus das Ziel, das ganze Verhältnis zwischen Krankenkassen und Kassen so zu gestalten, daß eine vertrauensvolle, fruchtbare Zusammenarbeit im gemeinsamen Dienste an der Sozialversicherung gewährleistet wird.

—ßß. **Wohnungsbeschaffung für versetzte Beamte.** Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß den Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen, denen für einen Umzug nach dem Ausscheiden eine Umzugsbeihilfe gewährt werden kann, auch Ausgaben für Anzeigen im Wohnungstauschanzeiger wie einem versetzten Beamten erstattet werden können. Voraussetzung ist, daß die freigewordene Wohnung einem wohnungslosen aktiven Reichsbeamten überlassen wird.

* **Kamenz.** Nächsten Sonntag, den 1. Mai, abends pünktlich ½8 Uhr wird im hiesigen Gasthof der Gesangverein „Lieberfest-Weide" unter der bewährten Leitung seines Liedermeisters Kantor Breiting die große romantische Operette „Die Zigeunerbraut" von O. Teich aufführen, nachdem allgemein der Wunsch auf Wiederholung der am 1. Osterfeiertag in Jahnishausen vor ausverkauftem Hause aufgeführten Operette laut geworden ist und die Aufführung selbst als vollständig gelungen bezeichnet werden muß. Es soll dadurch auch besonders denjenigen Gästen entgegengekommen werden, die in Jahnishausen selber nicht mehr Platz erhalten konnten. — Buntes, lustiges Leben, ergreifende Handlungen, durchweht von ausgleichender Fröhlichkeit, Solo, Duette und Chöre, Czardas und andere Tänze, rassige Musik, dazu angepaßte Kostüme werden die Besucher auf einige Stunden nach dem schönen Ungarland führen, so daß zu hoffen ist, daß jeder Besucher auch diesmal auf seine Rechnung kommen wird. — Es wäre zu wünschen, daß die mühevollen Vorbereitungen des rührigen Vereins wiederum durch ein volles Haus belohnt würden. Anschließend findet feiner Ball statt (siehe auch die Anzeige in heutiger Nummer unserer Zeitung).

* **Röderau.** Ein dreister Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum 27. 4. 27 bei einem hiesigen Geschäftsinhaber ausgeführt. Insbesondere wurden Kostüme, seidene Kleider, Herren-Oberhemden, Selbstbinder und Wäsche, alles in besserer Ausführung, gestohlen. Die Täter sind durch ein Oberlichtfenster in die Verkaufsräume gestiegen. Beim Einsteigen haben sich die Täter verletzt. Mit einem Handleiterwagen ist die Diebesbeute in großen braunen Pappkartons in Richtung Riesa weggefahren worden. Der Wagen wurde in zerbrochenem Zustande unterhalb der Landbrücke vorgefunden. Annehmbar rührt dieser ebenfalls von einem Diebstahl her. Die Gendarmeriestation Röderau erbittet Nachricht an jede Polizei- oder Gendarmeriestation. Die Namen der Ueberbringer werden geheim gehalten. Auf die Ergreifung der Täter und Herbeischaffung der Sachen ist vom Verlustträger eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Strehla. Das „Tgbl." berichtet: Montag abend ist Herr Gutsbesitzer Hugo Voigt in Sahlassen von einem 24jährigen Kuhmelker, der bei ihm beschäftigt war, derart ins Gesicht geschlagen worden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben und zwei große Wunden am Auge genäht werden mußten. Der Vorfall hat sich etwa wie folgt zugetragen: Der betreffende Kuhmelker war im gegenseitigen Einverständnis entlassen worden. Er wollte nun seine Papiere in Empfang nehmen, klopfte an die Zimmertür des Herrn Voigt und trat, ohne das „Herein" abzuwarten, ins Zimmer. Herr Voigt, der sich gerade eine Zigarre anzündete, machte das Bürschchen darauf aufmerksam, daß ein höflicher Mensch nicht eher eintritt, bis er gerufen wird. Ohne eine Antwort zu geben, drang dieser plötzlich auf Herrn Voigt ein und schlug ihn mehrmals ins Gesicht. Die tiefen Wunden — ein Knochen ist bloßgelegt — lassen vermuten, daß der Täter irgend einen harten Gegenstand in der Hand gehabt haben muß, was dieser jedoch bei der polizeilichen Vernehmung bestritt. Anfangs glaubte man annehmen zu müssen, daß das Auge verloren sei. Der Rohling wurde verhaftet und dem Amtsgericht Oschatz zugeführt.

Strehla. Eine recht üble Unsitte ist es, wenn Radfahrer truppweise zusammen fahren und dabei die volle Straßenbreite einnehmen. Oftmals ist ein rechtzeitiges Ausweichen vor schnell daherkommenden Fahrzeugen nicht mehr möglich und das Unglück ist geschehen. Solch ein Unglücksfall trug sich gestern abend kurz nach 6 Uhr auf der Riesaer Straße zu. Vier Radfahrer kamen nebeneinander von ihrer Arbeitsstätte stadteinwärts gefahren, ihnen folgte ein Personenkraftwagen, der sich durch oftmaliges Hupen bemerkbar machte. Erst in letzter Minute versuchte der eine äußerst linksfahrende Radler, ein Einwohner aus Wohlau, die rechte Straßenseite zu gewinnen, um dem Auto die Straße zum Ueberholen freizugeben, jedoch zu spät. Er wurde von dem Auto angefahren und kam zum Sturz, wobei er sich zum Glück nur unbedeutende Gesichts- und Handverletzungen zuzog. Auch das Rad blieb unbeschädigt. Den Autoführer trifft keine Schuld. Nicht immer läuft ein Unglück so glimpflich ab, deshalb ist Vorsicht am Platze. — Am vergangenen Mittwoch abend ist aus einem Hausflur in der Riesaer Straße ein älteres Herrenfahrrad gestohlen worden. Die Nummer des Rades ist dem Verlustträger leider nicht bekannt, so daß die Nachforschungen erschwert werden.

Seußlitz. Der hier wohnhafte Fleischermeister Kaiser wurde in Haft genommen, weil er sich zu wiederholten Malen an Kindern in unsittlicher Weise vergangen hat. Er ist wegen gleicher Vergehen schon zweimal vorbestraft.

—g. Dresden. Ein Freispruch! In der Nacht zum 23. Februar d. J. vernichtete ein größeres Schadenfeuer in Oelsungrund bei Gottleuba das Mühlengrundstück von Ernst Clemens Köhler, das bis auf die Umfassungsmauern nieder- oder ausbrannte. Unter der Beschuldigung, jenes Schadenfeuer fahrlässigerweise verursacht zu haben, hatte sich am Dienstag der 31 Jahre alte vorgenannte Besitzer vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Nach der erhobenen Anklage soll Köhler das Lager einer Welle der Transmission wochenlang nicht eingefettet und so ein Heißlaufen verursacht haben, wodurch dann der Brand entstanden ist. Der Beschuldigte führte aus, er habe das Mühlengetriebe immer geschmiert, die Entstehungsursache des Brandes sei ihm heute noch unerklärlich und unbekannt. Abends gegen 6 Uhr habe er den Betrieb der Schneidemühle in gewohnter Weise verschlossen. Durch fortgesetztes Gebell seines Hofhundes will Köhler mitten in der Nacht aufgeschreckt und dadurch das ausbrechende Feuer wahrgenommen haben, um sofort Lärm zu schlagen und um selbst auch Rettungs- und Bergungsversuche zu unternehmen. Nachbarliche Hilfe war rasch zur Stelle. Das Feuer griff auch auf das Wohngebäude über und ohne daß es zu verhindern war, brannte das gesamte Grundstück ab. Zur Aufklärung des Sachverhaltes waren einige Zeugen und Ingenieur Dellingen als Sachverständiger vorgeladen. Nach deren Bekundungen besteht die Möglichkeit, daß der Brand durch Heißlaufen des Lagers einer Welle, wie in der Anklage angenommen, entstanden ist, ebenso kann aber auch auf andere Weise das Feuer zum Ausbruch gekommen sein, was bisher nicht aufzuklären war. Staatsanwalt Dr. Steffan vermochte bei dieser Sachlage einen Antrag auf Bestrafung nicht zu stellen. Das Gericht erkannte demnach auf Freisprechung des Köhler mit der Begründung, daß eine Fahrlässigkeit und ein Verschulden, daß Feuer verursacht zu haben, nicht nachzuweisen war.

Freiberg. [illegible] darüber hinaus parteilhaft bekannte Bergmusikchor mit seiner Tradition die alte historische Berguniform neu erstehen lassen, und die Bürgerschaft von Freiberg wird es gewiß begrüßen, wenn durch die Wiedereinführung der Berguniform eine Eigentümlichkeit der Stadt erhalten bleibt. Die neuen 25 Bergparadeuniformen sind jetzt fertiggestellt.

Zittau. In Zittau wird die Wohnungsnot zuerst zu Ende sein — zu diesem überraschenden Ergebnis ist das statistische Landesamt gekommen auf Grund der Wohnungsnotzählung vom 8. Oktober 1926. Es hat berechnet, in welcher Zeit die Städte mit ihren Wohnungsbaumitteln aus der Aufwertungssteuer ihren jetzt dringendsten Wohnungsbedarf decken könnten. Zu dem dringendsten Wohnungsbedarf rechnet das Ministerium nur die Fälle, in denen eine Familie mit mindestens drei Köpfen keine eigene Wohnung hat. Ferner ist der Berechnung zugrunde gelegt, daß aus der Aufwertungssteuer 8000 Mark je Wohnung gegeben werden. Hiernach würde der dringendste Wohnungsbedarf gedeckt sein in Dresden in 7,4 Jahren, Bautzen in 6,9 Jahren, Meißen in 6,6 Jahren, Freiberg in 5,5 Jahren, Leipzig in 4,3 Jahren, Zittau in 4,3 Jahren. Der Landesdurchschnitt beträgt 6,4 Jahre. Da die Stadt Zittau anstatt 8000 Mark bisher nur 6000 Mark und in diesem Jahre sogar nur 3000 Mark aus der Aufwertungssteuer gibt (anstatt 8000 Mark, wie obiger Berechnung zugrunde gelegt ist), wird der dringendste Bedarf sogar noch eher gedeckt werden als in vier Jahren. Die Statistik ist allerdings nicht ganz richtig, als sie nur von dem Bedarf am 8. Oktober 1926 ausgeht, während ständig neue dringende Fälle hinzukommen. Es ist aber außerordentlich bemerkenswert, wie sehr es sich auswirkt, daß die Stadt Zittau im Wohnungsbau nun schon jahrelang tatkräftig vorangegangen ist.

* **Leipzig.** Ein „Alter Herr" als Betrüger entlarvt. Wegen Betruges festgenommen wurde der 47 Jahre alte Ingenieur Albert Brühahn aus Köln. Er hatte bei einer hiesigen Studentenverbindung vorgesprochen, sich als „Alter Herr" des Korps „Frankonia" in Karlsruhe vorgestellt und um Adressen von „Alten Herren" des „W. S. C." gebeten. Er erhielt auch eine Adresse eines Alten Herren, wurde aber von diesem abgewiesen. Daraufhin hat er wieder bei der Verbindung vorgesprochen und hierbei erklärt, daß er für ganz rechtsstehende Kreise politisch tätig sei und hoffe, von einem bekannten Leipziger Rechtsanwalt eine Summe von 25 000 Mark zu erhalten. Er müsse unbedingt die Adresse eines Alten Herrn haben, der ihm mit Geld aushelfe. Wie festgestellt wurde, hat er sich unter Bezugnahme auf das Korps „Frankonia" bezw. auf seine Mitgliedschaft zum „Stahlhelm" bei verschiedenen Leuten Geld geliehen.

Chemnitz. Eine bodenlose Gemeinheit. Als in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein etwa zwanzigjähriges Mädchen mit ihrer Freundin von dem bekannten Ausflugslokal „Neue Schänken" gegen Mitternacht die Zschopauer Straße auf der linken Seite heimwärtsging, wurde es in der Nähe der Wirtschaft „Wanderers Ruh", da es nicht rechtzeitig hatte zur Seite springen können, von einem ihm entgegenkommenden, in schneller Fahrt befindlichen Personenkraftwagen umgerissen und überfahren und dabei so schwer verletzt, daß es noch auf dem Wege zum Krankenhause seinen Geist aufgab. Der Wagenführer beging die Gemeinheit, sofort abzublenden und, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, weiterzurasen. Die herrschende Dunkelheit zwang ihn aber, etwa 100 Meter hinter der Unfallstelle die Lichter wieder einzuschalten, sodaß durch ein paar hinterherkommende junge Leute die Nummer des wilden Fahrers, der in der Stollberger Gegend wohnt, festgestellt werden konnte.

* **Schlettau.** Der Männergesangverein feiert vom 21. bis 23. Mai sein 50jähriges Jubiläum.

* **Hohenstein-Ernstthal.** Die gestürzte „Wasserträgerin". Am Altmarktbrunnen löste sich die 2½ Meter große Sandsteinfigur der Wasserträgerin vom Sockel und fiel über den Brunnenrand zu Boden, wobei sie in mehrere Teile zerbrach. Der Brunnen ist ein Geschenk des sächsischen Kunstvereins zum 400jährigen Stadtjubiläum 1910. Menschen sind bei dem Sturz nicht zu Schaden gekommen.

* **Zwickau.** Mordversuch. Die 28jährige Dora W. aus Landwüst, die mit dem tschechischen Staatsangehörigen Barth ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, was sie jedoch vor einiger Zeit abbrach, wurde von letzterem am Montag morgen auf dem Wege von Landwüst nach Wernesgrün angehalten und überfallen. Er faßte sie mit beiden Händen am Halse, warf sie zu Boden und würgte sie, drückte ihr die Kehle solange zu, bis sie leblos dalag. In der Meinung, die W. getötet zu haben, ist Barth geflohen. Die W. kam wieder zur Besinnung und schleppte sich nach Wernesgrün. Barth wurde unterdes auf tschechischem Boden aufgespürt und in das Amtsgericht Wildstein eingeliefert. Er gestand ohne weiteres zu, die Absicht gehabt zu haben, die W. zu ermorden, da er sie keinem anderen Liebhaber gönnen wollte.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Ankauf von Auslosungsrechten betagter Anleihegläubiger.

X Berlin. Der Reichsminister der Finanzen hat entsprechend einer Entschließung des Reichstages eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Anleihegläubiger erlassen. Im Inlande wohnende deutsche Reichsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 10000 RM. haben und im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von weniger als 3000 RM. hatten, können bis auf weiteres die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte, die sie als Altbesitzer von Markanleihen des Reichs zugeteilt erhalten haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt das Fünffache des Nennwertes, nämlich 62,50 RM. für je 12,50 RM. Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschließlich der Auslosungsrechte. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurs verkaufen kann, ist 500 RM. Dies entspricht 20000 RM. der alten Anleihe. Der Ankauf wird vom 1. Mai ds. Js. ab durch die Finanzämter vollzogen. Die Anleihegläubiger, die ihre Anleiheablösungsschuld und ihre Auslosungsrechte verkaufen wollen, müssen sich zunächst bei der Polizeibehörde eine Bescheinigung über ihr Alter, ihre Reichsangehörigkeit und ihren inländischen Wohnsitz beschaffen. Auf Grund dieser Bescheinigung können sie dann Verkaufsantrag bei dem Finanzamt, das für ihre Einkommensbesteuerung zuständig ist, stellen.

Der Verkauf der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsrechte empfiehlt sich für Personen, die ein Einkommen von mehr als 800 RM. haben und die auch für die Zukunft auf ein höheres Einkommen rechnen können. Für die übrigen dürfte es zweckmäßiger sein, die Ablösungsschuld zu behalten, weil sie im Falle ihrer Bedürftigkeit einen Anspruch auf eine laufende Vorzugsrente haben, deren Bezug für sie vorteilhafter ist, als der Verkauf. Anleihegläubiger, auf die die Voraussetzungen der Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen zutreffen, und die bereits auf Grund eines früheren Angebots ihre Auslosungsrechte bei einem Finanzamt zu einem niedrigeren Preise verkauft haben, erhalten den Unterschiedsbetrag zwischen dem früheren und dem durch die neue Bekanntmachung festgesetzten höheren Ankaufspreis von Amtswegen zugesandt, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf.

Ratschläge für Radfahrer.

Das Reinigen des Fahrrades.

Die erste Frage des Nichtradfahrers an einen neugebackenen Radfahrer lautet: Und wer macht das Rad sauber? Es ist merkwürdig, daß der Laie zuerst an das denkt, was das Fahrrad an Unbequemlichkeiten bringen könnte und darüber vollkommen die Annehmlichkeiten des Radfahrens vergißt. Der Neuling könnte, wenn er gegenüber den Miesmachern nicht immun ist, einen Zorn auf sein Fahrrad bekommen, wenn er daran denkt, daß es ihm durch sein Sauberkeitsbedürfnis die Ruhe seiner freien Stunden zu rauben vermag, aber keine Furcht ist unbegründeter, als die Furcht vor der Reinigung eines Rades.

Was kann an einem Fahrrad schmutzig werden? Die Radfelgen, die Gummireifen, die Speichen, die Naben und das Innere der Schutzbleche. Was kann nun das Fahrrad schmutzig machen? Staub und aufgeweichter Straßenschmutz. Um den Staub von einem Rade zu entfernen, braucht man nur das gleiche zu tun, was eine Hausfrau tagtäglich tut: man muß Staub wischen. Nimmt man einen wollenen Lappen und streicht behutsam über die Rahmenrohre und die Oberseite der Schmutzfänger, dann erstrahlt das Fahrrad in hellstem Glanze. Es wird wohl niemand behaupten wollen, daß dieses Staubwischen eine Arbeit ist, vor der ein Radfahrer oder gar eine Radfahrerin sich fürchten müßte, aber der miesmachende Laie meint mit seiner Frage natürlich die Reinigung des Rades vom Schmutz der Straße nach einer Fahrt im Regenwetter.

Es soll zugegeben werden, daß das Fahrrad durch die drehenden Bewegungen der Räder bei Regenwetter Schmutzfontänen emporwirbelt und ein ohne Schmutzfänger fahrender Radfahrer Rad und Kleidung stark beschmutzt. Was soll aber einem Radfahrer geschehen, dessen Rad mit allen Schutzvorrichtungen der Neuzeit versehen ist. Es geschieht ihm auch im Regen nichts, wenn er seinen Körper mit einer Pelerine bekleidet und sein Fahrrad Schmutzfänger nach der neuesten Mode hat. Das von den Rädern emporgewirbelte Schmutzwasser wird von den Schmutzfängern abgeleitet und vermag den Fahrer nicht zu erreichen. Kommt man mit einem regennassen Rade nach Hause, wischt man die blanken Teile (Lenker, Speichen, Naben, Kurbeln, Kettenrad) mit einem fettigen Wollappen ab, um den Rest fernzuhalten. Mit einem trockenen Wollappen wischt man alsdann den Rahmen ab und die Schmutzfänger aus. Reist das Fahrrad nach dem Trocknen noch Schmutzspuren, so kann man diese mit einem weichen wollenen Lappen entfernen, und das Fahrrad erstrahlt wieder in jungfräulicher Frische.

Kein Mensch wird behaupten wollen, daß diese Reinigung eine abschreckende Knochenarbeit ist, also ist die Furcht vor dem Reinhalten eines Rades ebenso unbegründet wie die Furcht vor dem Erlernen des Radfahrens. Wer es erlernen will, er lernt es!

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

April	Moldau Kamaik	Moldau Modran	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
26.	+ 75	+ 59	+ 88	+100	+185	+184	+154	+202	+ 58	+150
27.	+101	+ 70	+148	+ 94	+184	+154	+158	+202	+ 45	+134

Amtliches.

Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer für das Rechnungsjahr 1927.

Auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1927 (Gesetzblatt S. 77) zur Aenderung des Gesetzes über Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken wird folgendes bekannt gegeben:

1. Der Steuersatz der Aufwertungs-(Mietzins-) Steuer ist von bisher 40 v. H. des Nutzungswertes mit Wirkung vom 1. April 1927 ab auf 45 v. H. und mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab auf 51 v. H. des Nutzungswertes erhöht worden.

2. Ein Steuerbescheid wird nicht erteilt; die Steuerschuldner haben vielmehr auf Grund des ihnen bekannt gegebenen Nutzungswertes ihrer Gebäude den monatlichen Steuerbetrag selbst zu berechnen und auf volle 10 Reichspfennige nach unten abgerundet an die Steuerhebestelle abzuführen.

3. Die allgemeine Erhöhung des Steuersatzes um 5 v. H. des Nutzungswertes mit Wirkung vom 1. April 1927 ab und um weitere 6 v. H. mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab trifft auch die Steuerpflichtigen, denen eine Ermäßigung der Steuer nach § 15 des Aufwertungssteuergesetzes durch Anrechnung der entrichteten Obligationensteuer und Industrieabgabe bewilligt worden ist.

4. Für Steuerpflichtige, denen eine Ermäßigung der Steuer nach §§ 16 und 17 des Aufwertungssteuergesetzes bewilligt worden ist, weil ihr Grundstück am 31. Dezember 1918 nicht oder mit nicht mehr als 50 v. H. seines Friedenswertes belastet war, erhöht sich der bisherige Steuersatz mit Wirkung vom 1. April 1927 ab nur um 2 v. H. und mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab nur um weitere 2 v. H. des Nutzungswertes.

5. Die monatliche Mehrleistung an Steuer gegenüber dem Rechnungsjahre 1926 berechnet sich in den Fällen unter Ziffer 3
vom 1. April 1927 ab nach 5/1200 des Nutzungswertes und
vom 1. Oktober 1927 ab nach 11/1200 des Nutzungswertes
und in den Fällen unter Ziffer 4
vom 1. April 1927 ab nach 2/1200 des Nutzungswertes und
vom 1. Oktober 1927 ab nach 4/1200 des Nutzungswertes.

6. Den Steuerpflichtigen, die die Steuer für April 1927 in der bisherigen Höhe entrichtet haben, wird nachgelassen, den Erfüllungsbetrag der Steuer auf den Monat April 1927 am 5. Mai 1927 mit der Steuer auf den Monat Mai zu zahlen.

St.-Reg. A. St. VO. 13.

Großenhain, am 26. 4. 1927.

Die Amtshauptmannschaft als Grundsteuerbehörde.

Die Firma H. Krebs, Schotter-, Pflaster- und Sandwerke in Oberlichtenau, beabsichtigt, auf dem von ihr im Stadtteil Gröba gepachteten Steinbruchsareale — Flurstück Nr. 447a des Flurbuchs für Gröba — eine Schotter- und Kleinpflaster-Anlage mit elektrischem Antriebe zu errichten. Dabei sollen unter anderem auch Spaltmaschinen mit zur Aufstellung gelangen.

Auf Grund von § 17 der Reichsgewerbeordnung fordern wir hiermit auf, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei ihrem Verluste binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Rate einzureichen.

Riesa, am 25. April 1927.

Der Rat der Stadt Riesa
— Baupolizeiamt —. Ham.

Hund eingefangen. Binnen 3 Tagen abzuholen, andernfalls über ihn verfügt werden wird.

Der Rat der Stadt Riesa — Tierarzt —,
am 26. April 1927.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 1. Mai, pünktlich ½8 Uhr
Wiederholung auf allgemeinen Wunsch:

Die Zigeunerbraut

Operette in 3 Akten von O. Teich
ausgeführt vom Gesangverein „Liedertafel"-Weida
Leitung Kantor Breiting.

Nachdem feiner Ball.

Ergebenst ladet ein E. Haftenhorn.

Vereinsnachrichten

RGS. Knabenverl. Donnerstag 7 Uhr Bürgerg.
Gesangverein „Liedertafel" Weida. Morgen Donnerstag Probe wie verabredet.

Geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäft
für Privat

in zeitgemäßer Ausführung
liefert schnellstens
und preiswert

Riesa
Goethestr. 59
Telefon 20

Buchdruckerei
Langer & Winterlich

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Montag abend ¾6 Uhr unsere gute Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Amalie Auguste Poppe

geb. Hautzmann, sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Kinder.

Langenberg, 25. April 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ging am 26. 4. 1927 mein geliebter edler Gatte und Vater

Willy Sternberger

im Alter von 36 Jahren für immer von uns. Im tiefsten Schmerz

Johanna Sternberger und Töchterchen nebst Angehörigen.

Riesa, am 27. 4. 1927.

Beerdigung Freitag nachmittag ½3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Statt Karten!

Für all die grosse Liebe und Güte, die beim Abschied vom Leben

Frau Eva Rosa verw. Grundmann

geb. Franze
Lokomotivführers-Witwe

und ihren Hinterbliebenen erwiesen wurde, danken herzlich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Bruno Grundmann
Karl Grundmann.

Riesa, Grossenhain, am 27. April 1927.

Aerzte, Anwälte und Beamte!

Großes Spezialhaus in Leipzig liefert zu billigen Preisen kompl. Wohnungs-Einrichtungen, sowie Einzel-Möbel gegen bequeme Teilzahlung, evtl. auch ohne Anzahlung. Strengste Diskretion wird zugesichert. Offerten unter „Diskret" an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Extra billiges Angebot!

in gemusterten Kleider- u. Blusenstoffen von 1 M. an

Bunte Creppes	v. 1.00 M	Foulardinereste	v. 75 ₰
Waschmusselin	v. 45 ₰	Frottee gemust.	v. 1.50 M
Zephir	„ 80 „	Pullovermuster	„ 1.20 „
Perkal	„ 80 „	Damastreste	„ 20 ₰
Blaudruck	„ 75 „	Hemdentuchreste	„ 25 „
Möbelkattun	v. 1.00 M	Schürzenreste für Kinder	„ 50 „
Satin, einfarbig und bunt	„ 1.00 M	Etamine, 150 br. zu Gardinen	„ 90 „
Satin in kl. Resten	v. 10 ₰		
Kissen- und Taschenreste	v. 40 „		

Uhligs Manufaktur- und Restergeschäft, Pausitzer Str. 10.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Hartensteiner künstlerische Puppenspiele

Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr
in der Turnhalle der Schule am Wasserturm.
Karten für 50 Pfg. an der Kasse.
Ortsausschuß Riesa
der deutschen Jugendverbände.

30000 Mk.

sind für Landwirtschaft oder Grundst. an 1. Stelle im ganzen oder geteilt auszuleihen. Werte Off. u. R 17 an das Tagebl. Riesa.

Wer leiht ig. Mann **200 Mk.** auf ½ Jahr b. hoh. Zins. Off. u. S 18 a. d. Tagebl.

Schulfreies Mädchen

mit allen Arbeiten vertraut, als Aufwartung f. den ganzen Tag gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Mädchen

17½ Jahr, seit Ostern fortbildungsschulfrei, sucht für 15. Mai od. 1. Juni Stellung in Riesa. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Frau oder Fräulein

zum Wäsche- u. Kleiderausbessern gesucht
Wettinerstr. 7, pt.

Original ostfries.

Bullenkalb

von Herdbuchkuh zu verk.
P. Richter, Viehhandlg., Riesa.

Reparaturen

an Uhren, Gold- u. Schmucksachen preiswert im Fachgeschäft

B. Költzsch

2 große Tische

80×250, billig zu verkauf.
Forberge Nr. 2.

Kommode und Bettstelle zu verkaufen
Gröba, Dammweg 4.

Möbel

neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.
Oskar Messe
Riesa, Bruchgasse 4.

Auto-Verkauf.

Sechssitz.-Presto 9/30, sehr gut erhalten, 6fach bereift. Auskunft erteilt
Maschinen-Zentrale
Bernhard Hoffmann, Riesa
Friedrich-List-Str. 2.

Wir suchen einen 1—2 PS

Drehstrommotor

zu kaufen. Offerten an
O. Pottkock & Co.,
Lederwarenfabrik
Riesa, Schützenstraße.

1 bis 1½ Liter

Ziegenmilch

gibt täglich ab
Werth, Lindenstr. 37
am Schlachthof.

Gravierwerkstätte
Metall- u. Emailleschilder
Gummi- u. Metallstempel
Vereinsabzeichen
Bennit-Riesa, Rathausstr. 1

1927 Die ideale Gesellschaftsreise

Mai: Ostsee
Juni: Bodensee/Tirol
Juli: Steiermark
August: Rhein
Sept.: Schweiz
Oktob.: Südtirol.

Fahrtleiter: Hans Wauer
Dresden-A. 19.
Prospekt kostenlos durch
W. Frenzel Nachf.
Wettinerstraße 2.

Schablonen

für Zimmer und Küche
neueste Muster 1927
kaufen Sie gut und preiswert bei
Friedrich Büttner
Riesa
Bahnhofstraße Nr. 16
Haltestelle der Autobusse.

Kleine Anzeigen

im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Schneewitt Seifenpulver

das Beste zum
Wäschekochen.
Billig — ergiebig — wohlfeil!
Ein volles Pfd. nur 45 Pfg.

Bruteier

von weißen Pekingenten verkauft Heyda Nr. 48.

Morgen Donnerstag Schweineschlachten.
Hoppe Nachf.
Fr.-List-Str.

1 guten Tropfen **Wein** trinkt man im
Café Reichskanzler

Hotel Wettiner Hof.

Preiswert. bürgerlicher
Mittagstisch.
Abonnenten werden angen.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Der Kurs der staatsfreien Kirche.

Arbeitsbeginn der Generalsynode.

vbz. **Berlin.** In ihrer zweiten Sitzung nahm die Generalsynode den verfassungsmäßigen Bericht des Kirchensenats entgegen. Der Bericht stellt zunächst fest, daß das neue Verfassungsrecht im Laufe einer zweieinhalbjährigen Geltung (seit Oktober 1924) mehr und mehr an Boden gewonnen hat. Die neuen kirchlichen Organe bis hinauf zum Kirchensenat haben sich ohne Schwierigkeit in die ihnen zugewiesenen Aufgaben hineingefunden. Die kirchliche Finanzwirtschaft steht noch immer unter dem Zeichen anhaltender Ungeklärtheit der Leistungsfähigkeit der Kirche. Die kirchliche Steuerpolitik war auf das Ziel sparsamster Bemessung und breitester Umlegung des Steuerbedarfs sowie auf das Ziel einer heiligen Steuersenkung gerichtet. Den wachsenden Bedürfnissen der sozialen Arbeit der Kirche soll durch Bereitstellung weiterer Mittel im Rahmen des Haushaltsplanes Rechnung getragen werden. Im sozialen Dienst der Kirche stehen heute sieben hauptamtliche und siebzehn nebenamtliche Sozialpfarrer sowie 64 Nicht-Theologen. Der Abschnitt „Kirche und Schule" befaßt sich u. a. mit dem westfälischen Schulstreik; es wird hier erinnert an den Beschluß der Generalsynode vom Dezember 1925, der fordert, daß in Bezirken mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung nur solche Schulaufsichtsbeamte angestellt werden, die der evangelischen Kirche angehören. Die Entwicklung der Konkordatsfrage hat der Kirchensenat in mehreren Sitzungen eingehend behandelt.

Als erster Redner aus der Mitte des Hauses nahm Generalsuperintendent D. Dr. **Dibelius** (Positive Union) zu **Ausführungen über das Verhältnis von Kirche und Staat** das Wort. Das Verhältnis zum preußischen Staat sieht der Redner nicht ohne schwere Besorgnisse. Er erinnert an die Vorgänge auf der Berliner Polizeiausstellung und auf die noch immer unerträglichen Zustände auf dem Gebiete von Schund und Schmutz. Das christliche Volk habe Anspruch darauf, daß die öffentlichen Stellen, wenn sie in diesen Dingen Partei nehmen, es tun im Sinne des Primats des Sittlichen. Vergeblich hat die Kirche im Falle des Dortmunder Schulstreiks darauf gewartet, daß einmal von maßgebender staatlicher Stelle ein Wort des Verständnisses gesprochen worden wäre für die Gewissensnot der christlichen Elternschaft. Der Redner beklagte die Unmöglichkeit für die Kirche, neue Pfarrerstellen, z. B. in rasch entstandenen Siedlungen, ins Leben zu rufen.

Der zweite Redner, Abg. **Dr. Holstein-Greifswald** (volkskirchlich-evang. Vereinigung) bezeichnet die Haltung der Kirchen in der Kriegsschuldfrage als eine Kirchenpolitik großen Stils. — Abg. **v. Brockhausen-Pommern** (Gruppe der Evangelisch-Lutherischen) begrüßt das Vorgehen der kirchlichen Behörde gegen die Anstellung von Dissidenten als Schulräte sowie die Haltung der Kirchen in der Kriegsschuldfrage.

Abg. **Dr. Fischer, Berlin** (Freie Volkskirche) verlangt, daß die Kirche über den Parteien steht und energisch eintrete für die Erhaltung des humanistischen Gymnasiums.

Der Bericht des Kirchensenats wird zur weiteren Behandlung dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Darauf tritt das Haus in die Beratung des ersten der vom Kirchensenat vorgelegten Gesetzentwürfe ein: über die **Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der Geistlichen.** Der Entwurf sieht eine **Verlängerung des theologischen Studiums von 6 auf 8 Semester** vor. — Der zweite Gesetzentwurf über die Vorbildung und Anstellung von Vikarinnen sieht die Verwendung der „Vikarin" in Bibelstunden für Frauen, für Seelsorge an Frauen, für den Religionsunterricht an den Berufsschulen usw., vor.

Die beiden Gesetzentwürfe werden ohne Aussprache dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

Katastrophale Tage im mecklenburgischen Hochwassergebiet.

* **Schwerin**, 27. April. (Telunion.) Nach Meldungen, die Dienstag abend gegen 10 Uhr von der Leitung der zur Hilfeleistung ins mecklenburgische Hochwassergebiet ausgesandten Sicherheitspolizei in Schwerin eingetroffen sind, ist die Lage in der Gegend von Boitzenburg und vor allem in der Sude-Niederung im Laufe des Dienstag so bedrohlich geworden, daß menschliche Kraft gegenüber dem Druck des Hochwassers vorläufig machtlos ist. Die 200 Mannschaften der Sicherheitspolizei, die fast den ganzen Tag über bis zur Brust im Wasser gestanden haben und infolge der enormen Anstrengungen völlig erschöpft sind, haben sich, da ihre Bemühungen doch zwecklos sind, von den Rettungsarbeiten zurückgezogen. Der heftige Sturm treibt dauernd heftige Wassermassen über die Ufer und überflutet immer größere Gebiete fruchtbaren und bestellten Geländes. Im Sude-Gebiet, wo die Deiche nur 3,80 Meter hoch sind, wirkt sich das Hochwasser besonders katastrophal aus. Die Folgen sind noch gar nicht abzusehen. Eine völlige Zerstörung der Sommerdeiche ist zu befürchten.

Schwerin. (Funkspruch.) Weitere Meldungen schildern die Lage im Hochwassergebiet der Sude als außerordentlich bedrohlich. Orkanartiger Sturm trieb das Wasser aus der Elbe in die Sude, so daß vier Meter hohe Dämme überströmt wurden. Die überanstrengte Sipo hat sich gestern abend bei Einbruch der Dunkelheit von den Arbeiten zurückgezogen. Die Gefahr einer Zerstörung der Deiche wächst. Der Sturm hat die Telephonleitungen schwer beschädigt, wodurch die Berichterstattung erschwert wird.

*

Der Höchststand der Elbe erreicht.

* **Wittenberge.** (Telunion.) Im mittleren Elbegebiet dürfte das Hochwasser jetzt seinen höchsten Stand erreicht haben und zwar verzeichnet der Wittenberger Pegel heute 4,65 Meter. Auch diesmal ist das Hochwasser wie im vergangenen Sommer in seiner Auswirkung katastrophal. Weithin sind die Vorländer mit den Viehweiden und den bestellten Aeckern überschwemmt. Am schlimmsten sieht es in dem Mündungsgebiet der Havel aus, wo die Havel durch den Rückstau der Elbe in einer Länge von 30 Kilometer über die Ufer getreten ist. Ein ähnliches Bild bieten die Niederungen bei Wittenberge, wo das Hochwasser 5 Dörfer vom Verkehr abgeschnitten hat. Besorgniserregende Nachrichten liegen aus der Lenzener Wische vor, wo durch den Rückstau der Löcknitz 15 000 Morgen überflutet sind. Ueberall machen sich noch die Folgen der vorigen Hochwasserkatastrophe bemerkbar. Die Wiesen und Weiden waren bis auf die Grasnarbe zerstört, so daß vielfach neue Aussaat erfolgen mußte. Diese ist, wie auch das Sommer- und Wintergetreide wieder der Vernichtung preisgegeben. Besonders schwer wird das Hauptzuchtgebiet der Prieguitzer Rindviehzucht, die Lenzener Wische, von der Katastrophe betroffen, die durch die in Verbindung mit der Hochwasserkatastrophe in die Erscheinung getretene Lebensregel-Seuche über 800 Hauptvieh verloren hat. Auf der altmärkischen Seite liegen die Verhältnisse ähnlich. Nach einem Beschluß des altmärkischen Wische-Deich-Verbandes soll hier ein großzügiges Projekt zur Regelung der Wasserwirtschaft durchgeführt werden, dessen Kosten auf 2,7 Millionen Mark veranschlagt sind. Zerstörend macht sich überall das Qualm-Wasser, dem selbst die stärksten Deiche nicht zu widerstehen vermögen, bemerkbar. Ein großer Teil der Wittenbergener Hagen-Werke ist bereits unter Wasser gesetzt.

Schluß der Abrüstungstagung.

)(**Genf**, 26. April. Der Vorbereitende Ausschuß für die Abrüstungskonferenz hat heute abend um ½6 Uhr seine am 21. März begonnene dritte Tagung abgeschlossen. Lord London, der als Vorsitzender das Schlußwort sprach, wurde ermächtigt, im Einverständnis mit dem Büro die nächste Tagung für die 2. Lesung einzuberufen, wofür zunächst der **1. November** in Aussicht genommen wird.

In der Schlußsitzung wurde auf Antrag der deutschen Delegation die am vergangenen Freitag angemeldete **deutsche Generalreserve** in vollem Wortlaut an die Spitze des Kapitels über die Ratifikationsbestimmungen eingetragen. Mit dieser Generalreserve wird die eventuelle spätere Zustimmung Deutschlands zu dem von Frankreich aufgestellten und in erster Lesung unter deutschem Vorbehalt angenommenen Grundsatz, daß alle bereits bestehenden Abrüstungsverpflichtungen, also auch die des Versailler Vertrages, durch die Bestimmungen der Abrüstungskonvention nicht berührt werden können, vor der Erfüllung der verschiedenen grundsätzlichen deutschen Forderungen, vor allem in bezug auf die ausgebildeten Reserven und das gesamte Kriegsmaterial, abhängig gemacht und gleichzeitig die Schaffung von Garantien dafür verlangt, daß in annehmbaren Fristen weitere sichtbare Fortschritte auf dem Wege einer allgemeinen Abrüstung nötig sind, als dies durch die geplante erste Abrüstungskonvention der Fall sein wird.

Der **Vorsitzende London** führte in seinem Schlußwort zu der dritten Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses u. a. aus: **Die Beratungen der gegenwärtigen Tagung zeigten sehr bald, daß im gegenwärtigen Stadium die Ausarbeitung eines gemeinsamen Konventionsentwurfes noch nicht möglich ist.** Die Regierungen werden aber auf Grund des Schlußberichtes in der Lage sein, eine eingehende Prüfung des Abrüstungsproblems vorzunehmen, die zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Textes in der zweiten Lesung unerläßlich ist.

Ob diese Lesung einige Monate früher oder später stattfindet, ist nicht von Bedeutung. Die auf Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, zusammentretende Dreimächtekonferenz wird für die Fortsetzung der hiesigen Arbeiten von großer Bedeutung sein.

London appellierte wiederholt an die Einsicht der öffentlichen Meinung und betonte, daß man sich über das Ergebnis der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz erst nach der zweiten Lesung, die unbedingt noch im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden müsse, wird aussprechen können.

Jede Ueberstürzung allerdings, so schloß London, muß im Interesse des Enderfolges vermieden werden. Aber man muß trotz aller Schwierigkeiten früher oder später zu einer Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen gelangen, wenn man auch noch nicht von einer allgemeinen Abrüstung wird sprechen können.

)(**Genf**, 26. April. Nach Schluß der dritten Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses empfing

Graf Bernstorff

die Vertreter der internationalen Presse, um sich vor der Abreise von ihnen zu verabschieden. Er gab dabei folgende Erklärung ab:

Auf der einen Seite erkenne ich den Wert der ersten Lesung an, da sie die Auffassungen der verschiedenen Regierungen über die Abrüstungsfrage klargelegt hat. Andererseits haben die Regierungen durch ihre Instruktionen an ihre Delegierten sehr wenig Eifer für die eigentliche Abrüstung gezeigt. Die dem Ausschuß unterbreiteten Vorschläge ließen keinerlei oder nur eine sehr schwache Veränderung in den Rüstungen der verschiedenen Mächte möglich erscheinen, Veränderungen, die auf keinen Fall nennenswerte Unterschiede in ihrem gegenwärtigen Rüstungsstand bedeuten würden. Es ist also klar, daß das gegenwärtige Ergebnis unserer Arbeit die öffentliche Meinung enttäuschen muß, die von uns eine wirkliche Abrüstung erwartet. Diese Abrüstung ist der eigentliche Zweck des Völkerbundes, der sein Ansehen einbüßen wird, wenn er in dieser Aufgabe keinen Erfolg hat. Die Welt erwartet die Sicherheit durch die Abrüstung. Im Rahmen der berühmten Trilogie: Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung — hat die Abrüstung bis jetzt die Rolle des Aschenbrödels gespielt, trotz der großen Fortschritte in bezug auf Sicherheit und Schiedswesen. Der Versuch der Abrüstung ist bis jetzt gescheitert. Was bleibt also zu tun? Es ist nötig, daß die Völkerbundsversammlung und die öffentliche Meinung der Welt die Regierungen beeinflußt, damit wir zu einem Resultat in der zweiten Lesung gelangen können.

Weiter umschrieb Graf Bernstorff auf verschiedene Anfragen die

Auffassung Deutschlands von einer wirklichen Rüstungsbeschränkung

durch folgende 4 Forderungen: 1. Beschränkung der Effektivbestände, 2. Beschränkung der ausgebildeten Reserven, 3. Beschränkung des in Dienst befindlichen Materials und 4. des in Depot befindlichen Reservematerials.

Auf Grund des Artikels 8 des Völkerbundspaktes hat, so betonte Graf Bernstorff weiter, **Deutschland ein Recht nicht nur auf Begrenzung, sondern auf allgemeine Herabsetzung der Rüstungen.** Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß Rußland an den weiteren Abrüstungsarbeiten teilnehmen wird.

Auf die Frage, ob nach seiner Auffassung eine zweite Einladung an Rußland notwendig sei, antwortete Graf Bernstorff, wenn das die ganze Schwierigkeit sei, so hoffe er, daß eine zweite Einladung an Rußland ergehen werde.

Den Schluß der Kommissionsarbeiten werden die an ihr beteiligten Mitglieder wahrscheinlich ebenso als Erleichterung empfinden, wie die öffentliche Meinung der ganzen Welt, für die es schon beinahe eine Qual geworden war, die unfruchtbaren Verhandlungen zu verfolgen. Es war zu erwarten, daß der Vorsitzende in seiner Schlußrede seine weitberühmte Beredsamkeit ebenso in den Dienst der Aufgabe stellen werde, das „Gesicht" der Kommission zu wahren, wie dies Lord Robert Cecil, der Meister in der Kunst der Beschwichtigung, getan hat. Indessen, wenn der Vorsitzende seiner allgemeinen Betrachtung über Einigung, Gegensätze und Vorbehalte eine statistische Zusammenstellung über den Inhalt dieser Rubriken beigefügt hätte, so wären alle seine trostreichen Schlußfolgerungen hinfällig geworden. Es ist nun einmal Tatsache, daß man sich nur in unwesentlichen und formalen Dingen geeinigt hat, hingegen in allem, was praktische Durchführung einer wirklichen Abrüstung betrifft, so weitklaffende Gegensätze offenbar wurden, als nur denkbar ist, und alle wichtigen Beschlüsse auch von ebenso wichtigen Vorbehalten begleitet sind. Es ist kein Irrtum, sondern eine offenkundige und sehr beklagenswerte Tatsache, daß dieser vorbereitende Teil der Abrüstungsberatungen ein vollkommener Mißerfolg gewesen ist. Es ist auch nicht abzusehen, daß man bei folgenden Zusammenkünften dem Ziele näher kommen könnte, wenn sich nicht die grundsätzliche Einstellung der um Frankreich gruppierten Mächte ändert, die aufs neue das Moment vorheriger Sicherheit in die Debatte geworfen haben, um sich ihrer klar ausgesprochenen vertragsmäßigen Pflicht zur Abrüstung zu entziehen. Der deutsche Vertreter, **Graf Bernstorff**, hat sich durch die Energie, mit der er immer wieder auf diese Verpflichtung und den sich daraus ergebenden Rechtsanspruch Deutschlands hinwies, ein hohes Verdienst erworben. Leider beschränkt es sich auf den Gewinn, der Welt klar gemacht zu haben, daß der Sieg des Rechts auch hier noch in weiter Ferne liegt.

Die Nordtruppen am Yangtse zurückgeschlagen.

2000 Soldaten der Nordarmee im Yangtse ertrunken.

)(**Schanghai**, 26. April. (Reuter.) Zwei Barkassen mit etwa zwölf Booten im Schlepp, auf denen sich Nordtruppen befanden, versuchten den Yangtse zu durchqueren und beim Nankingfort am Südufer an Land zu gehen. Sie wurden durch Scheinwerfer entdeckt und mit Artillerie vom Fort aus beschossen. Alle Boote sind untergegangen und etwa 2000 Soldaten ertrunken.

*

Die Kämpfe zwischen Nanking und Pukau.

* **London**, 26. April. (Telunion.) **Die Kämpfe zwischen Nanking und Pukau am Yangtsekiang**, wo die Kantoneser am entgegengesetzten Flußufer Stellung genommen haben, sind **im Verlaufe der gestrigen Nacht wieder aufgenommen worden.** Es fand ein heftiges Artilleriegefecht statt, das auch in der Dunkelheit fortgesetzt wurde, nachdem in beiden Städten alle Lichter abgeblendet worden waren. Die Haltung der Chinesen in Hankau gegenüber den Ausländern soll sich in den letzten Tagen infolge der Anwesenheit von 45 ausländischen Kriegsschiffen in der Nachbarschaft von Hankau gebessert haben.

An Bord des Transportschiffes „Goldstream" ist gestern ein **amerikanisches Flugzeuggeschwader mit 12 Bombenflugzeugen eingetroffen.** In **Schanghai** ist die Lage so ruhig, daß der englische Befehlshaber die Erlaubnis für die Wiederaufnahme der Pferderennen erteilt hat.

Tschangkaischek soll bei den chinesischen Banken eine durch Zolleinnahmen gedeckte Anleihe in Höhe von 24 Millionen Mark aufgenommen haben.

Wie in später Abendstunde in Schanghai verlautete, soll sich die **Regierung von Nanking jetzt endgültig konstituiert haben.**

*

Beendigung des europäischen Kuomintang-Parteitages.

Paris. (Funkspruch.) In Paris ist gestern der sechste Kongreß der europäischen Delegierten der Kuomintang-Partei zu Ende gegangen. Der Generalsekretär des Pariser Exekutivkomitees gab Pressevertretern Erklärungen ab, die eine **Vertrauenskundgebung für Tschangkaischek** darstellen. Er sagte: **Zwischen den Kommunisten und uns ist nunmehr der Bruch eine vollkommene Tatsache.** Er war unvermeidlich. Tschangkaischek hatte zunächst die Sowjetpropaganda unterstützt, die manches Gemeinsame mit unseren Bestrebungen hatte, aber dieses Experiment ist verhängnisvoll für uns gewesen. Wir kämpfen für die Unabhängigkeit Chinas und die Aufhebung der ungleichen veralteten Verträge. **Der Gedanke an einen Konflikt mit den europäischen Mächten liegt uns vollkommen fern.** Die Kuomintang-Partei ist national. Die demokratischen Grundsätze Sunyatsens sind nicht die von Karl Marx und Lenin. Wir haben ihnen Treue geschworen und vertrauen auf Tschangkaischek.

Zahl der Erwerbslosen am 15. April 1927.

)(**Berlin.** Der erfreuliche **Rückgang** in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen, der für den 1. April festgestellt werden konnte, hat sich auch **weiterhin fortgesetzt.** Nach den neuesten Feststellungen beträgt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge am 15. April 1927 rund 987 000 (männlich 820 000, weiblich 167 000) gegenüber 1 121 000 (männlich 937 000, weiblich 184 000) am 1. April 1927 und 1 436 000 (männlich 1 222 000, weiblich 214 000) am 15. März 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. April 1927 beträgt also rund 134 000 — 12 Prozent, in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1927 rund 449 000 — 31 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) ist im gleichen Zeitraum von 1 287 000 auf 1 124 000 zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der **Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. März 1927 bis zum 15. April 1927 von 223 000** (männlich 183 000, weiblich 40 000) auf 234 000 (männlich 191 000, weiblich 43 000), also um 11 000 gestiegen.

Die **Gesamtzahl der Arbeitslosen** (Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge) beträgt am 15. April 1927 demgemäß rund 1 221 000 gegenüber 1 659 000 am 15. März 1927, das ist ein **Rückgang um rund 438 000 — 26 Prozent.**

*

Abbau der Erwerbslosenfürsorge.

)(**Berlin.** Das Reichsarbeitsministerium hat mit Wirkung vom 1. Mai 1927 ab die **Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge für die Berufe: Spinnstoff-, Verwiebfältigungsgewerbe und Gärtnerei auf die normale Bezugsdauer von 26 Wochen zurückgeführt,** weil für diese Berufe eine besondere Ungunst des Arbeitsmarktes, wie sie für die Ausdehnung gesetzlich notwendig ist, nicht mehr vorliegt. Im Zusammenhang hiermit wird auch die Frage geprüft, ob die Krisenfürsorge, die ihrem Wesen nach eine Verlängerung der Bezugsdauer in Krisenzeiten ist, für diese Berufe aber auch für Bezirke mit allgemein günstigem Arbeitsmarkt einzustellen ist. **Die Erwägungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.**

Die nächste Kabinettssitzung.

gu. **Berlin.** Nachdem die Reichsminister Sergt, Keudell, Gehler und Koch von ihrem Osterurlaub wieder nach Berlin zurückgekehrt sind, wird nunmehr auch der Reichskanzler seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Wie wir hören, wird Ende dieser Woche eine Kabinettssitzung stattfinden, die sich mit den schwebenden außen- und innerpolitischen Fragen zu beschäftigen hat.

Dazu gehört vor allem die jetzt wieder ins Rollen gekommene

Angelegenheit Himmelsbach.

Wie wir hören, hat die Firma Himmelsbach nicht nur den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete, sondern auch das Reichswirtschaftsministerium, das Auswärtige Amt und die Länderregierungen von Preußen, Bayern und Hessen auf Schadenersatz verklagt. Die verklagten Instanzen sind auf Grund der Unterlagen der Auffassung, daß die geforderten Ersatzansprüche der Firma Himmelsbach durchaus unberechtigt sind. Zu den Vorwürfen der Firma hat jetzt lediglich, und zwar in ausführlicher Weise Preußen Stellung genommen. Die preußischen Ressorts stellen sich auf den Standpunkt, daß die vom Herbst 1924 ab stattgefundene Aussperrung der Firma Himmelsbach vom Holzbezug aus staatlichen Forsten des besetzten Gebietes eine allgemeine Maßnahme gegenüber sämtlichen Firmen gewesen sei, die damals ausreichend mit Holzvorräten versehen gewesen seien. Zu diesen habe auch die Firma Himmelsbach gehört, die aus den Coupes supplémentaires zwar kein Holz mehr zur eigenen Verwendung übrig behalten, aber andererseits durch Verkäufe beträchtliche Gewinne erzielt habe. Der Abbruch der Geschäftsbeziehungen zu der Holzfirma datiere erst vom Februar 1925. Im Oktober 1925 haben dann Vergleichsverhandlungen eingesetzt und die Firma Himmelsbach ist aufgefordert worden, den erhobenen Vorwurf des Boykotts zurückzunehmen. An diesem Punkt sind dann die Verhandlungen gescheitert. Bemerkenswert ist, daß Bayern jetzt gegenüber der Firma Himmelsbach einen Entschädigungsanspruch wegen unzulässiger Holzeinschläge geltend macht, die über den Rahmen der französischen Lieferungsverträge hinausgegangen sein sollen. Man wird sich in dieser Angelegenheit noch auf langwierige Auseinandersetzungen zwischen den streitenden Parteien gefaßt machen müssen.

•

Stillegung der Himmelsbach-Betriebe.

)(**München.** Von der Firma Gebr. Himmelsbach wird mitgeteilt, daß die mit der Geschäftsaufsicht über die Firma betraute Persönlichkeit die **Stillegung sämtlicher Betriebe der Firma angeordnet** hat. Von dieser Stillegung werden in Bayern rund 100 Beamte und 2000 Arbeiter betroffen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler zu den Angriffen Dr. Reinholds.

* **Köln**, 26. April. (Telunion.) Nach einer Meldung der Kölnischen Volkszeitung hatten die Vertreter der Zentrumspresse heute im Reichsfinanzministerium eine Aussprache mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Rede, die Minister a. D. Dr. Reinhold am Sonnabend auf dem demokratischen Parteitag gehalten hat. Auf die Frage, ob Dr. Köhler beabsichtige, die Angriffe seines Amtsvorgängers im einzelnen zu widerlegen, antwortete der Minister, daß er allen Angriffen zum Trotz auch künftig die gute Tradition der Vergangenheit aufrecht erhalten werde, und seine Aufgabe nicht darin sehe, in eine Zeitungs- oder Versammlungspolemik mit seinem Amtsvorgänger einzutreten. Die Verantwortung seines Amtes stehe ihm höher als irgendwelche Rechthaberei.

Von seiten der Pressevertreter wurde auch auf die Behauptung Dr. Reinholds in Hamburg eingegangen, wonach die Reserven und Ueberschüsse früherer Jahre noch vorhanden, für die Erwerbslosenfürsorge und die Beamtenbesoldung aber im Etat 1927 schon Reserven vorgesehen gewesen sein sollen, insbesondere in den Steuerrückständen der vergangenen Jahre.

Hierzu erklärte Dr. Köhler, er habe über die Verwaltung der Reserven und Ueberschüsse aus den früheren Jahren im Reichstagsplenum und im Haushaltsausschuß des Reichstages gesprochen. Seine Erklärungen halte er aufrecht, ebenso diejenigen über die Erwerbslosenfürsorge. Daß für die Uebernahme der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge der Länder und Gemeinden auf das Reich sowie für eine Reform der Beamtenbesoldung im Etat 1927 Reserven vorgesehen waren, sei ihm nicht bekannt und würde auch im Widerspruch zu dem stehen, was sein Amtsvorgänger ihm bei der Amtsübergabe erklärt habe. Daß er mit den verwendbaren Reserven nicht den Betriebsfond gemeint haben könne, ginge schon aus einer Rede hervor, die er am 12. Februar 1927 im Reichstage gehalten habe und in der er erklärte, daß er den Betriebsfond unbedingt erhalten wissen wolle. In den Steuerrückständen aber könnten schon deshalb keine Reserven liegen, weil diese Rückstände und falschen Einsätze bei seiner Schätzung für das Jahr 1927 berücksichtigt worden seien.

Zur Reichsanleiheangelegenheit erklärte Dr. Köhler, er werde darüber der Oeffentlichkeit keine Gelegenheit zur Diskussion geben, da ihm die Kreditwürdigkeit des Reiches höher stehe als alles andere. Danach habe er auch in den vergangenen Monaten gehandelt. Auch in Zukunft werde man ihn auf den Posten finden, ganz gleich, ob er mit seinen Maßnahmen bei irgend einer Persönlichkeit Freude oder Mißbehagen auslöse.

Politische Tagesübersicht.

Kommunistenverhaftungen in Florenz. In Florenz wurden mehrere Kommunisten verhaftet, weil sie heimlich Aufrufe gegen das in Rom tagende Sondergericht gedruckt und in der Nacht öffentlich angeschlagen hatten. Bei den Haussuchungen wurde auch festgestellt, daß die Kommunisten Aufrufe für den 1. Mai hergestellt hatten.

Aus der Diplomatie. Der argentinische Gesandte Quintana hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationsrat Racedo die Geschäfte der Gesandtschaft.

Keine Personalveränderungen im Reichsernährungsministerium. Die unter Berufung auf die B.S.-Korrespondenz von verschiedenen Zeitungen wiedergegebene Mitteilung über Personalveränderungen im Reichsernährungsministerium entbehrt jeder Grundlage. Es trifft weder zu, daß Staatssekretär Dr. Hoffmann aus dem Amte ausscheidet, noch daß Ministerialrat von Keudell aus dem Reichsministerium des Innern in das Reichsernährungsministerium übertritt.

Die Oster-Zusammenstöße in Greifswald. Die Deutschnationalen verweisen in einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag auf Zusammenstöße, die anläßlich einer Fahnenweihe des Roten Frontkämpferbundes in den Osterfeiertagen in Greifswald sich ereignet haben. Es wird behauptet, **daß die Straßen von dem Roten Frontkämpferbund völlig** beherrscht wurden, und daß die Polizei völlig machtlos gewesen sei. Zahlreiche Ueberfälle und Prügeleien hätten sich ereignet. In der Greifswalder Bevölkerung mache sich eine starke Beunruhigung bemerkbar. Die Regierung wird gefragt, ob sie rechtzeitig geeignete Vorkehrungen getroffen hatte, um diese vorauszusehenden Ausschreitungen hintan zu halten und ob sie in Zukunft dafür Sorge tragen werde, daß eine Wiederholung des Versagens kommunaler Polizeiorgane ausgeschlossen ist.

Prozeß Sodenstern—Mahraun vertagt. Der Beleidigungsprozeß des Chefredakteurs der „Deutschen Zeitung" in Berlin, Major Sodenstern, vom „Wiking", gegen den Führer des „Jungdeutschen Ordens", Mahraun, ist, wie die „B. Z." meldet, ohne neue Terminnennung vertagt worden, nachdem er ursprünglich am Mittwoch stattfinden sollte. Die Gegenklage Mahrauns steht für den 10. Mai an.

Alarmbereitschaft des Reichsbanners am Stahlhelmtage. Der Gauvorstand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat für den 7. und 8. Mai besondere Maßnahmen getroffen. Auf Anordnung des technischen Leiters stehen die Berliner Ortsvereine vom 8. Mai 9 Uhr morgens bis zum 9. Mai 5 Uhr morgens in Alarmbereitschaft.

Reichskanzler Marx in Düsseldorf. Reichskanzler Dr. Marx ist Dienstag abend in Düsseldorf eingetroffen, wo er an den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Canisius-Heims der katholischen Schulorganisation teilnehmen wird.

Russischer Flottenbesuch in Kiel? Wie die Morgenblätter aus Riga berichten, wird die baltisch-russische Flotte am 1. Mai unter dem Kommando Vikorows eine Auslandsreise antreten. Von fremden Häfen sollen Reval, Riga, Kiel und vielleicht ein französischer Hafen besucht werden. Die estnische und die lettische Regierung haben bereits ihre Zustimmung zu diesem Flottenbesuch gegeben.

Die Regierungskrise in Litauen unvermeidlich. Nach den neuesten Meldungen ist der Bruch zwischen den Tautininkai und den christlichen Demokraten unüberbrückbar geworden. Die Tautininkai haben das Ultimatum der christlichen Demokraten auf sofortige Ausschreibung der Neuwahlen zum Sejm damit beantwortet, daß sie auf ihrem bisherigen Standpunkt, wonach Wahlen nicht vor Aenderung der Konstitution und des Wahlrechtes stattfinden können, beharren. Von diesem Standpunkt könnten die Tautininkai nicht abgehen. Sie halten auch die von den christlichen Demokraten geforderten Vorverhandlungen für überflüssig. Interessant ist, daß die Arbeiterföderation, die bisher dem christlich-demokratischen Block angehörte, sich von den christlichen Demokraten losgesagt und ein noch viel schärferes Vorgehen gegen die Linksparteien verlangt hat. Da die Tautininkai nicht gewillt sind, nachzugeben, beharren die christlichen Demokraten auf ihren ultimativen Forderungen. Sie sollen sich vorgenommen haben, die Regierung für ungesetzlich zu erklären, wenn nicht bis zum 12. Juni Neuwahlen erfolgen, wie dies in der bisherigen Verfassung vorgeschrieben ist. Das Organ der Tautininkai, der „Lietuvis", gab die bezeichnende Parole eines „Kampfes des Staates gegen die Parteien" aus.

Außerordentliche Tagung des polnischen Landtags? Gestern fand in den späten Abendstunden eine Konferenz zwischen Ministerpräsident Marschall Pilsudski und dem Vizepremier Bartel statt. Nach in politischen Kreisen umlaufenden Gerüchten soll hierbei beschlossen worden sein, den polnischen Landtag Ende Mai zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen.

Die Finanzkrise in Japan.

)(**Tokio.** Angesichts der verhältnismäßigen Stille im Wirtschaftsverkehr verfügten die Bankbehörden, daß trotz des erlassenen Moratoriums **Depositengelder unverkürzt ausgezahlt werden.**

Reichsminister Schiele über die „Politik der Befreiung".

* **Hamburg.** (Telunion.) Auf einem parlamentarischen Abend der Bürgerschaftsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, Hamburg, sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, über „Politik der Befreiung". Er führte u. a. folgendes aus:

Nirgends werde vielleicht das Ringen um neue, auf die Befreiung und Wiederaufrichtung der deutschen Nation gerichtete Ziele so rasch verstanden, wie in der großen Hafenstadt Hamburg. Hier reiche sich Welt und Heimat die Hand, hier fühle man das deutsche Volk ein- und ausatmen. Hamburg stehe auf besonderem Beobachtungsposten. Es erlebe das Streben und Drängen unseres Volkes in die Weite ebenso stark, wie seine Nöte im Innern und sein Kämpfen um Raum und bodenständige Kraft. Es sei eine willkommene Stunde für ihn, den Minister, von der Kritik der Anwesenden seine seit Jahren vertretene Forderung der Umstellung in der deutschen Volkswirtschaft, aus einer Ueberindustrialisierung und Ueberstädterung hinaus auf das grüne Gefilde des deutschen Bodens prüfen lassen zu dürfen. Hamburg, die Stadt des königlichen Kaufmanns, sei durch Handel und Wandel, durch Aus- und Einfuhr groß geworden. Aber seine Blütezeit sei auch immer diejenige des großen Hinterlandes gewesen, seine Arbeitslosigkeit auch diejenige Berlins, Essens, Münchens und Breslaus. Es existiere kein wirklicher Widerspruch zwischen dem Gesetz eines Gleichgewichts auf dem Binnenmarkt und dem Interesse am deutschen Ueberseehandel. Beide Ziele müßten sich vor dem Richterstuhl des Gebotes unserer nationalen Zukunft vereinigen.

Der Minister erinnerte an die Zeit der Blockade, an die Zeit der verödeten Häfen und der Nahrungsmittelnot. Die Lage aller großen Handelsstaaten, deren Ernährung hauptsächlich von Uebersee erfolge, sei dauernd gefährdet. Politischer Bestand, Sicherheit und Gedeihen sei, wie die Geschichte lehre, keinem Handelsvolke beschieden, das nicht die Nahrungsfreiheit statuiere.

Eine gewisse Blockadegefahr habe auch heute noch nicht aufgehört. Wir ständen immer noch im Zeichen des Wirtschaftskrieges und würden uns noch lange darin befinden. Erstes Gebot sei es deshalb, die Nahrungsmittelabhängigkeit und Blockademöglichkeit, die die verführerische Ursache des Krieges geworden sei, zu beseitigen oder möglichst zu verkleinern. Wenn die Deutschen nicht zu Vasallen ihrer heutigen Kredigeber werden wollten, wenn sie in irgend einem großen Konfliktsfalle eine selbständige Politik der Neutralität betreiben wollten, so müßten sie zuvörderst die elementarste Bedingung der eigenen Versorgung erfüllt haben.

Ein Volk lebe von den Erzeugnissen seiner Arbeit. Wir seien zu sehr gewohnt, die Produktivität der deutschen Arbeit lediglich auf dem industriellen Felde zu suchen. Gewiß habe die Industrie den Löwenanteil am Export, aber über 80 Prozent der deutschen industriellen Produktion müsse der Binnenmarkt aufnehmen. Wie stehe es um die Kaufkraft des Binnenmarktes und die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes?

Die deutsche Exportfähigkeit begegne äußeren und inneren Hindernissen. Ganz Europa habe 25 Prozent der Absatzmärkte eingebüßt. Die Industrialisierung der Ueberseeländer schreite stark voran. Reichskanzler Dr. Luther habe von seiner nordamerikanischen Reise den Eindruck mitgebracht, daß die dortigen Agrarländer durchweg bestrebt seien, sich industriell selbständig zu machen.

Die Außenhandelsziffern sprächen eine ernste Sprache. Das Jahr 1925 sei mit 8,5 Milliarden passiv gewesen. Das Jahr 1926 trage infolge des englischen Bergarbeiterstreiks einen anormal günstigen Charakter; das laufende Jahr aber zeige bereits in dem ersten Quartal eine Passivität von über 800 Millionen. Wir könnten bestenfalls mit drei Viertel unserer Vorkriegsausfuhr an Fertigfabrikaten rechnen. Unsere Exportfähigkeit werde aber auch durch sehr ernste innere Gründe gehemmt. Sie lägen in den überaus hohen Gewerblasten, Sozialabgaben, Zinslasten und Dawes-lasten, also in den hohen und noch immer steigenden Produktionskosten. Der Reichshaushalt eröffne keine Aussichten auf Erleichterung. Es wäre falsch, diese Lasten der deutschen Arbeiterschaft durch Druck auf die Löhne aufzubürden. Aber die Lohnerhöhungswelle, die jetzt durch Deutschland gehe, steigere die Erzeugungskosten und mindere die Exportaussichten. Die Lösung des Problems liege allein in einem ausgeglichenen und gepflegten Binnenmarkt und in einer, die vaterländische Arbeit schützenden Außenhandelspolitik.

Aber es sei falsch, wenn wir nur in Ware und in Löhnen dächten. Wir müßten in Menschen denken. Wir hätten Erwerbslose. Wir hätten ein Heer von Kurzarbeitern und unproduktiv angesetzten Arbeitern. Das sei die Flammenschrift an der Wand. In den nächsten fünf Jahren kämen nach „Wirtschaft und Statistik" noch je 270 000, also im ganzen 1,3 Millionen Arbeitsanwärter hinzu. Die Existenznot der Jugend rufe uns auf. Wir seien ein wachsendes Volk und hätten keine wachsende Beschäftigung. In der Rationalisierung der Industrie, die Ersparnis an Menschenkraft bedeute, liege die Losung nicht. Sie liege in der Landwirtschaft. Wir müßten immer wieder die Grundtatsachen erkennen: Die Nahrungsmitteleinfuhr, die uns jährlich mit drei bis vier Milliarden belaste, und der Leerlauf der Wirtschaft von Millionen von Arbeitskräften, der, abgesehen vom volkswirtschaftlichen Ausfall, Wirtschaft und Staat jährlich ebensoviel koste. Diese beiden Tatsachen, die in enger Wechselwirkung miteinander ständen, und die Volk und Staat bedrohten, müßten möglichst verschwinden, müßten ineinander aufgehen. Dabei müsse es uns völlig klar werden: Das Wanderziel und das Arbeitsziel der Vorkriegszeit sei dem Menschenstrome jetzt verschlossen. Industrie und Städte könnten neuen Menschenzuwachs nicht mehr vertragen. Das neue Wander- und Arbeitsziel liege auf dem Felde unseres heimischen Ackers, liege in der Verbreiterung und Verdichtung unserer ländlichen Grundlage, in der Pflege unserer Scholle. Die Magnetnadel unserer Politik zwinge uns dahin, wo die Grundlagen unseres Volkes lagen: nach Osten. Was des Volkes Vergangenheit geschaffen, sei auch entscheidend für des Volkes Zukunft. Ein Staat könne nur mit Mitteln erhalten oder erneuert werden, die das Gesetz der Natur und der Geschichte vorschreibe: sie allein seien echt und aufbauend. Deutschland müsse sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen, auf der Volk und Volkswirtschaft sicher ruhen können. Wir müßten draußen meliorieren, intensivieren, kolonisieren. Noch seien wir nicht das Volk ohne Raum!

Ein pan-amerikanisches Fiasko.

Wie in Europa und Asien, so sind auch auf dem amerikanischen Kontinent sehr starke Strömungen vorhanden, die sich für eine engere politische und wirtschaftliche Zusammenfassung aller Völker und Staaten dieses Erdteiles einsetzen. Als die berufene Wortführerin dieser Idee in Amerika tritt selbstverständlich die Washingtoner Regierung auf. Allerdings schwebt den Herren der Wallstreet nicht so sehr das Ideal eines Pan-Amerika selbst vor Augen als mehr die reale Möglichkeit der Schaffung eines amerikanischen Staatenbundes unter Führung Washingtons. Ihnen ist es mehr um die Hegemonie der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem amerikanischen Kontinent zu tun, als um das Ideal eines Pan-Amerika, wie es vielleicht in Mexiko oder Buenos Aires als wirtschaftliche Notwendigkeit gepriesen wird. Wenn die Nordamerikaner sich einmal mit einem Plan ernstlich befassen, so sorgt ihre Energie und ihre Tatkraft schon dafür, daß dieser Plan aus dem Stadium der Vorbereitung bald heraustritt und etwas konkretere Gestalt gewinnt. Die Nord-Amerikaner wollen ein Pan-Amerika, allerdings ein Pan-Amerika Washingtoner Prägung. Sie haben daher im Verfolg ihres Wunsches schon vor Jahresfrist damit begonnen, ihre Ideen in den Staaten Süd-Amerikas zu propagieren, schließlich einen großen Teil dieser Staaten dazu zu bewegen, sich an einem in Montevideo stattfindenden Kongreß des „internationalen amerikanischen Rechts" sich zu beteiligen. Dieser Kongreß ist nun dieser Tage zu Ende gegangen. Sein Ergebnis kommt einem Fiasko der pan-amerikanischen Idee oder vielmehr der Idee, für die Washington den Schildträger spielt, gleich. Auf diesem Kongreß hatten die Vereinigten Staaten von Amerika das große Wort. Es wurde nur über das gesprochen, was Washington für gut befand. Nur solche Themata angeschnitten, die von Washington in die Debatte geworfen wurden. Wie stark der nordamerikanische Einfluß den ganzen Gang der Verhandlungen bedingte, geht schon daraus hervor, daß alle Resolutionen, die von südamerikanischen Staaten gegen jede Einmischung in die internen Angelegenheiten eines anderen amerikanischen Staates eingebracht wurden, völlig unerörtert blieben. Der Kongreß brachte insofern eine Klärung, als er die Nationen Südamerikas restlos darüber ins Bild setzte, wie sich diese panamerikanische Idee in Wirklichkeit in Washington abspiegelt. Nämlich als ein Versuch, die schwächeren Völker des amerikanischen Kontinents noch stärker als bisher von der ungeheuren Wirtschaftskraft Washingtons abhängig zu machen. Der Kongreß endete, wie schon gesagt, ergebnislos. Immerhin ein „Resultat", das zwar in den Vereinigten Staaten wenig Begeisterung finden wird, aber doch dem Selbstbewußtsein und dem Unabhängigkeitsempfinden der Völker Südamerikas ein Zeugnis abgibt, das höchst schmeichelhaft ist.

Besprechungen über eine Tarifreform bei der Reichsbahn.

)(**Berlin.** Im Januar 1927 fand die 145. laufende Tagung der Ständigen Tarifkommission der Reichsbahn statt. Hierbei wurde eine Denkschrift von Eisenbahndirektionen über eine etwaige Gütertarifreform besprochen. Da die Fragen einer allgemeinen Tarifreform noch nicht restlos geklärt waren, wurde **beschlossen, einen Unterausschuß einzusetzen,** der aus Vertretern von Reichsbahndirektionen wie auch aus Mitgliedern des Verkehrsausschusses bei der Ständigen Tarifkommission besteht. Dieser Unterausschuß ist beauftragt, über die denkbaren Wünsche der Verkehrsinteressenten Klarheit zu schaffen. Die nächste Sitzung dieses Unterausschusses findet Ende dieser Woche statt. Ob und wie weit eine Tariferhöhung nötig wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Darüber wird auch in dieser Sitzung kein Entschluß gefaßt. Jedenfalls muß die Frage geprüft werden, wie etwaige Frachterleichterungen auf der anderen Seite gedeckt werden können.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 27. April 1927.

—* **Hochwasser der Elbe.** Meldepegel: Elbe in Dresden Donnerstag abend 73 über Null; heute steigend.

—* **Schneefall im Schwarzwald.** Im Feldberggebiet des Schwarzwaldes herrscht seit gestern starke Kälte, die in der Nacht 4 Grad minus erreichte. Bis auf 800 Meter liegt Neuschnee, der eine Höhe von 60 bis 80 Zentimeter erreichte. Infolge der langsamen Entwicklung sind die Baumblüten bisher ungeschädigt.

—* **Stellungnahme des Sächs. Landbundes zur Regierungsbildung.** Der Sächsische Landbund schreibt in seinem Organ, der „Sächsischen Bauernzeitung", zur Frage der Umbildung der Regierung: „Der Sächsische Landbund erwartet unbedingt die Einbeziehung der Deutschnationalen entsprechend ihrer Fraktionsstärke auf Grund der seinerzeit schriftlich gegebenen Zusicherung".

—* **Termin der Leipziger Herbstmesse 1927.** Die Leipziger Herbstmesse 1927 findet vom 28. August bis 4. September statt. Die im Rahmen der Mustermesse 1927 abgehaltene Textilmesse wird, statt wie bisher vier Tage, auf Wunsch ihres Fachausschusses diesmal 5 Tage, also vom 28. August bis 1. September dauern. Die Schuh- und Ledermesse bleibt wie bisher auf 4 Tage, also auf die Zeit vom 28. August bis 31. August beschränkt. Die Baumesse mit Ausstellung technischer Erzeugnisse hat in diesem Herbst die gleiche Dauer wie die Mustermesse. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1928 beginnt am 4. März.

* **Großenhain.** Mord bei Großenhain—Ruhland. Unter dem Verdachte der Ermordung eines heute früh an der Bahnstrecke Großenhain—Ruhland tot aufgefundenen etwa 20 Jahre alten Dienstmädchens aus Schönborn wurde der 18 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Döring festgenommen. Döring gestand, daß er seine Geliebte, die von ihm schwanger war, an einem Baum erhängt und die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, auf den Bahnkörper geschleppt habe.

Arnsdorf bei Roßwein. Vermißt wird seit Mittwoch die 64 Jahre alte Häuslersehefrau Anna Köbler. Sie ist von hier mit der Bahn weggefahren, um einen Arzt in Ostrau bei Döbeln zu konsultieren. Bis Roßwein ist sie noch mit der Eisenbahn gekommen, von da ab hat sich aber jede Spur von ihr verloren. Die alte Frau hatte eine größere Geldsumme bei sich.

Petersberg. Erfolgreicher Schulstreik. Nach zweimonatiger Dauer ist der Schulstreik beendet, dessen Ursache darin bestand, daß die Kinder von Petersberg-Ost wegen Klassenüberfüllung nach dem zwei Kilometer entfernten Preßlitz umgeschult werden sollten. Die Regierung hat ihre Anordnung zurückgezogen, die Kinder gehen wieder in die heimische Schule.

Freiberg. Bestrafter Brandstifter. Vor dem Schwurgericht Freiberg hatte sich der 47 Jahre alte Bauunternehmer Robert Felix Clausnitzer aus Niederschöna bei Freiberg wegen Brandstiftung mit Versicherungsbetrug zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, am 11. Januar dieses Jahres den Versuch gemacht zu haben, von seinem Anwesen die Scheune, die Schneidemühle und das Kontorgebäude in Brand zu stecken und mit dem aufkommenden Feuer auch noch sein Wohnhaus sowie den Pferdestall nebst Seitengebäude wegzubrennen, um sich Geld zu verschaffen und mit der Versicherungssumme seine Gläubiger zu bezahlen. Der Angeklagte befand sich zu jener Zeit in schwierigen Geld- und Vermögensverhältnissen. Er war voll geständig. Wegen vorsätzlich versuchter und wegen vorsätzlich vollendeter betrügerischer Inbrandsetzung wurde Clausnitzer kostenpflichtig zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm auf die Strafhaft nicht angerechnet.

—g. **Dresden.** Zur Aufdeckung der umfangreichen Betrügereien mit gefälschten Tabaksteuerzeichen, worüber bereits mehrfach berichtet worden ist, und mit deren Bearbeitung und Verfolgung ein Sonderdezernat beim Landgericht Berlin I seit mehreren Wochen sich beschäftigt, ist außerweit zu erwähnen, daß nunmehr auch in Dresden einige Festnahmen erfolgt sind. Bisher wurden drei Personen in das Untersuchungsgefängnis beim Landgericht Dresden eingeliefert, die für überführt gelten, an diesen Unregelmäßigkeiten und Mogeleien mitbeteiligt zu sein. Die behördlichen Erörterungen dauern noch an. Es dreht sich um eine Dresdner Tabakhandelsgesellschaft, die geschäftliche Beziehungen nach Holland und nach der Türkei unterhielt. — Eine Anzahl Diebereien vornehmlich in Gastwirtschaften wurden in den letztvergangenen Nächten in Liebstadt, Seitenhain und Großröhrsdorf, Bezirk Pirna, sowie in Reitzendorf bei Dillnitz und in Marsdorf, Amtsgerichtsbezirk Radeburg verübt, wobei die verschiedenartigste Beute gemacht, hauptsächlich aber nach Geld gesucht wurde. Alle diese nächtlichen Einbrüche lassen eine einheitliche Arbeit erkennen, und weisen auf die gleiche Täterschaft hin.

* **Dresden.** Unbedeutender Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt eines Arbeiterzuges in ein Ueberholungsgleis auf Bahnhof Rathen überfuhr die Lokomotive gestern früh 6,12 Uhr das Gleissperrsignal und den Prellbock. Lokomotive und Tender entgleisten. Verletzt wurde niemand.

* **Kamenz.** Seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat der hiesige städtische Verwaltungsinspektor Hauptmann. Hauptmann hatte das Wohnungsamt zu verwalten, und scheint durch die Schwierigkeiten gerade dieses Arbeitsgebietes stark mitgenommen worden zu sein. In einem Anfall von Geistesverwirrung entfernte er sich gestern aus seiner Wohnung und erschoß sich in der Gegend von Wohla. Hauptmann ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

* **Hohnstein (Sächs. Schweiz).** Auf hiesiger Jugendburg tagte der Reichsausschuß vom Verbande deutscher Jugendherbergen, zu dem sich 60 Vertreter aus allen Gauen Deutschlands eingefunden hatten. Im Anschluß an die Tagung fuhren die Teilnehmer in Autobussen zur Besichtigung der Herbergen in Ostrau und Geising. — Die Werbewoche für die deutschen Jugendherbergen endet am 14. Mai mit einer Sternfahrt vom Allgemeinen deutschen Automobilklub auf hiesiger Jugendburg. Ueber 300 Autos sind bisher zu der Fahrt gemeldet.

Sebnitz. Vor wenigen Tagen sah man Tausende von toten oder betäubten Fischen in der Sebnitz fortreiben. Wahrscheinlich liegt der Grund zu dem Fischsterben in giftigen Abwässern, die in die Sebnitz oder einen ihrer Zuflüsse geleitet sind. Angeblich kommen die Fische aus dem Wolmsbach. Der Fischbestand ist auf Jahre hinaus vernichtet, da es sich nicht nur um Tausende von Fischen, sondern auch um die Brut gehandelt hat. Stellenweise konnten aus der Sebnitz die Fische eimerweise herausgeholt werden.

* **Pirna.** Ein gutes Geschäft. Am gestrigen Tage fand vor dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung der Grundstücke der alten offenen Handelsgesellschaft Wilhelm Blahnert in Pirna an. Die auf 112 400 Mark taxierten Grundstücke, die mit ca. 60 000 Mark belastet sind, wurden zu dem Mindestgebot von 2267,45 Mark von der Stadtgemeinde Pirna als Inhaberin der Stadtbank und einziger Bieterin erworben.

* **Leipzig.** Unbekannte Tote. Am 26. ds. Mts. nachmittags wurde im Hochflutbecken, unterhalb der Hindenburgbrücke, eine 25 bis 30 Jahre alte Frauenperson [illegible] Gesichtes. Bemerkenswert bei ihr war ein [illegible] Strumpf am [illegible]. Die Tote ist 1,48 Meter groß, hat langes [illegible] gesicht, langes blondes Haar, blaue Augen, blonde Augenbrauen, feine längliche Nase und als besonderes Kennzeichen am rechten Daumen zwei Warzen. Bekleidet war sie mit rotbraunem Mantel, lichtbraunem Taftkleid, weißem Prinzeßunterrock, weißer Hose, weißem Hemd, gez. G. H., grauseidenen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen mit grauem Einsatz, grünen Strumpfbändern und rot und graugeflochtenem Sommerhut. Sie führte bei sich zwei weiße Taschentücher, eins davon G. gezeichnet und einen kleinen Taschenspiegel. Etwa 50 Meter oberhalb des Fundortes der Toten wurde eine braune Lederhandtasche gefunden. — Im Beruf tödlich verunglückt. Im Elektrizitäts-Unterwerk in Leipzig-Wahren verunglückte ein Maler aus Leipzig-Gohlis dadurch tödlich, daß er bei Ausbesserungsarbeiten im Schaltraum der 60 000 Voltleitung zu nahe kam. — Ein Polizeibeamter von Einbrechern angeschossen. In der Nacht zum 26. ds. Mts. ist in Delitzsch in ein dortiges Geschäft eingebrochen worden. Es wurden verschiedene Bekleidungs- und Wäschestücke gestohlen. Als Täter kommen drei Männer im Alter von etwa 25 Jahren in Frage, die bei der Verfolgung einen dortigen Polizeibeamten angeschossen haben. Der Schuß rührt von einer Militärpistole Modell 1908 her. Ueber die Kleider der Täter kann nichts bestimmtes bekanntgegeben werden. Es steht aber fest, daß jeder einen selbstangefertigten Rucksack aus Zeltplanstoff bei sich gehabt hat.

* **Leipzig.** Die am 26. April in Leipzig abgehaltene Sitzung maßgebender Vertreter des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus beschloß die Gründung einer Gesellschaft, die die Interessen der Braunkohlenindustrie an der Erzeugung und Verteilung von Braunkohlengas wahrzunehmen haben wird.

* **Ottenhain bei Geithain.** Ueberfall durch Bettler. Am Montag nachmittag erschienen zwei Bettler in der abseits gelegenen Gastwirtschaft „Strandhotel". Der eine begab sich in die Gaststube, der andere folgte der Wirtin in die Küche. Dort durchwühlte er sämtliche Fächer und Behälter. Die Frau schickte schnellstens nach Hilfe. Ein junger Mann erschien, wurde aber von den Gaunern niedergeschlagen. Die Letzteren wurden, nachdem Polizei erschienen war, festgenommen.

* **Rückmarsdorf b. Leipzig.** Bürgermeisterstelle. Der Gemeinderat von Rückmarsdorf schreibt die baldige Besetzung der Bürgermeisterstelle aus. Die Wahl erfolgt zunächst auf 6 Jahre und sind Bewerbungen bis 7. Mai an die Gemeindeverwaltung einzureichen.

* **Lauta bei Marienberg.** Einbruch eines Bergstollens. Am Ende des Ortes Lauta, wo die Straße nach Lauterbach abzweigt, ist fast in Straßenbreite die Landstraße Marienberg—Zschopau in einer Tiefe von etwa 1 ½ m eingestürzt. An der Einbruchsstelle ist zu ersehen, daß es sich um einen unter der Straße gelegenen früheren Bergstollen handelt.

* **Thum.** Zum 1. Stadtverordnetenvorsteher wurde Kunze (bürgerlich) wiedergewählt.

* **Limbach.** Schuhmacherinnungsverbandstag. Das „Limbacher Tageblatt" meldet: Am 8. und 9. Mai findet hier der 10. Sächsische Schuhmacherinnungsverbandstag statt. Am 8. Mai ist abends Kommers und am 9. Mai beginnt vorm. 9 Uhr die Hauptversammlung des Verbandes, wobei Dr. Schild vom Reichsverband Hannover einen Vortrag über „Der Kampf der Organisation in Staat und Wirtschaft und die Erhaltung der Existenz" halten wird. Hierauf bietet Dr. Zimmermann vom Landesausschuß des Sächsischen Handwerks einen Vortrag. Außerdem stehen eine Reihe vertraulicher Punkte auf der Tagesordnung.

* **Plauen.** Ein mysteriöser Sturz aus dem Zuge. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise stürzte der in Oelsnitz wohnhafte 34jähr. Oberingenieur und Werkbesitzer Wilhelm Schenk zwischen Jocketa und Lößnitz aus einem Abteil 2. Klasse des Berlin-Münchner D-Zuges auf die Gleise. Im Zuge selbst war der Unglücksfall gar nicht bemerkt worden. Reisende, die die Sachen des Herausgestürzten im Abteil liegen sahen, nahmen an, daß sich der Fahrgast im Speisewagen befinde, ein Streckenwärter fand den Verunglückten in schwer verletztem Zustand an der Böschung des Bahndammes liegen, wohin er sich geschleppt hatte. Der Schwerverletzte hat anscheinend eine schwere Gehirnerschütterung und eine Reihe anderer Verletzungen davon getragen. Ueber die Ursache des Sturzes lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Die Untersuchungen nach dieser Richtung sind noch im Gange.

* **Hartmannsdorf-Kirchberg.** Amtsenthebung eines Bürgermeisters. In einer geheimen Sitzung beschlossen die Gemeinderatsmitglieder, die Amtshauptmannschaft zu ersuchen, den Bürgermeister Rädel und den stellvertretenden Bürgermeister Wollhändler Cramer, die sich verschiedene Vergehen zu schulden kommen ließen, ihrer Aemter zu entheben. Die Angelegenheit soll der Staatsanwaltschaft übergeben werden, wenn sämtliche Bücher in Ordnung gebracht worden sind. Ein Ausschuß überprüft inzwischen die einzelnen Fälle und weitere Unregelmäßigkeiten, die neuerdings noch aufgedeckt worden sind.

*

Naumburg a. S. Das bekannte Weingut Steinmeister ging in den Besitz des Deutschen Guttemplerordens über. Ein Teil des Gutes soll eine Jugenderholungsstätte des Guttemplerordens aufnehmen, während der andere Teil der Erweiterung des bereits bestehenden Robert-Blume-Hauses im Kroppental bei Bethen als Anstalt für Alkoholkranke und Alkoholgefährdete dienen soll.

* **Bensen i. B.** Drei Häuser infolge Funkenflugs der Zuglokomotive niedergebrannt. Eine schwere Brandkatastrophe hat sich am 23. ds. Mts. mittags in der Gemeinde Oberehrsdorf ereignet. Als der Mittagszug der Böhmischen Nordbahn Bodenbach—Warnsdorf um ¼1 Uhr vorbeigefahren war, flammte plötzlich das wenige Schritte vom Bahnkörper gelegene Haus des Landwirtes Gautsch, das mit Schindeln gedeckt war, auf. Infolge des herrschenden Sturmes brannte das Gebäude im Nu lichterloh, so daß seine Bewohner nur auf ihre und die Rettung des Viehs bedacht sein mußten. Der Sturm trieb die Flammen aber auch auf das ungefähr 50 Schritte entfernt liegende Haus des Privaten Barsche und von da auf das Haus des Feldgärtners Starch, welche ebenfalls vollständig niederbrannten, ohne daß die geringste Habe gerettet werden konnte. Das Unglück für die Abbrändler ist umso größer, als sie nur ungenügend und zwar mit 5000 beziehungsweise 6000 Kronen versichert haben. Als Ursache des Ausbruches des Brandes wird Funkenflug der Zuglokomotive angenommen. Diese Vermutung wird durch den Umstand bekräftigt, daß wenige Minuten vor dem Ausbruche des Brandes in Oberehrsdorf im Bensener Gemeindewald, den der Zug kurz vorher passiert hatte, ein Waldbrand ausgebrochen war, der eine ganz stattliche Fläche von jungem Bestand vernichtete.

Das Hochwasser der Elbe.

Boizenburg. (Funkspruch.) Die Feldmark Bandekow, zu deren Schutz in der Montagnacht ein Kommando Schutzpolizei aus Schwerin eingetroffen ist, ist seit gestern nachmittag vom Wasser überflutet, nachdem der orkanartige Sturm das Wasser in gewaltigen Wellen über den Deich gepeitscht hatte. Die Feldmark Bandekow mit ihren üppig grünenden Feldern gleicht einem großen See. Tausend Morgen Land mit vorgeschrittenem Saatenstand sind vollständig vernichtet. In der Feldmark Schlön stehen etwa 300 Morgen unter Wasser und in der Feldmark Horst etwa 800 Morgen. Die Stecknitz, ein Nebenfluß der Elbe, hat gleichfalls weite Strecken Wiesenlandes überflutet.

Neues Zugattentat in Mexiko.

14 Personen von Banditen getötet.

Ein erneuter räuberischer Ueberfall auf einen Eisenbahnzug wird aus dem Staate Guanajuato dem Berliner Tageblatt aus Mexiko zufolge gemeldet. **Banditen überfielen bei Laflaes einen Eisenbahnzug, wobei 12 Passagiere, ein Maschinist des Zuges und ein Soldat der Begleitmannschaft getötet wurden.**

Ein Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht.

X **Leipzig.** Gestern begann vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts ein **großer Hochverratsprozeß gegen den Holzbildhauer Heinrich Ebers,** Mitglied des kommunistischen Zentralkomitees, Berlin-Charlottenburg, den Sekretär der Roten Hilfe August Brenzlow aus Berlin-Britz und weitere vier Genossen aus Berlin und anderen Orten. Die Angeklagten werden beschuldigt, in den Jahren 1925 und 26 kommunistische Flüchtlinge, die vom Oberreichsanwalt wegen politischer Vergehen verfolgt wurden, in ihrer Wohnung verborgen und sie mit Geld und Kleidern versehen zu haben. Auch sollen sie diesen Flüchtlingen gefälschte Papiere und Dokumente, die aus der Paßfälscherzentrale stammen, übermittelt haben. Die Flüchtlinge sollen auch von der Roten Hilfe unterstützt worden sein. Die Verhandlungen werden mehrere Tage dauern. Es sind 51 Zeugen geladen.

Einweihung des Canisius-Hauses in Düsseldorf.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Heute fand im Beisein des Reichskanzlers Dr. Marx, ersten Vorsitzenden der katholischen Schulorganisation Deutschlands, **die kirchliche Einweihung des Canisius-Hauses in Düsseldorf** statt. Das Canisius-Haus ist die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation Deutschlands.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 27. April 1927.

Straßenunterspülung.

Infolge eines Wolkenbruchs ist die Straße zwischen Arnstein und Hebenhausen in Hessen durch einen reißenden Strom an einer Stelle unterhöhlt worden und stürzte auf einer Strecke von 15 Metern zwei Meter tief ein.

Munition in einem Waffengeschäft beschlagnahmt.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat die Berliner politische Polizei heute vormittag eine Haussuchung im Keller eines Hauses der Friedrichstraße vorgenommen und in einem dort befindlichen Militäreffektengeschäft zwei Wagenladungen Platzpatronen und Uebungsmunition beschlagnahmt. Die Polizei soll vom Reichswehrgruppenkommando darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß es sich möglicherweise um Reichswehrmunition handele.

Die Abreise der deutschen Sachverständigen zur Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin. (Funkspruch.) Wie verlautet, wird die Abreise der deutschen Sachverständigen zur Weltwirtschaftskonferenz in zwei Gruppen erfolgen. Die erste wird am Sonntag, die zweite sich am Montag nach Genf begeben, wo am 4. Mai die Weltwirtschaftskonferenz offiziell eröffnet wird.

Fehlschüsse bei einer Schießübung der Besatzungstruppen.

Koblenz. (Funkspruch.) Am 21. April hat die Artillerie der französischen Besatzungstruppen auf dem Schießplatz von Pellingen bei Trier, der aus ehemals bebautem Gelände besteht, Schießübungen abgehalten. Um 11 Uhr vormittags flogen kurz nacheinander 2 Granaten über den Weinort Oberemmel hinweg, dicht an dem der Domkirche von Trier gehörenden Weingutshof Scharzhof vorbei und schlugen in einer Entfernung von 100 Meter vor dem Gebäude in eine Wiese, wo sie krepierten. 30 Meter von dieser Stelle entfernt befand sich eine Anzahl Arbeiterinnen bei der Arbeit. Da die Explosion auf einer sumpfigen Wiese stattfand, war ihre Wirkung nicht sehr groß und von den Mädchen wurde daher niemand verletzt. Die deutschen Behörden haben wegen des Vorfalles Vorstellungen bei der Besatzung erhoben.

Deportierung zweier Fremdenlegionäre.

X **Paris.** Nach einer Meldung des Petit Parisien aus Fez sind die beiden deutschen Fremdenlegionäre Oehme und Koberstein, die wegen Fahnenflucht und Aufreizung zum Ungehorsam vom Kriegsgericht zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren, nach Algier gebracht worden, um mit dem nächsten Transport in die Strafkolonie abzugehen. Der Verteidiger hat ein Begnadigungsgesuch eingereicht.

Die Lage in China.

Paris. (Funkspruch.) Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai berichtet, trifft Minister Tschen in Hankau Verteidigungsmaßnahmen gegen den befürchteten Angriff Tschangkaischeks. Die gleiche Agentur meldet aus Peking, Tschangkaischeks Armee beginne nach Wuhu vorzurücken. Man erwarte, daß Fengyusiang mit Tschangkaischek zusammengehen werde.

Zur Bestrafung des evangelischen Pfarrers von Kowno.

Kowno. (Funkspruch.) Wie die Litauische Rundschau meldet, hat der Pastor der Kownoer evangelisch-lutherischen Gemeinde, Katterfeld, der vor einiger Zeit wegen Beleidigung Dr. Gaigalats zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, von der Polizei die Aufforderung erhalten, die Gefängnisstrafe anzutreten. Man nimmt in den Kreisen der Gemeinde an, daß Pastor Katterfeld, der lettländischer Staatsangehöriger ist, keine weitere Aufenthaltsgenehmigung in Litauen erhalten wird.

Freilassung der verhafteten Sowjetbeamten.

Warschau. (Funkspruch.) Aus Warschau wird gemeldet, daß ein großer Teil der am 25. d. verhafteten Kommunisten wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Unter ihnen befinden sich auch die 14 Beamten der Sowjetgesandtschaft.

Schneefall in Schottland.

X **London.** Gestern nachmittag fiel im östlichen Schottland wieder Schnee und Hagel. Viele Felder mit Frühkartoffeln haben durch den seit mehr als einer Woche herrschenden Frost Schaden erlitten.

Die Ueberschwemmungen des Mississippi.

X **Memphis.** Die Flutwelle des Mississippi wird in ein oder zwei Tagen New Orleans bedrohen. Der Gouverneur von Louisiana hat um Erlaubnis ersucht, die Dämme unterhalb von New Orleans mit Dynamit zu sprengen. Hierdurch würden viele Quadratmeilen Ackerland überschwemmt werden. Ihre Eigentümer würden aber Entschädigung erhalten. Landleute patrouillieren bereits mit Gewehren bewaffnet die Dämme ab, um etwaige Sprengmannschaften fern zu halten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

* Leipzig. (Telunion.) Im Wiking-Olympia-Prozeß wurde gestern den ganzen Vormittag in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt.

In der Nachmittagssitzung teilt Ministerialrat Schönner in bezug auf das in Schmalkalden beschlagnahmte Material mit, daß der Zeuge Schmidt-Weimar einem Strafverfahren wegen Fortsetzung eines verbotenen Verbandes unterliege, wozu Rechtsanwalt Bloch mitteilt, daß dies bereits wieder eingestellt sei.

Darauf gibt Kapitän Ehrhardt folgende Erklärung ab: „Mein Bestreben läßt sich dahin zusammenfassen: Bisher ist in der vaterländischen Bewegung unendlich viel geredet worden. Jetzt heißt es zur Tat, d. h. zur positiven aufbauenden Arbeit übergehen."

Der Zeuge Friedrich, der darauf vernommen wird, legt darauf Notizen vor über seine Vernehmung am 1. Oktober, die er am Tage darauf niedergeschrieben hat. Er erklärt, daß ihm ausdrücklich mitgeteilt worden sei, durch den preußischen Innenminister hätte auf den Reichswehrminister ein Druck ausgeübt werden sollen.

Auch nach der Aussage des Assessors Dr. Schmidt, der das Gegenteil bekundet, bleibt der Zeuge Friedrich bei seiner Darstellung. Darauf wird in nichtöffentlicher Sitzung darüber beraten, ob für die weitere Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden soll.

Nach längerer Beratung wird alsdann für den kommenden Teil der Verhandlungen zur Vermeidung der Gefährdung der Staatssicherheit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die öffentliche Verhandlung wird voraussichtlich am Mittwoch mittag wieder beginnen. In nichtöffentlicher Sitzung wird von 9 Uhr ab verhandelt.

Der Barmat-Prozeß.

* Berlin, 26. April. Im Barmat-Prozeß wurde heute zunächst der juristische Berater der Girozentrale, Rechtsanwalt Dr. Bonnem, als Zeuge vernommen. Er führte u. a. aus: Zu den Angelegenheiten Barmatkonzern sei er nicht hinzugezogen worden; im Oktober habe Direktor Müller Mitteilung von einem Geschäft gemacht, ohne aber einen Namen zu nennen; an die Stelle der Namen habe er die Buchstaben A, B, C gesetzt. Schließlich sei ihm dann ein Schreiben des Ministers Hoefle an die Girozentrale vom 11. Oktober vorgelegt worden, das einen sehr offiziellen Eindruck gemacht habe. Der Zeuge hat gerüchtweise von anderen Banken gehört, daß die Barmats nicht mehr so gut ständen.

Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlung des Barmat-Prozesses erklärte der Direktor der Girozentrale Jursch als Zeuge, er habe gegen den Kredit von 12 Millionen für den Barmat-Konzern Bedenken erhoben und diese auch dem Präsidenten Kleinert gegenüber geäußert. Den Minister Hoefle darauf aufmerksam zu machen, habe er nicht für seine Pflicht gehalten.

Der Angeklagte Julius Barmat gab auf Befragen zu, die Direktive zu dem Besuche seines Bruders Henry bei Hoefle gegeben zu haben. Der Angeklagte Lange-Hegermann schilderte seine Verhandlungen mit Hoefle, die sehr erbittert gewesen seien. Hoefle habe ihm versprochen, die Kreditangelegenheit mit Reichsbankpräsident Schacht ins Reine zu bringen. Zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen den Angeklagten Julius Barmat und Lange-Hegermann kam es über die Teilnahme des letzteren an den Besprechungen bei Borchardt. Sodann erklärte Lange-Hegermann, Hoefle sei mißbraucht worden, ohne daß er Namen nennt. Nach der Vernehmung von Direktor Scheffer über die Rückgabe der Riebrag-Aktien wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Das politische Jubiläum Briands.

Paris. (Funkspruch.) Heute kann Außenminister Briand, der im 65. Lebensjahre steht, auf eine 25jährige Tätigkeit als Parlamentarier zurückblicken. Am 27. April 1902 wurde er zum ersten Male in die französische Kammer gewählt. 1905 trat er als Generalberichterstatter des Gesetzes betr. die Trennung von Staat und Kirche hervor. Der damalige Ministerpräsident Sarrien übertrug ihm das Unterrichtsministerium und sein Nachfolger Clemenceau behielt ihn auf diesem Posten. Seitdem ist Briand 12 Jahre 7 Monate und 20 Tage in den verschiedenen Ressorts Minister gewesen und neunmal Ministerpräsident und zwar 6 Jahre 3 Monate und 23 Tage.

Tagung Deutscher Hochschullehrer.

vdk. Berlin. Auf der Tagung Deutscher Hochschullehrer in Weimar sprach am Dienstag Dr. Bergsträßer-Heidelberg über

„Die Jugendbewegung und die Universitäten".

Er führte u. a. aus, daß der Verlauf der Jugendbewegung ein Versuch autonomer Lebensgestaltung im Gegensatz zu den herrschenden Mächten der bestehenden Gesellschaft sei. Wenn auch ein Heraustreten aus der Gesamtheit des geistigen Lebens der Nation in selbstisolierender Abgeschlossenheit auf die Dauer unmöglich sei und schwerste Gefahren in sich berge, ergäben sich auf diesem Wege doch auch Leistungen von ernstlicher Bedeutung, ausgehend von der Unbedingtheit und dem Radikalismus der Jugendbewegung. Im Verhältnis zur Universität konzentrierten sich die Bestrebungen der Bewegung auf das Bildungsproblem, bei dessen Lösung sie von der Universität mehr erwarte, als ihr gegeben werden könne. Eine im engeren Sinne politische Bewegung sei die Jugendbewegung nicht. Der Redner schloß unter dem Beifall der Versammlung, daß die heute an den Hochschulen getriebene Studentenpolitik ein mißlungenes Stück Nachkriegspolitik sei, das mit der Jugendbewegung nichts zu tun habe. Das politische Prinzip müsse von der Hochschule ferngehalten werden.

Als Korreferent sprach Professor Dr. Platz-Bonn über die katholische Jugendbewegung. Er verwies einleitend darauf, daß zahlenmäßig höchstens zehntausend wirkliche Anhänger der Jugendbewegung im Bereich des deutschen Katholizismus vorhanden seien. Das Besondere der katholischen Jugendbewegung ergebe sich daraus, daß die katholische Jugend in ihren einzelnen Verbänden aus geschlossenen Lebenskreisen komme, in denen die überlieferte Religion noch eine größere Lebens- und Autoritätsmacht sei. Die Bildungsbewegung der katholischen Jugend erstrecke sich besonders ernst und nachdrücklich auf das Politische. Die Notgemeinschaft der ringenden Jugend sei eine große Hoffnung unseres vorwärtsschreitenden, seiner neuen demokratischen Zukunft entgegenlebenden Vaterlandes, freilich unter einer Bedingung, daß auch die Gelehrten und die akademischen Lehrer in diese Notgemeinschaft einströmten und dort in freundschaftlichem Austausch mit der Jugend in Gesprächen erführen, was ihr not tut.

Als einmütige Auffassung der Versammlung stellte Professor Thoma-Heidelberg fest, den Ausschuß zu beauftragen, zu gegebener Zeit eine öffentliche Tagung vorzubereiten, um jeweils zu brennenden Problemen Stellung nehmen zu können. Zugestimmt wurde der Anregung, allgemein jeden Hochschullehrer zu den Tagungen einzuladen. Nach lebhafter Aussprache beschloß die Mehrheit der Versammlung, von einer Resolution über die Stellung der akademischen Jugend zur Parteipolitik und zu dem Verhältnis zum Staate abzusehen.

In seinem Schlußwort forderte Dr. Bergsträßer die Schaffung einer neuen Form der Zusammenarbeit mit der akademischen Jugend in der Form einer von wissenschaftlicher Arbeit getragenen freien Gemeinschaft.

Damit war die Tagung beendet, an der rund zweihundert Hochschullehrer teilgenommen haben.

Ein belgischer Willkürakt.

Bekanntlich sind die Verhältnisse zwischen Belgien und Holland nicht die besten. Nach wie vor bestehen die Brüsseler Chauvinisten auf der Forderung einer Loslösung der holländischen Stadt Limburg aus dem niederländischen Staatsverband und auf eine Einverleibung dieser Stadt in den belgischen Staat. Vor einigen Tagen ereignete sich in der Nähe der holländisch-belgischen Grenze ein schier unglaublicher Vorfall. Ein belgisches Flugzeug überflog in beträchtlicher Höhe die Grenze und warf über der holländischen Stadt Limburg 100 000 von Plakaten und Flugzetteln ab, in denen die holländische Bevölkerung aufgefordert wird, sich von Holland loszusagen und für eine Einverleibung Limburgs in den belgischen Staatsverband einzutreten. Leider gelang es den holländischen Militärbehörden nicht, die genaue Nummer des betreffenden Flugzeuges festzustellen. Wirklich, ein starkes Stückchen, das umso merkwürdiger anmutet, wenn man sich das Genfer Gerede über Völkerverständigung und Völkerversöhnung vergegenwärtigt.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen. —

Handel und Volkswirtschaft.

Oel aus Steinkohlen. Seit einiger Zeit sind Experimente mit der Herstellung von Oel aus Steinkohle vorgenommen worden. Es wurden Proben nach Deutschland an die J. G. Farbenindustrie gesandt. Die Prüfung der Proben ist außerordentlich günstig ausgefallen. Infolgedessen sind Pläne ausgearbeitet worden über eine Millionenanlage in Kingsbay zur Herstellung synthetischen Petroleums. Vorher soll noch der Umfang der Kohlenlager in Kingsbay und Umgebung untersucht werden. Die Verwirklichung der Pläne werde wahrscheinlich 2 bis 3 Jahre in Anspruch nehmen.

Mehr Schutz der Privatwirtschaft. Das Reichsgericht hat jetzt den häufig üblichen Mißbrauch behördlicher Autorität zur Förderung von Unternehmungen der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen in einem außerordentlichen wertvollen und bedeutsamen Urteil als gegen die guten Sitten und das Wettbewerbsgesetz verstoßend bezeichnet. In dem Urteil des Reichsgerichts II. Zivilsenat, vom 25. Januar 1927 — II 210. 26 — wird zu § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ausgeführt: „Der Mißbrauch behördlicher Autorität zur Förderung von Unternehmungen der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen verstößt gegen die guten Sitten und gegen das Wettbewerbsgesetz. Der gleiche Verstoß fällt einem öffentlich-rechtlichen Unternehmen zur Last, das eine Behörde um eine derartige Förderung seines Wettbewerbs angeht." — In diesem bedeutungsvollen Urteil, das für alle Wirtschaftsgebiete von Wichtigkeit ist, auf denen zwischen Unternehmungen öffentlicher Hand und privaten Gewerbetreibenden ein Wettbewerb stattfindet, hat sich der höchste Gerichtshof auf den Boden der Anschauungen gestellt, die in der gemeinsamen Kundgebung der Spitzenverbände von Industrie, Handwerk, Handel, des Mittelstandes und der Landwirtschaft in der Singakademie zu Berlin ihren Ausdruck gefunden haben.

„Aufwertung" Posener Landschaftlicher Pfandbriefe. Die ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere in Berlin teilt mit: „Die Poznanskie Ziemstwo Kredytowe hat sich in Zeitungsanzeigen bereit erklärt, den Inhabern von Posener Landschaftlichen Pfandbriefen drei Halbjahres-Kupons zu einem bestimmten Zloty-Betrage bei Vorlegung der Stücke zu vergüten. Die Zahlung der Zinsen soll auf den Stücken durch Stempelaufdruck vermerkt werden. Auf die mehrfachen ihm zugehenden Anfragen, ob es sich empfiehlt, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, erklärt der Unterausschuß Polen der Ständigen Kommission, daß die Verhältnisse bezüglich der Posener Landschaftlichen Pfandbriefe noch nicht völlig geklärt sind. Es dürfte deshalb zweckmäßig sein, die Uebersendung der Pfandbriefe zwecks Erhebung der Zinsbeträge noch etwas zurückzustellen, zumal diese Beträge verhältnismäßig gering sind.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Dienstag sehr unlustig und verschiedentlich schwächten sich die Kurse sehr stark ab. Die Kauflust ging erheblich zurück. Einzelne bisher recht beliebte Papiere mußten sich starke Kursminderungen gefallen lassen. Am erheblichsten waren die Verluste bei Ilse mit 28½ Prozent, Siemens mit 10 Prozent, Bergmann und Schuckert mit je 8½ Prozent, Vereinigte Glanzstoff mit 10 Prozent, Licht und Kraft mit 7 Prozent, Harpener, Mannesmann, Rheinische Braunkohlen und Schultheiß mit je 6 Prozent. Am Rentenmarkt notierte Ablösungsanleihe II 82¾ Prozent, Neubesitzanleihe 21¾ und Schutzgebietsanleihe 11 Prozent. Die neue Reichsanleihe stellte sich unverändert auf 90 Prozent. Am Montanaktienmarkt verloren außer den bereits genannten Papieren Köln-Neu-Essen 4 Prozent, Phönix und Riebeck je 3 Prozent, Essener Steinkohlen, Gelsenkirchen, Klöckner und Mannsfelder bis zu 2½ Prozent. Von den Kaliwerten gewann Salzdetfurth 4 Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie verloren 7½ Prozent. Auch Elektrowerte waren stark gedrückt, ebenso die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken, von denen u. a. Ludwig Löwe bis 5½ Prozent nachgeben mußte. Der Satz für tägliches Geld war 4 bis 6 Prozent, für Monatsgeld 6½ bis 7½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt Dienstag, den 26. April 1927. Preis eines Ferkels 12 bis 28 Mark. Ausnahme über Notiz. Zufuhre: 220 Ferkel. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 26. April. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 277—280, pomm. —. **Roggen**, märkischer 254—258, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste**, Sommergerste 219—246, neue Wintergerste 194—207. **Hafer**, märkischer, alt —, neu 219—227. **Mais**, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 182—186. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,75—36,75. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 34,25—36,00. **Weizenkleie**, frei Berlin 14,25 bis 14,50. **Roggenkleie**, frei Berlin 16,00. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 42,00—58,00, **kleine Speise-Erbsen** 26,00 bis 29,00. **Futtererbsen** 22,00—23,00. **Peluschken** 20,00—22,00. **Ackerbohnen** 20,00—22,00. **Wicken** 21,00—24,00. **Lupinen**, blaue 13,50—14,50, gelbe 15,50—16,50. **Serradella**, neu —. **Rapskuchen** 15,00—15,60. **Leinkuchen** 19,60—19,90. **Trockenschnitzel** 12,80—13,00. **Soja-Schrot** 19,70—20,00. **Kartoffelflocken** 33,00—33,50.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein „Sportlust 24" e. V. Riesa.

Polizeisportverein.

S. V. Sportlust 24 I. — F. C. Roßwein I. 3:1 (3:0) Ecken 9:5.

Schon längst dürften die Sportinteressenten von Riesa und die Sachverständigen im Gau Nordsachsen zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es als keine Ueberraschung mehr gilt, wenn die aufstrebende Sportlustelf sichere Siege über spielstarke erstklassige Gauvereine feiert. Daß die an 3. Stelle plazierte 1. Elf des Roßweiner F. C., eine Mannschaft in körperlich guter Verfassung und bekannter Härte, im Spiel nicht im Spaziergang aus dem Felde zu schlagen ist, hat schon mancher Verein des Gaues erfahren müssen und dieses bewies auch das Treffen obengenannter Vereine. Roßwein in stärkster Besetzung ohne Ersatz zeigte eigentlich nur die ersten 20 Minuten etwas besseres Spiel. Ihre Stärke lag in der schlagsicheren Hintermannschaft. Die veränderte Aufstellung bei Sportlust sah Köhler auf dem linken Flügel sehr vorteilhaft, im Gegenteil zu letzthin Gezeigtem, operieren. Der alte Streubel auf halblinks war wieder einmal die treibende Kraft im Sturm und trug durch seine Energie und Entschlossenheit wesentlich zum Siege bei. Als Mittelstürmer versuchte sich Paar, der, ohne besondere Leistung zu zeigen, doch immerhin Talent für diesen Posten verriet; er versuchte sich im Schießen, hatte aber gleich seinem Nebenmann Hecker reichlich Pech. Zweimal quittierte die Querlatte für Heckers Bomben. Rudolf 2 linksaußen war wiederum recht gut. Seine raffinierten Läufe und Flanken vermochten die Gegner fast selten zu stoppen. In der Läuferreihe war Claus 2 heute entschieden der Beste. Vorbildlich sein Störungsspiel und unermüdlicher Eifer. Er ließ den Gästeflügel fast kaum zur Entfaltung kommen. Aber auch Claus 1 als Mittelläufer verrichtete ein ganz gehöriges Pensum Arbeit. Sein Start und Abspiel müßten sich aber in Bezug auf Schnelligkeit und Genauigkeit noch verbessern, dann dürfte er der gegebene Mittelläufer der Elf bleiben. Ihm zur Seite stand der unverwüstliche Rudolf 1. Das Schlußtrio mit dem alten Kämpen Lischke zeigte sich fast jeder Situation gewachsen. Schuchardt im Tor hatte nur wenig einzugreifen. Für die Tore zeichneten verantwortlich Hecker 1 und Streubel 2. Das Ehrentor der Gäste resultiert aus einer prächtigen Einzelleistung ihres Halblinken. [illegible] war. — Der Schiedsrichter B. Köhler (RSV.) ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und leitete das zeitweise recht harte Spiel einwandfrei. K—r.

•

Riesaer Sports-Verein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Knaben—Guts-Muts-Dresden 1. Knaben.

Anläßlich der Jubiläumswoche des Dresdner Sportvereins Guts Muts tragen die 1. Knaben des RSV. gegen die gleichen von Guts Muts ein Freundschaftsspiel aus. Die Dresdner sind jetzt in vorzüglicher Verfassung, so daß den Jüngsten des RSV. ein schwerer Kampf bevorsteht. Der Sieger aus diesem Treffen erhält eine sehr schöne Plakette. — Das Spiel wird am Freitag kommender Woche, den 6. Mai nachm. 5 Uhr in Dresden ausgetragen. (Siehe Vereinsnachrichten.)

•

Spielgruppe Nordsachsen D. T.

Faustball der 1. Klasse, Bez. Riesa.

Die ersten diesjährigen Pflichtspiele am vergangenen Sonntag fanden in Merschwitz statt und brachten nachstehende Ergebnisse:

T. und Sp. V. Mühlberg—Tv. Oschatz v. 1847 2.	59:47.
T. und Sp. V. Mühlberg—Tv. Lommatzsch 1.	43:40.
Tv. 47 Oschatz 2.—Tv. Lommatzsch 1.	45:58.
Tv. Lommatzsch 1.—Tv. Merschwitz 2.	63:61.

A. Tv. Riesa hat seine beiden Mannschaften aus der Klasse zurückgezogen.

•

Vom deutschen turnerischen Leben in Südwestafrika.

Vom Turngau Deutsch-Südwestafrika, der der Deutschen Turnerschaft angeschlossen ist, wird dieser mitgeteilt, daß wiederum ein deutscher Turnverein, diesmal in Okahandja, sich zu entwickeln beginnt. Vorerst wird diese Vereinigung turnfreudiger deutscher Jugend als Turnriege am Deutschen Verein dortselbst bestehen, um sich nach weiterer Entwicklung als selbständiger Verein aufzutun. Die Deutsche Turnerschaft stiftete vor einiger Zeit dem Turngau Deutsch-Südwestafrika ein verstellbares Reck, das der Turngau nun dem neuen Turnverein zur Verfügung gestellt hat. Der neue Verein ist dem Turngau Deutsch-Südwestafrika der D. T. beigetreten.

Tagung der sächsischen Lokomotivführer.

Glauchau. Unsere Stadt stand dieser Tage im Zeichen der Sachsentagung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Eröffnet wurde die Bezirkstagung am Sonnabend mit einer Begrüßungsfeier im Stadttheater. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Glauchau, Herr Hainig, nahm Gelegenheit, in seiner Begrüßungsansprache alle erschienenen Ehrengäste und Festteilnehmer herzlich willkommen zu heißen. Namens der Stadt überbrachte Herr Bürgermeister Dr. Flemming einen Willkommengruß. Für den Verkehrsverein Glauchau sprach Herr Lehrer Kohler, indem er an die Beziehungen anknüpfte, die den Verein mit den Lokomotivführern verknüpften, weshalb kaum ein anderer Verband in Glauchau mit soviel Freude und Herzlichkeit begrüßt worden sei, als gerade diese Gewerkschaft. Namens des Deutschen Beamtenbundes dankte Herr Oberinspektor Steinborf für die Einladung und für die Begrüßungsworte und widmete der Gewerkschaft warme Worte der Anerkennung, da sie eine hervorragende Stellung im Berufsbeamtentum einnehme. Im Auftrage der Bezirksleitung der Gewerkschaft Sachsen entbot Herr Gottschalk, Dresden, den Delegierten den Willkommengruß. Für den Zentralausschuß der Lokomotivführer des Deutschen Reiches sprach noch Herr Warstein, Berlin, Begrüßungsworte, wobei er darauf hinwies, daß heute 98 v. H. der deutschen Lokomotivführer in der Gewerkschaft organisiert wären. Der Unterhaltungsteil war recht reichhaltig. Er bot eine Fülle von prächtigen Darstellungen, die stürmischen Beifall und hohe Anerkennung fanden.

Die Haupttagung im Stadttheater.

Gestern vormittag punkt 9 Uhr wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Gottschalk, die Haupttagung des Bezirkes 28 (Sachsen) der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer mit herzlichen Begrüßungsworten im großen Saale des Stadttheaters eröffnet. Vertreter und Gäste hatten sich zahlreich eingefunden und nahmen an den Verhandlungen lebhaften Anteil. Nach Annahme der Geschäftsordnung und Bildung einer Wahlkommission zeigte der Bericht des Bezirksvorstandes, der vom leitenden Bezirksvorsitzenden, Herrn E. Gottschalk, Dresden, gegeben wurde, daß im abgelaufenen Jahre mit großem Fleiß, zäher Energie und teilweise mit schönen Erfolgen gearbeitet worden ist. Alle Fragen des verantwortungsvollen Berufes des Lokomotivführers, seiner Ueber- und Untergeordneten wurden eingehend beraten. Der würdigen Einstufung in die Besoldungsordnung soll die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Vorlage liegt noch in guter Ruhe in Berlin. Es gelte, die Leistung des Lokomotivführers zu bewerten. Scharf bemängelt wurde die schlechte Vertretung der Berufsinteressen beim Uebergang der Staats- zur Reichsbahn, gerade seitens der deutschen Vertreter. In der Reichsbahnverwaltung, in der die Schwerindustrie stark vertreten sei und in der die Landwirtschaft jetzt auch nach einem Sitz trachtet, müsse endlich auch ein Personalvertreter seine Rechte durchsetzen können. Bei der Aufwandsentschädigung und den Prämiengeldern empfahl der Vorsitzende größte Vorsicht. Die Jagd nach Leistungsgeldern dürfe nicht zu Kampf und Entzweiung in den eigenen Reihen führen. Die Lösung der Aufwertungsfrage für die ehemaligen Feldeisenbahner wurde ebenfalls für sehr ungenügend bezeichnet. Bei den Dienstdauervorschriften wurde betont, daß die Vor- und Abschlußzeiten genau einzuhalten sind. Die Schaffung einer Lederbekleidung würde allseitig begrüßt werden. Vorläufig erprobe man die Ledermützen, die für sehr vorteilhaft befunden wurden; gewünscht wird, daß letztere offiziell geliefert werden. Dann kam man zu den innerorganisatorischen Fragen. Bei der Unfallfrage wurde hervorgehoben, daß die KK-Bremse so gut wie keine Störung gezeigt habe. Bei Unfällen sollte nie versäumt werden, den Rechtsschutzantrag zu stellen. Die Unterstützungs- und Wohlfahrtsangelegenheiten sind nach dem Bericht des Vorsitzenden in anerkennenswerter Weise geregelt worden; auch die Sterbekasse hat den Mitgliedern große Hilfe angedeihen lassen. Der Selbsthilfedienst ist musterhaft. Ueber die Zusammenlegung der vier bestehenden großen Kassen soll die Montagtagung im Schützenhaus Beschluß fassen. Einem verdienten Mann der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Herrn Betriebswerkstättenvorsteher Hauswald, konnte der Vorsitzende im Anschluß an seinen sehr beifällig aufgenommenen Bericht die Goldene Ehrennadel der Gewerkschaft unter Würdigung 20jähriger erfolgreichster Arbeit im Vorstand überreichen. Zum Zeichen der Ehrung erhob sich die Bezirksversammlung von den Plätzen. Der also Geehrte dankte hierauf mit herzlichen Worten und versprach weitere treue Dienste zum Wohle der Gewerkschaft.

Im weiteren Verlaufe der Tagung berichtete Herr Höselbarth über die Anwärterschulen. Er ging des näheren auf die neuen Kurse ein und wußte sehr beachtliche Fingerzeige über die Prüfungen selbst zu geben. Die mündliche Prüfung lasse weniger zu wünschen übrig, die schriftliche aber müsse in vielen Fällen besser werden. Hauptgewicht sei auch auf die Kenntnisse technischer Einrichtungen zu legen, nicht nur auf Signalzeichen und Streckenkenntnisse. Redner sprach allen Kursusführern und Helfern besten Dank aus. Dann folgten seitens der Herren Stülpner und Tessel die Kassenberichte, die ebenfalls vorbildliche Ordnung zeigten, zu a) 4808,86 RM. Einnahme, 3278,74 RM. Ausgabe, 1620,11 RM. Bestand, zu b) 3491,94 RM. Einnahme, 1163,04 RM. Ausgabe, 2328,90 RM. Bestand. Herr Kretschmar trug die Revision vor und empfahl die Entlastung, die einstimmig erteilt wurde. Im Mittelpunkt der Tagung stand dann der sehr gut aufgebaute Vortrag des Herrn Warstein, der die Bedeutung der Tagung zunächst in das rechte Licht stellte und über die wichtigsten Belange der Angehörigen der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer sprach. Er zeichnete das rechte Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und -geber, also zur Deutschen Reichsbahngesellschaft und streifte alles, was für die Organisation und ihre Einzelglieder zur Besserung des Berufsstandes von Interesse ist. Die Versammlung stimmte ihm begeistert zu und spendete ihm großen Beifall. Nach kurzer Mittagspause wurde in die Aussprache eingetreten, die schier unerschöpflich schien. Ueber ein Dutzend Anträge wurde eingehend durchberaten, wirtschaftliche und technische Fragen dabei lösend. Viele Verbesserungen an Maschinen und Anlagen wurden vorgeschlagen und zum Teil im einzelnen gefordert. Die Wahlen ergaben volle Einstimmigkeit. Der gesamte anerkannt bewährte Vorstand wurde einhellig wiedergewählt. Herr Bezirksvorsitzender Gottschalk wurde dazu reich beglückwünscht.

Beim Punkt „Allgemeines" wurde noch manche interne Angelegenheit besprochen, und dann bestimmte man den Ort, an welchem die nächste Bezirkstagung stattfinden soll: Das schöne Erzgebirgsstädtchen Aue wurde dazu auserkoren.

Abends 9,15 Uhr konnte der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung schließen. Alle Teilnehmer werden gewiß den Eindruck mitgenommen haben, daß ihre Interessen hier gut vertreten worden sind und daß Glauchau und besonders die hiesige Ortsgruppe der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer unter ihrem tüchtigen Vorsitzenden alles getan haben, die Tagung ihrer Bedeutung nach recht zu würdigen. Heute vormittag wurde im Schützenhause die Zusammenlegung der vier Kassen, Sterbe- und Hilfskassen der Deutschen Lokomotivführer, beschlossen. Nach gemütlichem Beisammensein nahm dann gestern die Tagung ihr Ende. Möge sie in allem und für alle von Segen sein! (Gl. Ztg.)

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Während ihr diese wilden Gedanken durch den Sinn stürmten, sprach sie mit lächelnder Bereitwilligkeit: „So wäre es das beste, Fräulein Annelise stiege erst gar nicht ab bei Ihnen, sondern käme direkt zu mir, vorausgesetzt immer, daß sie überhaupt Lust hätte, meinen Vorschlag anzunehmen."

„Fraglos, gnädige Frau. Ich bin dafür, und Annelise ist bei aller Selbständigkeit doch eine zu gute Tochter, um nicht noch immer gern mütterlichen Rat anzunehmen. Wenn Sie gestatten, schreibe ich ihr sogleich, Sie dürften dann einer baldigen zusagenden Antwort gewiß sein."

„Wollen Sie, bitte, bemerken, daß ich geneigt sei, Fräulein Overlachs jetziges Gehalt gern zu überschreiten, weil mir wirklich daran liegt, sie an uns zu fesseln und ich sie völlig zufrieden sehen möchte."

Damit erhob sich Frau Jella. Sie hatte die Ueberzeugung, erfolgreich gewesen zu sein und Freude bereitet zu haben, denn das bekümmerte Gesicht der blassen Frau hatte sich völlig aufgehellt. Was würde sie erst sagen, wenn sie erfuhr, daß die Kommerzienrätin Brügge nichts Geringeres im Sinne habe, als die einfache Lehrerin zu ihrer Schwägerin zu erheben? Selig zustimmen natürlich. Denn die Frau wollte anscheinend hoch hinaus mit der hübschen Tochter, oder sie beugte nicht so vorsichtig etwaigen Beziehungen zu dem Zimmerherrn vor. Ja, zweifellos war ihr Vollrad Klüven als Schwiegersohn weniger wünschenswert, denn als Mieter.

Jella sah sie daraufhin noch einmal prüfend an. Hm, hochmütig oder geldgierig sah die Frau mit den feinen ruhigen Zügen eigentlich nicht aus, nur bedrückt von der Enge kleiner Verhältnisse. Daß sie, von eigener Not gewarnt, ihren Kindern eine freiere Entfaltung in sonniger Lebensweite vermutlich wünschte, wer wollte ihr das verargen?

Aber die Vorzüge eines Mannes, wie Klüven, wogen sie nicht tausendfältig den Mangel äußerer Güter auf? Nun begriff sie diese vorsichtig rechnende Mutter doch wieder nicht. Sie selber, wie hätte sie gejauchzt, wäre da keine andere Schranke zwischen ihr und Klüven, als die Armut.

Dann, während sie die kostbare Stola aus sibirischem Blaufuchs, die sie in der Zimmerwärme abgenommen, wieder zurechtlegte, kam ihr der jähe Gedanke: „Freilich, die könnte er mir nicht kaufen, und alles, was dazu gehört, müßte ich aufgeben. Vermöchte ich das wirklich?"

Ein kleiner Seufzer entglitt ihr. Aber es würde ja niemals zu diesem Entweder-Oder kommen. Würde sie ernsthaft auf die Probe gestellt, dann — ja vielleicht. — —

Sie schloß die Tulaagraffe der Stola und stand da, jeder Zoll die elegante Dame von Welt.

Als die Doktorin sie jetzt mit großer Zuvorkommenheit zur Tür geleitete, stürmte ein kleines Blondchen herein, hochrot im Gesicht, die braunen Augen voll zorniger Tränen.

„Mutter," schluchzte sie, „Paul will so dumme Papierrosen in meinen Kranz stecken, und es sollen doch bloß natürliche Blumen rein. Herr Klüven ist doch kein Junge, der mag doch bloß was richtig Feines. Und es ist doch mein Kranz — und ich will ihn doch ganz alleine schenken."

„Kind, Kind, wer wird so ungestüm sein. Siehst du nicht, daß Besuch da ist? Sag' erst mal guten Tag."

Die Kleine knickste gehorsam, zeigte aber sonst nicht das mindeste Interesse für den seltenen feinen Besuch. Sie flehte sofort wieder die Mutter an: „Du nimmst gleich die toten Blumen wieder raus, ja, Mutterchen?"

„Ich werde mir den Kranz später ansehen, Suse. Du brauchst deshalb nicht zu weinen, sollst auch nicht so ungebärdig sein."

Trotz der Rüge strich Frau Overlach dem erregten Kind mild über das krause Haar.

„Das ist nun ein kleiner Sausewind," bemerkte sie lächelnd, „der will immer gleich alles einreißen, man kann nicht früh genug wehren. Sie gnädige Frau, mit Ihrem einen Jungen wissen wohl kaum, wie einem die kleine Bande oft zusetzen kann."

Jella lächelte amüsiert. „Ein Engelskind ist mein Harald auch nicht immer. Er hat seine Unarten. Da soll nun Fräulein Annelise eingreifen, wenn Muttchen zu nachsichtig ist."

Suse horchte auf. „Annelise ist immer gut."

„So hast du deine Schwester gewiß sehr lieb?"

Das verweinte kleine Gesicht war plötzlich ein Strahlen. „Mächtig. Die andern muß man ja liebhaben, weil es Geschwister sind. Annelise hab' ich von ganz alleine lieb, und dann — Herr Klüven."

Die Damen lachten.

„Ein offenes Bekenntnis," meinte die Mutter, aber sie sagte es nicht ohne Kopfschütteln.

Jella hingegen maß die ungefährliche kleine Rivalin mit zärtlichem Blick.

„Ihr Mieter hat warme Fürsprache, Frau Doktor. Schon deshalb dürfen Sie ihn nicht heraussetzen."

„Zumal sie sonst unbedenklich ist," scherzte jene. „Ja, da ist große Freundschaft zwischen ihm und meiner Jüngsten. Herr Klüven kommt nun heut von seiner russischen Reise zurück, und da möchte ihm unsere Suse durchaus einen Kranz über seine Tür hängen. Ich will ihr die Freude nicht nehmen, weil sie aus eigenem Antriebe ihre Sparpfennige dafür hingab. Man weiß ja, daß Kinder im allgemeinen eher nehmen als geben, deshalb soll man die seltenere Uneigennützigkeit nicht einschränken, meine ich. Suse durfte also ihren Kranz besorgen. Die Butterfrau hat ihr das nötige Tannengrün beschafft — für Lorbeerzweige reichte der Fonds doch nicht, und die erwartet Herr Klüven auch nicht."

„Verdient hätte er sie vielleicht," meinte die junge Frau ernst werdend, „denn Ihr Mieter ist sicher jener Klüven, der als Volontär in meines Mannes Kontor arbeitet und auch mir bekannt wurde. Nun, und ich hörte meinen Mann sagen, daß er sich da unten in dem schlimmen Odessa mit Ruhm bedeckt habe. Er sei ihm stark verpflichtet und das um so mehr, als Herr Klüven sich in seinem Geschäftseifer eine nicht unbedeutende Verwundung zugezogen habe."

„Die aber zum Glück keine bösen Folgen hat, denn er meldet mir in heiterster Stimmung seine vollständige Genesung."

„Jedenfalls waren der unfreiwillig verlängerte Aufenthalt und das Schmerzenslager keine Annehmlichkeit, und so wären, alles in allem, Lorbeeren ganz am Platz." Lächelnd wandte sich Jella dem Mädchen zu: „Was meinst du, soll ich dir Lorbeerzweige aus unsern Warmhäusern schicken?"

Die Kleine, die jetzt eine Verbündete in der fremden Dame ahnte, sah sie mit ihren warmen Augen zutraulich an. Aber sie dankte.

„Nein, bitte nicht. Ich hab' doch mal das Tannengrün gekauft und auch schon den Kranz gemacht. Am allerliebsten hätte ich Eichenzweige gehabt. Fräulein sagt, die Eiche ist das Bild deutscher Treue."

„Sieh mal, merkst du so gut auf in der Schule?"

„Ja, manchmal, wenn Fräulein was Nettes erzählt." Eifrig plauderte Suse weiter, denn das heitere Gesicht der feinen Dame gefiel ihr immer mehr: „Eichenlaub gibt's aber noch nicht, das kommt immer zuletzt, und jetzt kriegen die Stachelbeersträucher gerade erst Blätter. Jetzt hab' ich noch zehn Pfennig, dafür kauf ich so bunte Anemonen. Die kommen aus Italien, sagt Fräulein. Glauben Sie, daß sie sehr teuer sind?"

Jella lachte hellauf. „Ach, du goldiges Dummerchen, im Blumenladen kosten sie eine Unmenge Geld, aber ich will dir was sagen, du kannst sie auch bei mir haben, — viele schöne Blumen in allen Farben."

„Bloß für zehn Pfennig?"

„Ich schenk' sie dir gern."

„Nein, danke; ich kaufe sie lieber. Ich will doch den Kranz ganz alleine schenken. Bitte, wann kann ich sie holen? Herr Klüven kommt heut nachmittag."

„Komm nur gleich mit mir. Du darfst dir aussuchen, was du magst."

„Bewahre, gnädige Frau, der kleine Quälgeist würde Sie schön belästigen," mischte sich Mutter ein.

„Ich bitte Sie, das macht mir ja Spaß. Lassen Sie nur dem Kind die volle Freude, liebe Frau Doktor."

Und Suse hing der Mutter bettelnd am Hals:

„Mutterchen, laß mich mit, denk' doch, schöne lebendige Blumen — und derweil nimmst du die eckigen Papierrosen fort."

Merkwürdig, dies ungestüme Kind setzte sich immer durch. Klüven verwöhnte sie, und nun fing's mit der Kommerzienrätin ebenso an. Nun ja, solchen Leuten sind niedliche lebhafte Kinder gefundenes Spielzeug, dafür nimmt das ernste Leben sie meist in um so strengere Zucht. Kleine Suse, mußt du dereinst im Zuge der Not gehen, gibt's nicht viel Spiel und Tanz für dich. Und mit einem heimlichen Seufzer wickelte Mutter ihr Sausewindchen in ein nicht gerade schönes und auch nicht sehr warmes Mäntelchen, denn Fini hatte es schon einige Jahre getragen und hätt's noch länger tun müssen, wenn sie nicht nachgerade herausgewachsen wäre. So ging die verblichene, dünn gewordene Hülle auf die Kleinere über.

Jetzt aber tat der rauhe Märzwind dem Kind nichts an, denn es stieg staunend in das unten haltende kommerzienrätliche Coupé, das es wie im Fluge in einen wunderschönen warmen Garten führte, wo kein Lüftchen durch seine hohen Glaswände drang und neben schlanken Palmen und dichten Lorbeerbüschen die herrlichsten Blumen blühten.

Es war wie ein Wunder, denn draußen hoben gerade erst Schneeglöckchen und Krokus die blassen Köpfchen aus der Erde. Hier blühte und duftete es wie im Sommer, und Suse durfte pflücken, was sie wollte.

Auch die Dame sammelte eine ganze Garbe voll Maiglöckchen und köstlichen Rosen und steckte zarte Gräser dazwischen und zuletzt auch ein paar Lorbeerzweige, und dann sagte sie: „Höre mal, Mädelchen, diese Blumen sind nicht für den Kranz — — —"

„Nein, ich hab' schon so 'ne Masse, da gehen sie nich mehr rein."

„Du tust sie in ein Glas — —"

„Wir haben doch eine prachtvolle Vase von Annelise aus Berlin bekommen. Herr Klüven kuckt sie immer an."

Die schöne Dame sah mit einmal nicht mehr vergnügt aus und sprach lange nicht mehr so freundlich wie vorhin, beinahe ein bißchen ärgerlich: „Einerlei, ob Glas, ob Vase, du stellst sie also in Herrn Klüvens Zimmer auf den Tisch — —"

„Auf'n Schreibtisch, nicht? Vor unser Bild, wo auch Annelise mit drauf ist."

„Euer Bild in Herrn Klüvens Zimmer?"

„Ja, es stand doch in Annelises Stube, die nu Herr Klüven hat. Mutter hatte es vergessen und wollte es nachher rausnehmen, aber er sagte: „Es ist eine so hübsche Gruppe, solch nettes Familienbild sieht man gern. Bei mir zu Haus hatten wir so was nicht." Ja, das sagte er — ich glaube, er hat auch keine Mutter mehr, wie wir, und bloß eine Schwester. Ist das nicht schrecklich? Und da ließ es Mutterchen drin bei ihm. Wir haben ja auch noch ein anderes zum Besehen."

„So-o. Na, weißt du, Suse, die Blumen werden sich doch noch schöner auf dem großen Sofatisch machen. Gewiß, nur da stellst du sie hin."

„Kann ich," nickte Suse. „Ein großer Tisch ist's aber nicht, den ganz großen haben wir bei uns. Annelises Vase nehme ich bestimmt. Wofür ist sie denn da? — Ach, diese vielen bunten Blumen, Herr Klüven wird sich aber freuen." Sie klatschte jubelnd in die kleinen Hände. „Und alles bloß zehn Pfennig?"

Eifrig zog sie ein winziges Lederbeutelchen hervor; ehemals rot gewesen, zeigte es jetzt eine ganz undefinierbare Farbe, es mochte lange durch die Hände der Geschwister gegangen sein, ehe es Klein-Susses seliger Besitz wurde. Was tat das, sie war's gewohnt, der Ableger der andern zu sein. Erst seit einiger Zeit, seit der gute Herr Klüven da war, kam auch mal was Funkelnagelneues in ihre glückliche Hand.

Nun förderte sie des Beutelchens ganzen Inhalt, ein blankgescheuertes Zehnpfennigstück, zutage.

„Hier, ich danke auch vielmal. Ich glaube, es ist sehr billig."

Da lachte die Dame wieder fröhlich und küßte sie gar und sagte dann: „Jetzt sollst du noch meinen kleinen Harald sehen. Ihr paßt zusammen, scheint mir. Wenn du ein Sausewind bist, ist er ein Sturm. Aber deine Annelise wird ihn schon stille kriegen."

„Die ist selber gern lustig. Ich mag eigentlich kleine Jungens nich so gern. Da zank' ich mich immer mit."

Der aber nun kam, der schlanke dunkellockige Knabe, einen Kopf größer als sie, sie musternd ansah und gleich

Frühling in Mähren.

Znaim, Ende April 1927.

Gelser und Wälder fangen an zu grünen und der Frühling schüttet seine ersten Blüten über das liebliche Land aus. Wenn man erst Oderberg oder Mährisch-Ostrau, das Industriegebiet, hinter sich hat, fährt die Bahn wie durch einen Garten bis Brünn und Znaim. In Mährisch-Ostrau war vor einigen Tagen ein Bergarbeiterstreik, als Protest gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung. Ueberall der gleiche, verschärfte Gegensatz, wo Industrie auf europäischem Boden den erschwerten Kampf ums Dasein führt. Dagegen scheint der Kampf der Nationen, wenn auch langsam, aus den Verschärfungen der Kriegszeit herauszukommen. Schaut man von der Bahn aus in die schmucken sauberen Dörfer und Städtchen hinein, so merkt man von Gegensätzen überhaupt nichts. Kulturell stehen sie alle auf gleicher Höhe, ob es sich um tschechische oder deutsche Bewohner handelt. Es scheint auch, als ob sich der junge Staat besondere Mühe gäbe, durch Pflege von Sauberkeit und Schönheit sein selbständiges Daseinsrecht unter den europäischen Kulturvölkern zu erweisen. Brünn steht unter dem Eindruck der schauerlichen Bahnkatastrophe. Wir sind ja wieder in Friedenszeiten und da ist die Tötung und Verstümmelung von 40 blühenden Menschenleben eine Katastrophe, die allgemein Mitleid erweckt. Unwillkürlich denkt man an die Kriegszeit zurück, wo Tag für Tag solche Opfer fielen und jeder einzelne Granaten- oder Bombentreffer noch mehr Opfer forderte. Sollte sich die Menschheit solche Erinnerungen nicht als Warnung dienen lassen? Auch die stumme Predigt der finsteren Kasematten auf dem Spielberg müßte eine solche Warnung sein für alle Zeiten. Jahrhundertelang ist dort oben versucht worden, Gedanken an Freiheit und Gerechtigkeit durch grausamste Härte zu unterdrücken. Und heute? Wo sind die allmächtigen Herrschergeschlechter hin, deren Macht damals so unerschütterlich schien? Sie haben ihre Bedeutung verloren, so gut, wie die veralteten Festungswerke hier. Auch darüber breitet das neue Leben des Frühlings seine duftigen Schleier. Ueber die nadelspitzen Kirchtürme der Stadt herüber grüßen die Berge, die das Tal der Zwitawa einrahmen, wo in den Kalkbergen die Mataruhöhlen neugierige Reisende anlocken, die dort vor den Riesenstalaktiten stehen, wie man sie bisher in solcher Größe und phantastischer Form auf europäischem Boden noch nicht kannte.

Die Fahrt nach Süden führt weiter durch reizvolle Landschaften. Die Lokomotive hat sich schnaubend über stattliche Höhen und durch manche Tunnels hindurchzuarbeiten. Die tschechischen Beamten und das tschechische Reisepublikum lassen es an Höflichkeit nicht fehlen. Am Bahnhof in Znaim nimmt uns ein deutsches Hotel auf, wie denn auch die ganze Stadt zu 90 Prozent deutsch ist. Wenn sie trotzdem einen tschechischen Bürgermeister besitzt, so verdankt sie das dem Soldatenwahlrecht. Dieses soll nun abgeschafft werden. Damit ist vielen deutschen Gemeinden eine große Sorge genommen. Man sieht es, es lohnt sich, daß sich endlich ein Teil der Deutschen dazu entschlossen hat, aus der bloßen politischen Negation zur positiven Mitarbeit am Staate überzugehen. Und letzten Endes wird solches sachliche Zusammenarbeiten beiden Parteien nützen. Man kommt immer, auch in der Politik, mit der praktischen Vernunft am weitesten. Selbstverständlich gehört allerdings auch Geduld dazu, man darf die Ernte nicht unmittelbar nach der Aussaat erwarten. So bescheiden der erste Eindruck von Znaim ist, so überraschend sind die Schönheiten, die sich bei einem Rundgang offenbaren. Um die zahlreichen Plätze gruppieren sich alte Gebäude und Türme, Klöster und Kirchen. Die Mariensäule auf dem „unteren Platz" erinnert an Pest und Feuersbrunst von 1679. Hinter ihr ragt der Rathausturm empor mit seinen vielen Türmchen und Spitzen. Hinter der Stadt schaut man über das Grün des tiefen und hübsch angelegten Granitbatales zum stattlichen Herrnstift hinüber.

Dann kommt man auf den Burgberg, zu dem der Durchgang durch eine Brauerei führt. Auch sie hat eine historische Bedeutung. Es war ein besonderes Vorrecht, daß König Ferdinand der Stadt 1534 einräumte, Bier zu brauen und auszuschenken. Auch die Brauerei hier oben steht schon über zwei Jahrhunderte. Noch früher war es der Wein, der rings auf den Höhen gedeiht, der die Stadt reich machte. Unter Kaiser Karl V., der Brandenburg mit Böhmen vereinigte, bekam die Bürgerschaft das Recht zum freien Weinhandel in den beiden genannten Ländern. Die alte Burg selbst ist als Museum eingerichtet. Entzückend ist der Blick von der Höhe die senkrechten Felsen abwärts ins Thayatal. Jetzt merkt man erst, wie hoch sich die Stadt über dem Fluß da unten aufbaut. Sie steigt ja auch bis zu 308 Meter über dem Meeresspiegel auf. Im 11. Jahrhundert war sie Mittelpunkt eines eigenen Fürstentums. Dann kam sie an die Herzöge von Böhmen. Hier haben die Gebeine König Ottokars geruht, den Grillparzer verewigte. Hier tobten die Hussitenkämpfe und König Sigismund selbst ist auf der Burg gestorben. Den Hussitismus lehnte die Bürgerschaft ab und war deshalb bei den Kaisern besonders angesehen. Anders wurde es, als auf diese tschechische Bewegung die deutsche Reformation folgte. Da wandte sich die Stadt dem Luthertum zu. Aber dann ging der 30jährige Krieg über sie hin und brachte den Katholizismus zurück. Friedrich der Große und Napoleon sind durch die Stadt gegangen. So steigen die Bilder aus naher und ferner Vorzeit über der wundervollen Landschaft auf, von der Seume mit Recht meinte, daß da lieblich zu wohnen sei. Ein anderer Dichter, Karl Postel, der später in Amerika als Sealsfield berühmt wurde, hat in Znaim als katholischer Priester begonnen. Auch heute noch schätzt man hier deutsche Kunst und Literatur, wovon die schöne Bibliothek im „deutschen Hause" Zeugnis ablegt. Ein anderes Zeugnis fand ich bei dem Besitzer meines Hotels, der neben anderen wertvollen Dokumenten den Originalbrief Schillers aufbewahrt, den der Dichter bei seinem Abschied von Mannheim schrieb, als er noch an die Uebersiedlung nach Berlin dachte. So verknüpfen sich Räume und Zeiten miteinander. Immer aber ringt sich aus allem Chaos zuletzt doch das Schöne und Gute empor, das allen Menschen gleichmäßig zu Herzen spricht.

Sommerluftpostverkehr ab 19. April 1927.

Berlin, 24. 4. Luftposten gehen werktäglich von Berlin-Zentralflughafen ab:

um 3.00 (erst ab 1. 5.) nach Danzig, Königsberg (Pr.), Kowno, Smolensk, Moskau,
um 6.30 nach Breslau, Gleiwitz, Prag Wien,
um 8.15 nach Leipzig, München, Zürich, Wien, Budapest,
um 8.50 nach Stettin, Stolp (Pom.), Danzig, Königsberg (Pr.), Kalmar, Stockholm,
um 9.00 nach Magdeburg, Braunschweig, Kassel, Köln, Brüssel,
um 9.30 nach Hannover, Bremen, Münster, Frankfurt (Main), Mannheim, Basel, Amsterdam, Rotterdam, London, ab 1. 5. auch Darmstadt,
um 10.15 nach Essen, Mülheim (Ruhr), Amsterdam, Köln, Düsseldorf, Brüssel, London, Paris, ab 1. 5. auch Osnabrück,
um 10.15 nach Halle (Saale), Leipzig, Kassel, Dortmund, Hannover, Bremen, Erfurt, München, Stuttgart, Freiburg (Breisgau), Darmstadt, Karlsruhe (Baden), Mannheim, Frankfurt (Main), Zürich, ab 1. 5. auch Baden-Baden, Villingen (Baden), Konstanz,
um 12.15 nach Danzig, Marienburg (Westpr.), Elbing, Allenstein, Königsberg (Pr.), Tilsit, Memel,
um 13.15 nach Dresden, Prag, Wien,
um 13.45 nach Halle (Saale), Leipzig, Gera, Magdeburg, Nürnberg, München,
um 14.25 nach Lübeck, Kopenhagen, Malmö,
um 14.40 nach Halle (Saale), Leipzig, Erfurt, Frankfurt (Main),
um 15.5 nach Hamburg, Kiel, Flensburg, Bremerhaven,
um 15.10 nach Braunschweig, Hannover, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Mülheim (Ruhr),
um 15.35 (erst ab 23. 5.) nach Kottbus, Görlitz, Hirschberg (Schles.), Neiße, Breslau,
um 17.00 nach Leipzig, Gera, Plauen (Vogtl.), Chemnitz,
um 18.15 nach Dresden.

Günstigste Auflieferung von Luftpostbriefsendungen beim Luftpostamt Berlin C. 2 (Königstr./Heiligegeiststr.). Schlußzeit im allgemeinen eine Stunde vor Abflug — oder beim Zweigluftpostamt Berlin-Zentralflughafen — Schlußzeit 30 Minuten vor Abflug —, für Luftpostpakete beim Postamt C. 1 (Spandauer Str.) — Schlußzeit 1½ Stunden vor Abflug.

Nach dem im Verwaltungsgebäude der Flughafen G. m. b. H. am Tempelhofer Felde gelegenen Zweigluftpostamt Berlin-Zentralflughafen besteht Rohrpostanschluß. Dadurch ist Gelegenheit geboten, zur Rohrpostbeförderung geeignete gewöhnliche Luftpostbriefe und -Postkarten, die als Rohrpostsendungen aufgeliefert worden sind, mit der Rohrpost unmittelbar nach dem Zentralflughafen zu befördern und dadurch u. U. einen früheren Anschluß zu erreichen. Rohrpostluftpostsendungen von außerhalb für Berlin, die tagsüber auf dem Zentralflughafen hier ankommen, werden von da sogleich mit der Rohrpost nach ihrem Zustellpostamt befördert.

Nähere Auskünfte über die Ankunftszeit in den einzelnen Luftpostorten, über die in Berlin ankommenden Luftposten, über die englische Luftpostlinie Kairo—Bagdad—Basra, die Luftposten der Vereinigten Staaten von Amerika, die französischen Linien von Toulouse nach Rabat—Casablanca, Alicante—Oran und Casablanca—Dakar, die südamerikanische Linie Barranquilla—Girardot—Neiva (Kolumbien), die russischen Luftposten über Moskau sowie über sonstige Fragen des Luftpostdienstes werden an den Postschaltern erteilt.

---

danach seine Spielsachen vor ihr auskramte, gefiel ihr anscheinend doch.

Bei Schokolade und Kuchen befestigte sich das Einvernehmen noch besser. Dann mitten im Spiel und Genuß sprang Suse erschrocken auf und griff nach dem abgelegten Mantel: „Es ist alles sehr, sehr schön, aber ich muß nun fort. Wenn nur Herr Klüven nich schon da ist — —"

„Kommt er? O, das ist fein. Dann reit' ich mit ihm," rief Harald.

„Du?" Suses Augen sprühten. „Aber das ist mein Herr Klüven, dummer Jung."

„Aus dir macht er sich schon gar nichts — solch ein albernes kleines Ding."

„Mein Himmel, Kinder, da streitet ihr wahrhaftig schon. Du bist doch ein Tollköpfchen, Suse. Eben noch gefiel's dir hier so gut und nun siehst du da, als möchtest du Harald die Augen auskratzen."

„So was tu ich nich," versicherte Suse und hatte jetzt die heißen Augen voll glitzernder Tränen. „Bloß, es ist doch unser Herr Klüven, den darf er nich wegnehmen."

Harald drehte ihr kurzweg den Rücken. „Ich spiel' nicht wieder mit dir. Gleich wirst du wütend, wenn man dir gar nichts tut, und hinterher heulst du auch noch."

„Hab' ich's nich gleich gesagt, ich zank' mich immer mit Jungens," verteidigte sich die Kleine.

„Laßt nur, ihr habt beide recht und beide unrecht. Deswegen könnt ihr doch wieder miteinander spielen. Vergeßt und versöhnt euch nur."

Frau Jella setzte dem Kind das Hütchen auf, aber sie tat's mit unruhigen Händen. Des Blondchens ehrlicher Zorn suchte sie heim. Zum Abschied küßte sie es, denn sie verzieh die eifersüchtige Erregung, weil sie sie begriff. Dennoch war's ein Judaskuß! Und Jella wußte das.

„Suse jedoch schied versöhnt aus dem Märchengarten, denn auch Harald gab ihr die Hand und meinte großmütig: „Uebrigens kannst du doch mal wiederkommen, ich muß dir noch mein Pony zeigen."

Und dann wurde sie mitsamt ihrer Blumenfülle wieder in den Wagen gesetzt, der sie schnell genug nach Haus brachte. Sie hatte vollauf Zeit, den Kranz, aus dem Mutterchen wirklich die häßlichen toten Blumen entfernt hatte, mit blühendem Leben zu zieren.

Aber den herrlichen Strauß in der schönen Vase, den stellte sie nach mehrmaligem unschlüssigen Wechsel zuletzt doch auf den Schreibtisch unter das Familienbild. Ihr Herzchen pochte allerdings ein bißchen unruhig, denn sie hatte wirklich kein ganz reines Gewissen, weil sie es der freundlichen Dame doch eigentlich anders versprochen, aber — aber sie ließ ihn dort stehen.

Herr Klüven würde ihn gerade da am meisten besehen. Es war ja sein Lieblingsplatz. Wenn Mutter sie mal mit einem Auftrag hineinschickte, hatte er meist am Schreibtisch gesessen. Auch wenn er gar nicht schrieb.

* * *

Vollrad Klüven war zu den Penaten heimgekehrt. Es wurde ihm tatsächlich heimatlich zu Sinn, als er den wundervollen Kranz mit dem von Paul äußerst farbenfreudig gemalten Transparent „Willkommen" über seiner Tür fand und den entzückenden Strauß vor Annelises Bild.

Er sah ja hauptsächlich nur immer sie, wenngleich neben ihrem lieben süßen Gesicht noch vier Kinderköpfe mit selbstverständlicher Berechtigung in die Welt schauten.

Wirklich, ein Sohn hätte nicht mehr erwarten dürfen. Ja, hatte er jemals eine so tief empfundene Befriedigung gekannt, wenn er, von einem weit ausgedehnten Weidbummel heimkehrend, sein glänzendes Zuhause betrat, wo er alles haben konnte, was nur der gewählteste Geschmack an Komfort ersinnen mag? Ja, alles war vorgesorgt, nur an Türgirlanden dachte niemand.

Blumen in den Zimmern, o ja, die gab's schon. Dafür sorgte eben der Gärtner das lange Jahr durch, in besonderen Fällen wohl auch Barbara. Jetzt traute er ihr das schon zu, früher hatte er nie danach gefragt.

Wie dem auch war, jedenfalls hatte ihn nichts im Leben so gefreut als diese duftige kleine Ehrenpforte hier vor seinem bescheidenen Mietslogis. Diese Freude minderte sich auch kaum, als sich herausstellte, daß die Doktorin ungeachtet ihres wahrhaft herzlichen Empfangs keinen Teil an dieser Aufmerksamkeit habe und er sie lediglich seiner jüngsten Verehrerin danken müsse.

Nur als das ehrliche Kind in seiner strahlenden Glückseligkeit sofort die Herkunft der kostbaren Blumenfülle, die ihn freilich schon stutzen gemacht, erzählte, zogen sich seine Brauen zusammen. Der Kranz allein wäre ihm fast lieber gewesen. Andererseits, wenn er die Spende als zeremonielle Verbindlichkeit betrachtete, konnte er sie sich schon gefallen lassen.

Schließlich war ihm die Firma einigen Dank schuldig. Frau Jella mochte davon gehört haben und so auf die zarte Idee verfallen sein.

Als Suse dann angelegentlich fragte, ob er nicht auch den Strauß am hübschesten auf dem Schreibtisch fände vor dem Bild, das er immer so gern ansähe, da stob der kleine Schatten vollends fort. Blitzschnell hob er das Susekind auf, schwenkte es übermütig hoch empor und jubelte: „Mädelchen, das war brav. Ganz famos macht er sich da. Schau, deine Schwester Annelise sieht mit ihren großen Augen gerade über die Rosen zu ihren Füßen fort."

„Wie eine Rosenkönigin," nickte Suse entzückt. „In meinem Märchenbuch steht so was." Und ihr Gewissen war jetzt federleicht und weiß wie Schnee.

Daß Vollrad dann seinerseits Freude unter die Kinder streute durch allerlei hübsche Mitbringsel, von denen sein Liebling den Löwenanteil einheimste, so daß ihr kleines dankbares Herz sich immer fester an den Spender so vieler Freundlichkeit rankte, war selbstverständlich.

„Fini," meinte nachdenklich der kleine Verzug, „mit den Spritzkuchen fing es an und hat seitdem nicht aufgehört. Mein Herr Klüven muß ein guter Mann sein. Ich mach' ihm aber auch Freude. Ich erzähle immer von Annelise, ich glaube, das hat er gern. Er sieht dann immer sehr vergnügt aus."

„Gut ist er," bestätigte die ältere bedachtsam, „aber alles muß man ihm auch nicht sagen. Er ist doch kein Verwandter. Mutter will nicht, daß wir zu andern von der Familie reden. Das paßt sich nicht, sagt Mutter. Und über Annelise dürfen wir schon gar nicht sprechen."

Suse hing den Kopf. „An Mutter dachte ich nicht gleich. Und — und ich hab' ihm nu auch schon gesagt, daß Annelise bald aus Berlin kommt, für immer. Aber weißt du, Fini, vielleicht vergißt er's wieder."

„Weil es ihn nichts angeht," sagte Fini trocken. Aber die kleine Philosophin irrte, es ging Vollrad ganz bedeutend an. Ja, Kopf und Herz waren ihm voll davon. Die gute Kunde machte seine Heimfreude förmlich überfließen, zumal ihm Frau Overlach nicht die Zimmer aufkündigte.

Wie sie sich einrichten würden, er fragte nicht. Er wagte nicht zu fragen aus Furcht, man werde ihm diese Familienfreude dann völlig unterschlagen, denn in dem Punkt traute er der trefflichen Doktorin doch nicht recht.

Also Annelise kam. Kam endlich. Ob sich das Wiedersehen nun glückerfüllend für ihn gestalten würde, er wußte es nicht: daß er aber voller Sehnsucht darauf harrte, mannhafte Entschlüsse, wie sie ihm noch kein Mädchen abgezwungen, daran knüpfte, wußte er genau.

Dann folgte der kollegiale und ehrenvolle Empfang im Geschäftskontor. Herr Schwarz schüttelte ihm fast die Hand aus dem Gelenk. „Sie Teufelskerl Sie, haben mir richtig Ehre eingelegt. Na ja, so 'nen Instrukteur finden Sie nicht alle Tage."

„Nicht immer einen, der perfekt russisch spricht und Land wie Leute Südrußlands so genau kennt," entgegnete Vollrad mit übertiefer Verbeugung, machte aber den kleinen ironischen Seitenhieb hinterher gut mit der ehrlichen Anerkennung: „Scherz beiseite, mein Russisch hätte nichts zuwege gebracht ohne Ihre Meisterlehre. Ich bleibe noch für 'ne Weile ihr dankbarer Schüler."

„Mitarbeiter," brummte Schwarz.

„Das freilich noch lieber," lachte Vollrad fröhlich und hielt darauf den anderen Herren stand, die ihn ebenso erfreut begrüßten und um nähere Details über den wilden Osten bestürmten.

Nur Reichmann blieb mit gemachter Gleichgültigkeit fern. Erst nachdem Vollrad an seinen Pultplatz ging, der dem seinen nahe war, nahm er grinsend Notiz von dem Zurückgekehrten. „Servus, Herr Nachbar, also bloß 'ne lüttje Schramme, sonst hieb- und kugelfest? Der Blessierte ist 'ne dankbare Rolle. Man baut ihm Ehrenpforten und streut ihm kommerzienrätliche Blumen. Hi, hi, so 'ne ausgezeichnete Nachbarschaft muß man am Ende kultivieren."

Vollrad sah den giftigen Spötter verächtlich an. „Durch Spionage? Vorsicht, Reichmann. Wenn man Galgenvögel pfeifen hört, weiß man auch, wo sie schließlich hängen."

„Herr, Sie werden beleidigend."

„Notwehr. Ich verwahre mich bloß gegen neidische Uebergriffe."

„Nehmen Sie sich in acht, auf hohem Roß sitzt man verdammt unsicher."

Vollrad ließ ihm achselzuckend das letzte Wort. Er war immun gegen den Biß der Giftkröte. Des Chefs Güte verwischte dann schnell den unangenehmen Eindruck, denn seine herzliche Aufnahme überzeugte ihn völlig, daß Reichmanns verleumderische Einflüsterungen gegenstandslos geworden waren.

„Sie haben mir bewiesen, daß der flotte Lebemann in Ihnen nun gänzlich dem umsichtigen Arbeiter Raum gegeben hat," sagte der Kommerzienrat im Laufe des Gesprächs, „und den weiß ich zu schätzen. Wenn ich Ihnen trotzdem, von diesem April an bis auf weiteres, nur das kleine Gehalt von achthundert Talern biete — —"

„Es ist mehr, als ich erwarten durfte, denn mein Lehrjahr ist erst zur Hälfte verstrichen.

„Kriegszeiten zählen bekanntlich doppelt. Sie sind im guten Recht, Klüven," versetzte der Chef jovial. „Also ich wollte sagen, diese bescheidene Remuneration ist das übliche Anfangsgehalt meiner Angestellten. Auffallende Parteinahme möchte Neid erwecken, und ich halte darauf, gerecht zu sein. Ein schnelles Aufrücken bei außergewöhnlichen Leistungen ist darum nicht ausgeschlossen. Befähigung und Schneidigkeit haben Sie bewiesen, nun Beharrlichkeit, und Sie sollen mit mir zufrieden sein."

„Aufrichtigen Dank, Herr Kommerzienrat, an mir soll es nicht fehlen."

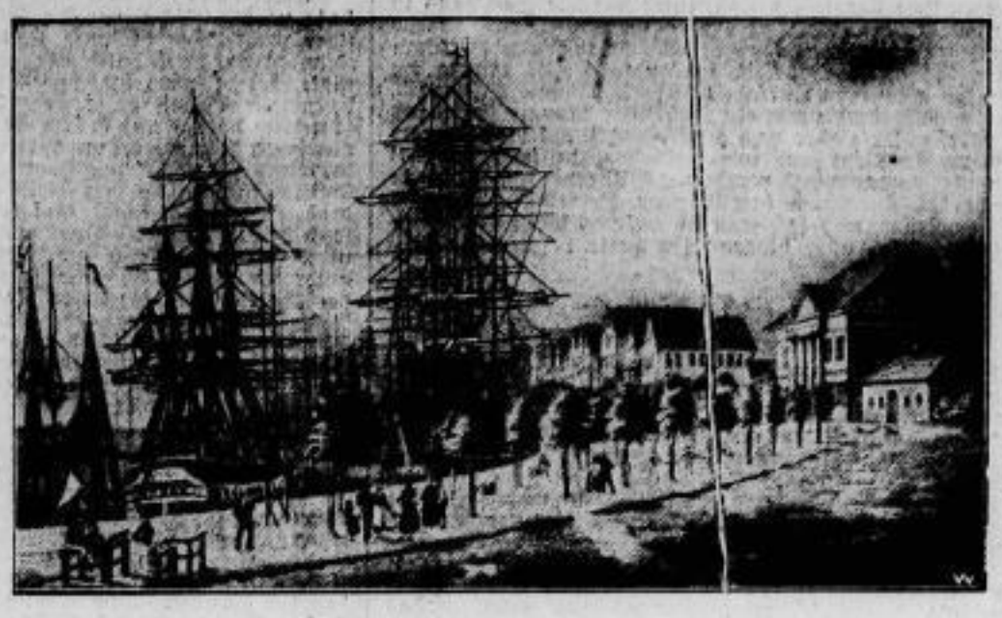
Der Chef meinte trotzdem eine leise Enttäuschung herauszuhören. „Was haben Sie, Klüven, ich lese da einiges Bedenken in Ihrem Gesicht. Hören Sie, junger Mann, Sie wollen doch nicht etwa schon heiraten? Am Ende gar so 'ne niedliche russische Duschenka? Das geht freilich nicht gut bei achthundert Talern."

SLUB
Wir führen Wissen.

Hundert Jahre Bremerhaven.

Die Tochterstadt Bremens, die von dem Bremer Bürgermeister Smidt nahe der Weisermündung begründete Stadt Bremerhaven, begeht am 30. ds. Mts. in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung, (für die Reichsaußenminister Dr. Stresemann erscheint,) der preußischen Regierung, der Bürgermeister der drei Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübeck, des amerikanischen Botschafters in Berlin und vieler geladener Ehrengäste aus allen Teilen des Reiches ihre Hundertjahrfeier. An diesem Tage sind hundert Jahre verflossen, seit nach Abschluß des Hauptvertrages zwischen Bremen und Hannover die Uebergabe des Geländes an den bremischen Staat erfolgte. Am 1. Juli 1827 geschah der erste Spatenstich zur Gründung Bremerhavens, dessen Geltung als Welthafen heute unbestritten ist.

Der Hafen im Jahre 1927.



Der alte Hafen im Jahre 1827.
(Das älteste von Bremerhafen existierende Bild.)

Die neue Duisburger Rheinbrücke.
Der Brückenneubau Duisburg—Hochfeld

Burg Blankenheim (Eifel) als Turnerjugendheim.

Das preußische Staatsministerium schenkte dem Kreise Rheinland der Deutschen Turnerschaft die Burgruine Blankenheim, die zu Jugendheimzwecken ausgebaut werden soll. Die Grundsteinlegung der geplanten Bauten fand am Ostersonntag statt.

Zum 150. Geburtstage des großen Mathematikers Karl Friedrich Gauß.

Karl Friedrich Gauß, der größte Mathematiker des 19. Jahrhunderts und berühmte Astronom, seit 1807 Professor und Direktor der Sternwarte in Göttingen, wurde am 30. April 1777 in Braunschweig geboren. Die reine Mathematik verdankt ihm große Fortschritte, bahnbrechend war er auch in der Bahnberechnung der Himmelskörper. So war er der einzige, der seinerzeit die Bahn des ersten entdeckten Planetoiden, Ceres, berechnen konnte. Als Physiker verdanken wir ihm die Theorie des Erdmagnetismus und Elektromagnetismus und die Erfindung von wichtigen Meßinstrumenten.

Früh übt sich . . .

Franz Schläger (Düsseldorf) mit seinem vierjährigen Söhnchen auf der Wanderfahrt rund um Deutschland. Sie durchfahren sämtliche angrenzenden Länder

Gerichtssaal.

Schwurgericht. Am Dienstag trat das Schwurgericht Dresden zur 2. diesjährigen Tagung zusammen. Die erste Verhandlung richtete sich gegen die 1896 zu Frankenhausen in Thüringen geborene, seit fünf Jahren getrennt lebende Zahnarztehefrau Anna Flora Wuttke geb. Schneider, die beschuldigt wurde, in einer Ehesache vor dem Landgericht (Zivilkammer) am 7. April 1926 als Zeugin der Wahrheit zuwider beschworen zu haben, mit einem Kaufmann Karl Kernbach keinerlei näheren Verkehr unterhalten zu haben. Letzteres war falsch. Nach längerer Beweiserhebung beantragte der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Naumann, als ordentliche Strafe ein Jahr vier Monate Zuchthaus in Ansatz zu bringen, die aber nach § 157 StGB. entsprechend zu ermäßigen sei. Rechtsanwalt Thäme plädierte als Verteidiger für milde Beurteilung. Das Urteil lautete im Sinne der erhobenen Anklage auf sechs Monate Gefängnis. Als ordentliche Strafe war ein Jahr vier Monate Zuchthaus ausgeworfen, diese aber nach § 157 StGB. auf vier Monate Zuchthaus ermäßigt und wie geschehen, in sechs Monate Gefängnis umgewandelt worden. Mildernd kam u. a. in Betracht, daß Angeklagte bemüht war, die falschen Angaben richtig zu stellen, und daß man sie auf das Recht der Zeugnisverweigerung nicht hingewiesen hatte. (E—e.)

Vermischtes.

Schwerer Unfall beim Wehrdener Brückenbau. Bei Bauarbeiten an der Eisenbahnbrücke bei Wehrden ist beim Hochziehen schwerer Eisenteile ein großer Hebekran umgestürzt, wobei er eine Anzahl Arbeiter unter sich begrub. Ein unverheirateter Arbeiter aus Wehrden wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und war auf der Stelle tot. Ein anderer Arbeiter erlitt mehrere Beinwunden. Die übrigen Arbeiter erlitten nur leichte Verletzungen.

Zwei Schiffe an der Mecklenburgischen Küste gestrandet. In der Wismarschen Bucht strandeten infolge des schweren Sturmes zwei Schiffe. Das eine, der schwedische Zweimaster „Herta", wurde wieder abgebracht und in den hiesigen Hafen eingeschleppt. Das andere Schiff strandete am Küster Strand. Boote, die durch Funkspruch herbeigerufen wurden, suchen an der Strandungsstelle nach der Besatzung, von der jede Spur fehlt. Dieses gestrandete Schiff, das flott gemacht und nach Travemünde geschleppt werden sollte, ist unterwegs gesunken. Es soll sich um das dänische Schiff „Anita" handeln.

25 Personen bei Island ertrunken. Wie die Zeitungen melden, sind gestern in der Nähe von Island 25 Weiße und Neger ertrunken, als sie, um sich aus einem brennenden Gebäude zu retten, ins Wasser sprangen.

Auf Eisschollen abgetrieben. In den estnischen Schären zwischen Wormsö und Dagö ist eine Gesellschaft mit neun Schlitten bei einem Ausflug mit dem Eise, das sich plötzlich loslöste, aufs offene Meer hinausgetrieben worden. Ein Eisbrecher, der nach den Abgetriebenen sucht, hat bisher noch keine Spur von ihnen gefunden.

Sich selbst in die Luft gesprengt. In Oldendorf entleibte sich ein Pächter, indem er eine Dynamitpatrone zur Entzündung brachte. Die Leiche wurde gräßlich verstümmelt.

Vom Starkstrom getötet. In der Transformatorenkammer des Werkes Oppau wollte nach Beendigung der Arbeit in der Starkstromzelle ein Arbeiter einem Hilfsmeister seine Kenntnisse zeigen und versuchte zu diesem Zweck mit einem ungenügend isolierten Stab den Starkstromschalterhebel umzulegen. Durch den hochgespannten Strom erlitten beide starke Brandwunden, denen der Arbeiter heute nacht erlegen ist.

Ermordung eines 14jährigen Mädchens durch den Stiefvater. Am Montag morgen fand in Efferen bei Köln die Frau eines Arbeiters ihre 14jähr. Tochter blutüberströmt mit einer Schlinge um den Hals tot im Bett auf. Der Stiefvater des Mädchens wurde verhaftet. Er will die Tat deshalb begangen haben, weil ihm durch fortwährenden Streit mit dem Mädchen das Familienleben unerträglich geworden sei.

Verzweiflungstat einer Mutter. In Graz hat eine 32jährige Arbeitersfrau aus Verzweiflung über drohende Wohnungslosigkeit ihren vier Kindern im Alter von 3½ bis 7 Jahren den Hals durchschnitten und dann Selbstmord begangen.

Ein Mord nach fünf Jahren aufgeklärt. Am 18. November 1922 wurde bei Stargard der 48jährige Händler Walter Wilk ermordet und verscharrt aufgefunden. Der Täter konnte damals nicht entdeckt werden. Die Stettiner Kriminalpolizei hat vor einiger Zeit neue Spuren aufgenommen und jetzt zwei Personen, ehemalige Zuchthäusler, verhaftet, die bereits überführt sein sollen, aber noch kein Geständnis abgelegt haben.

Flecktyphus in Norwegen. Wie die Zeitungen aus Oslo melden, sind in der Umgegend von Stenkjär in den letzten Tagen einige 50 Personen gestorben.

40- bis 50000 Cholerafälle in Indien. Nach einer Meldung aus Kalkutta wird die Provinz Bengalen, die eine Einwohnerzahl von etwa 47 Millionen besitzt, seit drei Monaten von einer Cholera-Epidemie heimgesucht. 15 000 Menschen sind bis jetzt der Krankheit erlegen. Es ist anzunehmen, daß es in der Provinz wenigstens 40 000 bis 50 000 Cholerafälle gegeben hat. Obwohl zwar regelmäßig im Sommer die Cholera eine epidemische Verbreitung annimmt, werden sonst nicht mehr als 100 Todesfälle wöchentlich gemeldet.

Bankier Kuhnert protestiert gegen seine Auslieferung. Der in Paris verhaftete Bankier Kuhnert hat gegen die von der Reichsregierung beantragte Auslieferung bei dem zuständigen französischen Gerichtshof Einspruch erhoben. Das Gericht ist aber über diese Einwendungen hinweggegangen und hat sie nicht für stichhaltig erklärt. Infolgedessen hat die französische Regierung heute durch Dekret die Auslieferung des Kuhnert verfügt. Kuhnert wird jedenfalls in den nächsten Tagen an der Grenze den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Aufdeckung einer Paßfälscherbande in Polen. In Polen ist eine große Bande aufgedeckt worden, die sich mit der Erzeugung gefälschter ausländischer Pässe beschäftigte. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Funktionäre der polnischen Polizei.

Bereitstellung von Eintritten in die Fremdenlegion. Während des Monats April sind, wie uns aus der Pfalz gemeldet wird, fast täglich angehende Fremdenlegionäre in der Pfalz angehalten und vor einem bedauernswerten Schicksal bewahrt worden. In den letzten Tagen wurde ein Fahnenflüchtiger vom Augsburger Reichswehr-Regiment, der wegen Ungehorsams zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war und jetzt in die französische Fremdenlegion eintreten wollte, festgenommen.

Flugzeugunfall in Amerika. Commander Noel Davis, der einen Flug über den Ozean von Newyork nach Paris plante, stürzte gestern mit seinem Riesenflugzeug „American Legion" bei einem Versuchsflug ab und wurde getötet. Der Unfall ist auf die zu schwere Belastung des Flugzeuges zurückzuführen. — Bei dem Unfall des Commanders Davis wurde auch dessen Ge-

[illegible] aus einer Höhe von mehreren hundert Fuß ab, ohne daß der Flieger Zeit gehabt hätte, einzugreifen. Die Belastung betrug mehr als 13 000 Pfund.

In 50 Stunden von Europa nach Amerika? Nach der „Tribuna" soll der Automobilfabrikant Bugatti einen neuen Typ eines Unterseebootes erfunden haben, der dem Passagierverkehr dienen soll und mit dem man angeblich in 50 Stunden von Europa nach Amerika wird fahren können. Begreiflicherweise dürfte die Meldung sein, daß Bugatti, der geborener Italiener ist, eine Filiale seiner elsässischen Werke nach Italien verlegen will, und deswegen mit Mussolini konferiert hat.

Ein interessanter Fall ärztlicher Hilfeleistung auf hoher See. In letzter Zeit wurde häufiger von Fällen berichtet, in denen ein Schiff, das einen Kranken an Bord hatte, aber über keinen Schiffsarzt verfügte, sich drahtlos ärztliche Hilfe von einem in der Nähe befindlichen Schiff erbat, das dann seinen Arzt, oft bei schlechtem Wetter und hohem Seegang, zu dem andern Schiff übersetzte. Nun meldet ein interessanter Bericht des Ostasiendampfers „Sachsen" der Hamburg-Amerika-Linie von einer ärztlichen Beratung von Schiff zu Schiff nur mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie. Auf dem auf der Fahrt von England nach Rumänien befindlichen belgischen Dampfer „Marcenier" war die kleine zweijährige Tochter des Kapitäns unter bedenklichen Fiebererscheinungen erkrankt. Der Vater bat drahtlos um ärztlichen Rat. Dampfer „Sachsen" fing diesen Funkspruch auf, der Schiffsarzt ließ sich genau die Krankheitsmerkmale schildern und gab wieder drahtlos seine Ratschläge und Verhaltungsmaßregeln. Es wurde eine ganze Reihe von Telegrammen hinüber- und herübergewechselt, bis sich das Befinden der Kleinen wesentlich gebessert hatte. Als nächsten Tag die „Sachsen" den belgischen Dampfer in Sehweite überholte, grüßte dieser mit der Nationalflagge.

Hamburg—Sylt. Das große Ereignis der kommenden Nordseebadesaison ist die Fertigstellung des 12 Kilometer langen Sylter Dammes, der das Festland mit der Insel Sylt verbindet. Nach Blättermeldungen und Erklärungen amtlicher Kreise ist bestimmt damit zu rechnen, daß die über den Damm gelegte Hauptbahn, die durch die Insel bis zum Seebad Westerland durchgeführt wird, zum 1. Juni 1927 den Betrieb aufnehmen wird. Fünf Zugpaare sollen dann täglich den Verkehr zwischen Festland und Insel vermitteln, darunter ein D-Zugpaar Berlin—Westerland; ferner soll in der Hauptsaison täglich ein Schnellzugpaar zwischen Hamburg und Westerland verkehren. Die Badeverwaltung in Westerland verspricht sich von dieser durchgehenden, von keiner Schiffsstrecke mehr unterbrochenen Verbindung einen neuen erheblichen Aufschwung des Bades und auch die Eisenbahn hofft, daß sich der Hauptstrom der Westerländer Badegäste dem neuen Wege zuwenden wird. Zweifellos wird der Besuch Westerlands durch diese wesentlich abgekürzte Eisenbahnfahrt zunehmen. In erster Linie wird die Zahl der Passanten, der Sonntagsausflügler, gewaltig anwachsen. Ob aber die eigentlichen Kurgäste Westerlands, die über mehr Zeit verfügen, auch in überwiegender Zahl den neuen Weg benutzen werden, muß die Zukunft lehren. Viele Badegäste meinen nicht mit Unrecht, zur sommerlichen Erholung an der See gehöre auch eine kurze Reise auf der See und werden deshalb dem altgewohnten Seewege treu bleiben. Jedenfalls wird die Hapag Seebäderdienst G. m. b. H., die den direkten Seeweg Hamburg—Westerland über Cuxhaven und Helgoland bedient, ihre mit allem Komfort ausgestatteten Dampfer in unveränderter Weise weiterverkehren lassen.

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Mai wünschen.
Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug auf Mai 1927 nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: M. Nitzsche, Glaubitz 17 C.
Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ M. Kulke, Kirchstr. 19
„ O. Riebel, Oschatzer Str. 2
„ J. Seifert, Oschatzer Str. 7
Jahnishausen-Röhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Lengenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: R. Mehle, Nr. 3
Merzdorf: J. Straube, Poppitz Nr. 14 b
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: M. Nitzsche, Glaubitz 17 C.
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Weida (Alte): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neue): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Peter Altenbergs „Nachlaß" unter den Hammer. Wiederum wird man in Wien ein paar Tage von Peter Altenberg sprechen, und diesmal ist der Anlaß ein recht trauriger. Denn in diesen Tagen soll das Seltsamste dieses seltsamen Poeten unter den Hammer kommen, trotzdem es an sich einen recht geringen Wert hat und Peter Altenberg immer nur sehr bescheidene Schätze sein eigen nannte. Für den Kenner aber wird manches Wertvolle dabei sein, mancherlei, was noch heute für Peter Altenbergs Wesen, sein Leben und seine Eigenart zeugt. Zunächst handelt es sich um eine Unmenge Postkarten, Erinnerungen an kleine und bescheidene Reisen, an Ausflüge und stille Winkel, dann um eine Unzahl von Frauenbildnissen, Photographien großer und bekannter Künstlerinnen, Reiner Namenloser und solcher, die nur durch seine Bücher in aller Mund gewesen sind. Und um viele andere Bilder. Aus jedem Nachtlokal, aus Paris, aus Rom, aus Wien — alles Dinge, die doch irgendwie mit seinem Leben in engerem Zusammenhang gestanden haben. Nachdem sein Bruder jetzt gestorben, soll Altenbergs irdisches Gut der „Kinderrettungsgesellschaft" zufallen, und die schickt soeben die seltsamen Güter des seltsamen Dichters zur Auktion. Nur Wenigen werden die Sachen etwas bedeuten, einiges wird snobistischen Literaten zufallen und das Meiste im wahrsten Sinne des Wortes „verkloppt" werden. Ein trauriges Ende für die „Heiligtümer" eines solchen Eigenbrödlers, wie Peter Altenberg einer war. Die letzte Tragik seines an und für sich tragikreichen Erdenlebens.

Kopfgröße und Intelligenz. Seit langem wird von den Wissenschaftlern die Frage debattiert, ob die Intelligenz eines Individuums und seine besondere Schädelform in einem Zusammenhang stehen. Der Wormser Arzt Baberthal hat sich mit diesem Problem intensiv befaßt. Er hat umfangreiche Messungen an den Köpfen einer großen Anzahl von Schulkindern vorgenommen und glaubt nunmehr nachdrücklich behaupten zu können, daß die genannten Beziehungen tatsächlich bejaht werden müssen. Das Endergebnis der Untersuchungen läßt sich dahin formulieren, daß in schulpflichtigem Alter sehr gute geistige Fähigkeiten verhältnismäßig häufig bei großen Köpfen vorkommen, weniger häufig bei kleineren, niemals dagegen bei sehr kleinen Köpfen. Als „sehr kleine Köpfe" gelten hierbei Knaben im Alter von sieben Jahren mit einem Schädelumfang von weniger als 48 Zentimeter und Mädchen des gleichen Alters mit einem Schädelumfang von weniger als 47 Zentimeter. Im Altersdurchschnitt von 14 Jahren gelten Knabenköpfe unter 50½ und Mädchenköpfe unter 49½ Zentimeter als sehr kleine Schädelformen, die kaum Intelligenz zu beherbergen imstande sind.

Haben wir zu viele schöne Frauen? In einem Artikel stellt H. G. Welles die Behauptung auf, es gäbe zu viele schöne Frauen. Das moderne Weib jage einer gewollten, künstlichen Individualität nach. Ihr Haar, ihre Haut, ihre Gestalt, ja ihre Gefühle: alles soll in eine vornehme Form hineingepreßt werden. Ihr Parfüm muß etwas ganz Besonderes sein, wenn man ein Zimmer betritt, in dem sie weilet, so müsse das in den apartesten und überraschendsten Farbeneffekten prangen. Das moderne Weib ist im Grunde genommen, so schreibt Wells, das Produkt der Industrie führender Modestädte. Diese übersteigerte Individualität sei der Nährboden einer Veräußerlichung, es gäbe zu viele „schöne" Frauen, die sich nur mit dem Schein einer Schönheit, einer gekünstelten Schönheit, umgeben. Wells schließt seine Strafpredigt, es gäbe einen Ueberfluß an Frauen, die die Rolle angebeteter Schönheiten spielen wollen. Den jungen Mädchen unserer Zeit müsse wieder klar werden, daß der Mann doch ein Mensch sei. Die Persönlichkeit des Weibes ginge bei dieser Veräußerlichung zu Grunde, und es gäbe daher in der Ehe Enttäuschungen.

Die Herren der Wälder. Der Schrecken der Wälder in der rumänischen Bukowina ist ein Räuberhauptmann namens Haralamb Niculitza mit seiner vielköpfigen Bande. Der edle Held hatte mit den Seinen in einem Hause der Gemeinde Arnin in einem unterirdischen Schlupfwinkel Quartier genommen, um hier zu überwintern, was auch ohne Störung gelang. In der Höhle befanden sich große Vorräte an Lebensmitteln, Waffen und daneben auch zur Unterhaltung während langer Winternächte zwei Grammophone mit zahlreichen Platten. Kürzlich jedoch wurde das traute Idyll gestört. Die Polizei erhielt nämlich Wind von dem Aufenthaltsort der Banditen und unternahm einen Streifzug, um das Nest auszuräuchern. Die Sache mißglückte aber kläglich, und zwar lag die Schuld an den Spürhunden, die man mit auf die Expedition genommen hatte. Durch deren vorzeitiges Bellen wurden die Räuber auf die drohende Gefahr aufmerksam. Sie beleuchteten das Gelände mit Leuchtraketen, unternahmen dann einen erfolgreichen Ausfall und entkamen samt und sonders. Wohin sie sich gewandt, ist vorläufig noch nicht festzustellen.

Die Romantik der Luftpostmarken. Die Briefmarkensammler haben in den letzten Jahren ein neues Feld ihrer Tätigkeit gefunden, das auf sie eine besondere Anziehungskraft ausübt. Es ist das Sammeln von Luftpostmarken. Ueber die Romantik dieses neuen Sammelsports schreibt ein besonderer Kenner, nämlich der berühmte englische Flieger Sir Alan Cobham, in einem Londoner Blatt: „Ich kann die Gründe sehr wohl verstehen, die die Verehrer der Luftpost veranlassen, große Summen für Briefe zu zahlen, die bei berühmten Flügen von den Pionieren des Flugsports mitgeführt wurden. Ich selbst habe auf meinen verschiedenen Flügen eine ganze Anzahl solcher Luftpostsendungen mit mir geführt, und meine persönliche Sammlung solcher postalischer Erinnerungen für mich von großem Wert. Die Flugpost blickt auf eine Geschichte von noch nicht 20 Jahren zurück, aber in ihr verkörpert sich ein gut Teil jener Fliegerromantik, die die Völker der Erde immer enger miteinander verbindet und einen „Fluggürtel" rund um die Erde zieht. In Amerika fand ich den Kult des Flugpostsammelns besonders verbreitet. Gerade weil dieser Sport so modern ist, zieht er die Amerikaner besonders an. So erlebte ich, daß eine der Sondermarken, die bei dem unglücklichen transatlantischen Flug Hawkers 1919 verwendet wurde, auf einer Versteigerung die Summe von 300 Dollar brachte. Die Vereinigten Staaten haben zuerst einen regelmäßigen Flugpostdienst eingerichtet, und die ältesten dabei benutzten Briefmarken sind besonders gesucht, so vor allem die überaus seltene 24 Cents-Luftpostmarke, die ein nach unten fliegendes Flugzeug zeigt. Amerikanische Sammler zahlen besonders hohe Preise für Briefe, die auf der langen Reihe von Versuchsflügen mitgeführt wurden, die auf Veranlassung der amerikanischen Postbehörden in den Jahren von 1911 bis 1918 ausgeführt wurden. Auch die Marken der „ersten Flüge" der anderen Flugpostdienste sind sehr begehrt. Die Sammler-Vereinigungen haben es sich angelegen sein lassen, sorgfältige Kataloge über die einzelnen Luftpostmarken und Postsachen aufzustellen, und es gibt heute Sammler dieser kostbaren Werte in allen Teilen der Welt. Die Romantik der Luftpostmarken liegt darin, daß sie dem Besitzer die dramatische Geschichte der Entwicklung des Flugdienstes in allen Teilen der Welt vor Augen führen. Eine der schönsten Sammlungen dieser Art, die ich kenne, war noch dadurch bereichert, daß zusammen mit den Marken die entsprechenden Karten der Luftlinien aufgeklebt waren und außerdem die Porträts der Flieger, die die Sendung mit sich geführt hatten, sowie Schilderungen ihrer Reise den geschichtlichen Wert ins rechte Licht setzten."

SLUB
Wir führen Wissen.